

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925**

5.7.1925 (No. 305)



Sache dieses, lebe zurückgezogen, weide den Lärm des politischen Marktes, der deine innere Ruhe gefährden könnte. Feinern, ästhetische, besser: ästhetischste Naturen bevorzugen solche Haltung und bezeichnen sich etwa mit der Letztüre der „Betrachtungen eines Unpolitischen“ zugleich, wie sie ein bekannter Novellist der Gegenwart in einem gleichnamigen Buche anstellte. (Thomas Mann.) Ihr Wahlspruch bleibt gleichsam das Wortwort, das der Wanderer in Wagner's „Siegfried“ singt: „Zu schauen kam ich, nicht zu schaffen.“ Aber sie nicht an bloßes Schauen zu verlieren, wie Eichendorfs Taugenichts, sondern den Geist nach innen und außen tätig werden zu lassen, seine Ideale in das Reale selbstbewußt und aktiv hineinzuformen, ist die Art willenskräftiger Naturen, wie sie sich je nach ihren Sonderformen auch in politischen Parteien auswirkt. Aber sie kann gleichwohl mit deren üblichen Treiben sich wenig in Einklang wissen und geläutertere Bilder des Parteilebens antreiben. Vielleicht erhofft sie von einer über dem parteipolitischen Leben erhabenen, von größerer Objektivität geleiteten Partei der „Parteilosen“ eine Läuterung und Hebung des politischen Ideals.

Aus persönlichen Motiven geboren sind alle Parteien gleichwohl einer Erhebung zu gemeinsamen überparteilichen Werten des Menschentums, wenn auch vielleicht nicht in jenem Augenblicke fähig, so doch stets bedürftig, sofern das Bild eines veredelten Menschentums auch auf politischem Boden nicht ganz verblasen soll. So weist die soziologische Verfassung des Parteilosen und seines Formbereiches auf gewisse Ziele der wachsenden Entwicklung solcher sozialen Prozesse. Bleibt auch alle Politik als Zielsetzung des letzten Endes Glaubens, nicht Wissensfrage, mit Werturteilen durchsetzt und nicht beschränkt auf Seinsurteile, so gewährt sie doch dem Prinzip der Sachlichkeit ein weites Feld der Betätigung; in dem Reize vor allen in den politischen Bereich gehörenden Tätigkeiten, in der unbefangenen Erfassung der Eigenart des Gegners und der eigenwilligen Voraussetzungen eines politischen Werdens, zugleich auch in der Abwägung an eine bloße Gefühlspolitik, bei der die Rechnung mit den realen Größen einen Fehlbetrag ergibt. Kurz: in einer alleseitigen Bewährung des Wirklichkeitsbewusstseins.

Dabei ist anzumerken, daß Realpolitik nicht gleichbedeutend ist mit der Verdrängung bloßer stofflicher wirtschaftlicher Wirklichkeiten, sondern auch die hineinbeziehung geistiger Faktoren in sich begreift. Vernachlässigung der letzteren läßt sogenannte Realpolitik im Vichte tieferer Betrachtung als die eigentlichen Phantastiken erscheinen. Bismarck erwies kein redliches Augenmaß für sozialpolitische Wirklichkeiten, als er den „Kulturkampf“ eröffnete und wählte, mit solchen Zwangsmaßnahmen den lebendigen Geist eines so lebensstarken Gebildes wie der katholischen Kirche erschlagen zu können. Die zwölf Jahre (1878—1890) währende Herrschaft des „Sozialkaiserreiches“ war ein schändlicher, wahrer Realpolitik verkennernder Versuch mit untauglichen Mitteln, um die organisierte Hebung der Arbeiterklasse zu unterdrücken. Welche Opfer solcher Zwangsmaßnahmen, katholische Kirche wie Sozialdemokratie gingen verflucht aus dieser Zeit der Verfolgung hervor.

Die Unterscheidung zwischen Haupt- und Nebenfragen beansprucht als Sinn für das Wesentliche auch im politischen Parteilampfe ihre Bedeutung; in der Trennung zwischen Person und Sache, zwischen dem Menschen im Parteilampfe und der von ihm verkörperten Richtung, zwischen einem sozialen System und seinen Trägern. Wie jeder Verein, so ist auch jede politische Partei mehr als die bloße Summe seiner augenblicklichen Mitglieder oder gar Führer. Es vertritt sehr parteiliches Gebaren als sachlich bestimmte Großzügigkeit, wenn gelegentliche Ausprüche einzelner Führer oder Organe zum Maßstab der Beurteilung der ganzen Partei gewählt werden, deren soziologisches Wesen in erster Linie aus „offiziellen“ Kundgebungen, wie Richtlinien und Programmen, hervorgeht.

Wo solche Sachlichkeit und Großzügigkeit waltet, ist der Boden geebnet für jene mit schwächlichem Verrat der eigenen Ziele nicht gleichbedeutende Duldung, welche eine rein triebhafte „Gebe“ und Verfeinerung, jede persönliche Verbitterung von sich weist, und dadurch die Vergiftung der politischen Atmosphäre verbietet. Solche Läuterung des Parteilampfes zu bewirken, kann als der Beruf jener unorganisierten, ungeschulten, durch alle Einzelgruppen zerstreuten Partei der Parteilosen angesehen werden. Solche übergeordnete Instanz der Güter der Sachlichkeit, einer politischen Aristokratie des Geistes, oder einer geistigen Aristokratie der Politik, die Herrschaft der Weisen bildet unverkennbar die tiefe soziologische Schicht vieler Geistigen, welche heute aller politischen Betätigung fern bleiben, aber gleichwohl gerade durch solche Tüchtigkeit (Indolenz) und Gleichgültigkeit (Indifferentismus), indirekt die Wagschale des politischen Lebens aufs härteste beeinflussen und je nach der Gesamtsituation bald die Reaktion, bald die Revolution verstärken helfen.

Fürsprecher der Sachlichkeit, Schützer und Vertreter einer Aristokratie der Sachverständigen in allen Lagen des Lebens zu sein, ist die Bestimmung aller Akademiker. In diesem Sinne als Kulturinstituten der Erneuerung zu wirken auf dem wogenden Meer parteilicher Wirrungen, ist der letzte Sinn des Bündnisses von Akademiker und Politik.

**Auswärtiges Amt und Jahraufendfeier.**

Die Haltung des Auswärtigen Amtes gegenüber den Beschränkungen durch die Rheinlandkommission.

WTB. Berlin, 4. Juli.

Zur Frage der einschränkenden Anordnungen der Rheinlandkommission über die Jahraufendfeier des Rheinlandes im Zusammenhange mit der Beantwortung der Anfrage des englischen Unterhausmitglied Lord Ponsonby durch den englischen Unterhaussekretär Samuel im englischen Unterhaus werden in der Presse Nachrichten verbreitet, wonach das Auswärtige Amt einschränkende Anordnungen der Rheinlandkommission über die Rheinische Jahraufendfeier stillschweigend hingenommen habe und trotz wiederholter Anregungen es ablehnt habe, gegen das Vorgehen der Besatzungsmächte bei den Regierungen der Besatzungsmächte Vorstellungen zu erheben.

Wie wir von ausländischer Seite erfahren, sind diese Nachrichten völlig unzutreffend. Schon im April wurden bei der französischen Regierung auf diplomatischem Wege nachdrücklich Vorstellungen gegen die Anordnungen der französischen Delegierten erhoben, die damals noch als Einzelmaßnahmen eines einzelnen französischen Organes angesehen werden mußten. Weiterhin wurden alsbald, nachdem von den beteiligten inneren Stellen die notwendigen Unterlagen beschafft waren, die deutschen Botschafter in Paris und London und der deutsche Gesandte in Brüssel angewiesen, gegen die inzwischen von der Rheinlandkommission für die Jahraufendfeier aufgestellten Richtlinien und gegen die darüber noch hinausgehenden Anordnungen einzelner Delegierter der französischen Besatzungsmächte bei den Regierungen der Besatzungsmächte zu protestieren. Die Unterstellung, als habe das Auswärtige Amt sich durch Rücksichten auf die scheinbar großen außenpolitischen Fragen bestimmen lassen, das Vorgehen der Besatzungsmächte gegen die Veranstaltung der Jahraufendfeier einprusslos hinzunehmen, entbehrt hiernach jeder tatsächlichen Grundlage.

Mittrauensantrag der Wölkigen gegen Dr. Stresemann.

VDZ. Berlin, 4. Juli. Die Völkische Reichstagsfraktion hat heute im Reichstag folgenden

Mittrauensantrag gegen den Reichsaußenminister Dr. Stresemann eingebracht:

In ansehung der Tatsache, daß der Reichsminister des Innern, Dr. Stresemann, das beim Angebot des Sicherheitspaktens enthaltene Memorandum eigenmächtig und ohne Vorwissen des Kabinetts an auswärtige Regierungen gesandt hat, in ansehung der weiteren Tatsache, daß er Wochen und Monate lang das Wortlaut und den Reichstag ohne Kenntnis des Wortlauts und genauen Inhalts des Memorandums gelassen hat und daß er so entgegen dem Artikel 58 der Reichsverfassung eigenmächtig eine neue außenpolitische Haltung inauguriert hat, welche für Deutschland gefährlich und abträglich erscheint, entzieht der Reichstag dem Minister des Innern Dr. Stresemann das Vertrauen.

**Neuer Antrag zur Anleiheaufwertung.**

WTB. Berlin, 4. Juli.

Der Aufwertungsausschuß des Reichstages beschäftigte sich heute in der fortgeführten zweiten Lesung der Gesetzesvorlage über die Wölkung von Anleihen hauptsächlich mit der Beratung des Antrages des Frhrn. v. Nostitz-Hoxen, der ein völlig neues System der Anleiheaufwertung vorschlägt. In der Bearbeitung äußerte der Antragsteller zunächst sein Bedauern, daß die Regierung überaus schnell von ihrer früheren Vorlage sich abgewandt und sich zu dem Kompromißvorschlusse der Regierungsparteien bekannt habe. Das Bestreben der Gesetzgebung sollte sein, die Anleihebesitzer sofort geldwerte Papiere in die Hand zu geben. Die in seinem Antrag vorgesehene Aenderung werde ein börsenfähiges höherwertiges Papier bringen, dessen Kurs unter Berücksichtigung eines 7 1/2 prozentigen Zinses sich mit größter Wahrscheinlichkeit über parit bewegen werde.

Ministerialdirektor Dr. Brandt erwiderte namens des verhinderten Reichsfinanzministers, daß die in dem Antrag Nostitz-Hoxen enthaltene Erhöhung der Belastung des Reiches für das Reich untragbar sei; aber auch gegen das System des Antrages Nostitz-Hoxen beständen schwere Bedenken. Die Mehrzahl der Anleihebesitzer seien solche mit kleinem Besitz. Die laufende Verzinsung dieser kleinen Stücke bringe auf der einen Seite eine ungeheure Belastung der Verwaltung, ohne auf der anderen Seite den Inhabern der Papiere einen wesentlichen wirtschaftlichen Vorteil zu bringen. — Dr. Kälz (Dem.) beantragte, den Reichsbankpräsidenten zu den Beratungen über den Antrag Nostitz-Hoxen und über den Antrag der Regierungsparteien hinzuzuziehen. — Die Beiprägung über den Antrag Nostitz-Hoxen wurde hierauf abgebrochen. — Der Antrag Dr. Kälz wurde angenommen, wonach der Reichsbankpräsident sich über den Antrag Nostitz-Hoxen äußern soll. — Hierauf vertagte sich der Ausschuß.

**Ein Reichskommissar für das Handwerk.**

WTU. Berlin, 4. Juli.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages ergriff bei der Beratung des Etats des Reichswirtschaftsministeriums der Reichswirtschaftsminister das Wort. Er erkannte den Wunsch an, daß die Belange des Handwerks und Kleingewerbes bei allen gesetzgeberischen Maßnahmen wirksam vertreten werden und erklärte weiter, die Regierung sei bereit, den von den Parteien in dieser Richtung geäußerten Wünschen des Handwerks entgegenzukommen. Um dem Handwerk eine stärkere Vertretung seiner Belange zu sichern, sei die Reichsregierung bereit, beim Reichswirtschaftsministerium einen Reichs-

Kommissar für das Handwerk und Kleingewerbe zu schaffen. Mit der Leitung dieser Stelle soll ein in Handwerkerfragen erfahrener Beamter betraut werden. Dem Reichskommissar soll zur Unterstützung seiner Aufgaben ein kleiner Auschuß zur Seite gestellt werden, dem selbständige Handwerker u. Kleingewerbetreibende angehören. Hierauf genehmigte der Ausschuß den Ergänzungsetat des Reichswirtschaftsministeriums.

**Das geheimnisvolle deutsche U-Boot.**

Pariser Märchen von deutschen U-Booten für Marokko.

Wenn die Franzosen irgendwo Schläge bekommen, gleich heißt, da hätten die Deutschen die Hand im Spiel. Natürlich auch in Marokko. Anfänglich machten die Pariser Blätter nur Andeutungen und sprachen geheimnisvoll von europäischen gekleideten Kriegern Abd el Krim's, welche Französisch verstünden. Es seien keine Abenteuer, die die Angriffe der Marokkaner leiten. Aber bald schöpften die Presse aus der Tiefe ihres Gemütes die Gewißheit, um welche Europäer es sich eigentlich handle. Es seien besonders die früheren deutschen Schutzbesitzer, welche Frankreich jede Schwierigkeit zu machen liebten. „L'Echo de Paris“ schreibt: „Gewisse Nationen, welche uns ärmlich liebten, haben Munition, wahrscheinlich (!) aber auch Instruktionen und Unteroffiziere Abd el Krim zur Verfügung gestellt. Und zu gleicher Zeit wollen wir Berlin die Freundschaftshand hinstrecken, um es für seine guten und humanen Dienste zu bedanken!“ (Rt. 15 796) Andere Blätter wissen bereits, daß täglich ein deutsches Unterseeboot ungeheure Mengen von Munition an der marokkanischen Küste auslädt. Den Vogel schießt die „Action Française“, ab, in deren Nr. 139 sich Leon Daudet wie folgt vernehmen läßt: „Diese Bedrohung in Marokko ist ein Symptom des bevorstehenden deutschen Nachkrieges. Als unsere Truppen in Eisen eindrücken, fanden sie dort die ersten Vorbereitungen für einen neuen Angriff. Esien ist die Schmitze Mimes und Alibi's. Solange wir dort waren, bedeutete das den Frieden. Seit einem Jahre hat nun die deutsche Rüstung fürchterliche Intensität angenommen, welche diejenige der ersten Monate von 14 übertrifft. Bald wird die Rüstung fertig sein, und der kleine marokkanische Krieg ist der Probe der ersten dieser neuen Rüstung. Man versichert mir (!), daß im Moment, wo ich schreibe, freiwillige deutsche Artilleristen in die Hartas Abd el Krim's eintreten. Auch für sie ist das der heilige Krieg.“ Hierauf nimmt der „Abdruck anspruchsvolle Form an. Die „Victoire“ bringt ein pittoreskes Bild, wie die deutschen Gewerkschafter, welche mit einer Gesellschaftsreise nach Madeira fuhren, in Casablanca an Land gehen; in Reich und Glied kommen die deutschen Professoren mit Ballast und Briefe in geschmacklos karierten Mänteln im Gedächtnis an, mit gestickten Reisetasken, deren Aufschrift den Inhalt anzeigt: Maschinenwelle, Flugzeug, Granaten etc. Eine andere Zeitung verweist im Bild, wie ein Deutscher in Schlauchboot und Brille das Feuer am Scherenfenster auf Spanten zu leiten sucht. Ob wirklich einige verprengte Fremdenlegionäre deutscher Abkunft bei Abd el Krim sind, ist natürlich nicht festzustellen. Er selbst versichert, die Marokkaner könnten alles allein; gebotene Hilfe würde man allerdings nicht zurückweisen. Am meisten bedauert er ihm an Ärzten zu fehlen. Frontisch hält er den Franzosen entgegen: „Man schlägt sich nicht für die Menschlichkeit, indem man Dörfer bombardiert und Frauen und Kinder dem Hunger ausliefert. Wenn Frankreich sich für die Menschlichkeit schlagen will, soll es mehr Ärzte senden.“ So spricht dieser „Raubhauptmann“ und beschämt ein altes großes Kulturvolk, B.

**Zeitgedanken.**

(Aufgefrischt durch die Int. Polizeiausstellung.)

Von D. Weichert.

Wieder einmal stand der Mensch vor seiner hohen Götterin, der er mit Anstrengung zu dienen suchte. In einem schlichten, schönen Hause mit geist- und gemütsberuhigenden Formen wohnte sie, in Naturgärten eingebettet und von lieblichem Rosengeranien umhospinnen. Die da wohnte und thronte, der Mensch nannte sie die — Kultur.

Stolz erhobenen Hauptes nahete er ihr heute wieder, wie so oft schon, wenn er eine fortschrittliche Tat aufzumeilen hatte, um ihr Gefallen, ihre Anerkennung zu gewinnen. Dann und wann schon war es ihm beschieden, daß ein freundlich lächelnd und ein bestimmend Aufmunterte ihm Anteil wurde, doch recht vielmal mußte er auch mit Enttäuschung abziehen, d. h. sein Tun erntete nicht die freudige Zustimmung seiner hohen Herrin. Vielmehr wurde ihm bedeutet, daß er in selbst- und gefallsüchtiger Art mit allen verführerischen Mitteln wohl Lebensreize zu feigern suchte, statt das Leben geistig und sittlich zu erheben.

Heute nun glaubte er sicher, seiner hohen Götterin ganze Zustimmung zu erwecken, er hatte etwas ins Leben gerufen, das gewiß zum Guten hin lenken würde. Er war sich des Wertes seines Unternehmens voll bewußt. Der sittlichen Reinigung der Menschheit zu dienen, verstand er allen falschen und verbrecherischen Wegen der Menschheit den Rang abzulaufen, d. h. mit allen möglichen technischen Mitteln bösem Tun aufzulauern und es an den Tag zu bringen. Er hatte es vermocht, alle Erdwässer zu veranlassen, ihre ausgedehnten Vorräte und Systeme zur Erfassung und Verhütung verbrecherischer Möglichkeiten an einem Orte öffentlich anzudeuten, der ganzen Menschheit zur Nachahmung. So würde man mit Gewißheit die Menschheit aus den Fesseln dunkler Mächte erretten und sie zu sittlichem Streben hinführen. — Mit Selbstüberhebung hatte

der Mensch seiner erhabenen Götterin davon Kenntnis gegeben und ihr in allen Einzelheiten seiner „Internationalen Verbrecher-Schau“ Einblick gegeben. Sie wird bestimmt als rechten Weg zu ihrer Höhe hin auf erkennen und gut heißen und ihrer Bewunderung Ausdruck geben über die Fäulnis der Menschengeistes.

— Doch was mußte er heute wieder erleben! Er sah sie vor sich, seine hohe Lebensführerin, wie sie in Ernst und Sorge ihn ansah, und er vernahm ihre Stimme, die heute nicht ihren weichen, seelenlosen Klang hatte, vielmehr richterlich streng sich anhörte:

„Ihr laßt den Menschen schuldig werden, dann überlaßt ihr ihn der Pein“, so hat ein Großer von euch mal gesprochen; wenn er die Götter gemeint, so beziehe ich es auf euch Menschen selbst. Wohl habt ihr den guten Willen, die Menschheit sittlich zu reinigen, und dieser gute Wille soll euch als sittliche Tat anerkannt sein. Doch in der großen Tat, die ihr eine Kulturart nennen müßt, liegen verborgen oder verdeckt schwere Unterlassungssünden. Warum sucht ihr nicht nach Sicherungsmitteln — und dies mit allem Ernst und strengstem Willen — den Menschen vor dem Wege zum sittlichen Abgrund fernzuhalten, solange es noch Zeit ist? Zum ersten: Warum verschafft ihr diesen Menschen nicht sonnenlichte, herzhafte Wohnmöglichkeiten? Es wäre längst eure wichtigste soziale und kulturelle Pflicht gewesen. In finsternen, licht- und luftarmen Gefäßen wachsen keine Sonnenmenschen heraus vom Licht, daß die Seelen nicht krumm werden! — Zum andern: Nicht im Innern! Ihr laßt es zu, daß geräumige, arbeitsfähige Häuser und Werkstätten durchs Land gehen und mit Wort und Schrift alle Sonnenmenschen in der Menschenbrust erstickt machen; am schlimmsten, wo's in der Häßlichkeit geschieht, wo die jungen Menschenplänlein ihren Nährboden haben sollen. — Zum dritten: Der Ruf „Freiheit!“ rief durch die Massen, und die Massen, Mänteln und Weiblein, Alte, Jüngere und noch Jüngere, sie folgen dem Ruf mit Wohlmut, und auf ihren Schultern liegt ausgebreitet die Büchellosigkeit, die Schamlosigkeit, die Geilheit und Unzucht, die Unbotmäßigkeit

und Autoritätslosigkeit, die Pflichtlosigkeit und das Recht-Gordern u. a. m. — Im weiteren: Alles Tun von Mensch zu Mensch wird in Paragraphen eingekerkert: geistlich verbürgte Rechte will und fordert man. Von selbst sich gebende Liebe und Gefälligkeit ist außer Kurs geraten. Da steht sich Mensch zu Mensch kalt, ja gegenwärtig gegenüber. — Im weiteren: Das Maß aller Dinge ist das Geld! Arbeit und Zeit, aller Lebenswandel wird in Geld umgewandelt. So wird für viele Geld gleichbedeutend mit Ausleben ohne Maß und Ziel, bei anderen weicht der Besitz ab. — Und im weiteren: Treu und Glauben hat man den Menschen aus der Seele genommen, weil die Relativität berechnend zum Gespött herabgezogen wird. Wo Religion nicht mehr zum Hauptlebensinhalt und Fundament des Menschen gehört, ist aller kultureller Aufbau brüchig. Ich baue mein Reich auf die Ideale auf, welche Religiosität als Ausgangs- sowie Stützpunkt haben. — „Und nun geh, du Mensch!“ — also schloß seine hohe Götterin, und ihr Bild verriet trotz der strengen Worte, die sie eben gesprochen, Güte und Zugewandtheit und mütterliche Sorglosigkeit für ihn — „und schaffe erst die Verführungsmöglichkeiten hin zum Bösen und Schlechten aus dem Wege, so wirst du mit weniger technischen Fangmitteln und Strafmitteln auskommen, dafür aber mehr Sonne ins Menschensein bringen. Und mit dem Sonnenstein wird der Kulturaufstieg sich verbinden! Glaube mir!“ —

Die „Kultur“ hatte ihre Reimuna fundgetan; der Mensch schritt nachdenklich seinen Weg dahin, ins Leben hinein, wo er mehr und mehr betätigt fand, was ihm soeben nahegelegt worden.

Die Politik, hat Fürst Bismarck oft gesagt, ist eine Kunst. Deshalb hat in ihr der gute Wille, der in der Moral alles ist, wenig oder nichts zu bedeuten, sondern allein das Können.

Fürst von Bülow „Deutsche Politik“.

**Die Krypta.**

Hoch wölbt sich der Chor; Heiligatun heißt der Raum! Steine und Stufen steilen, türmen sich und wachsen hinauf. Sie geben den dunklen Bogen Raum, durch welche die Krypta zu beiden Seiten einen Schein von Dämmerlicht des Duerchlichts empfängt. Einen Schein nur, denn hier unten herrscht Dunkel. Der taube Raum strahlt Geheimnis aus, das seit bald tausend Jahren schweigt. Säulen wachsen aus der Dämmerung, Rundbögen wölben sich einfach und feierlich. Nicht Bild, nicht Schrift finden den Sinn des Raums. Aber er steht groß und ehrfürchtig in der Apis mit ihren Böden und Nischen, in dem schwachen Gewölbe. Das einzige Bildwerk sind zwei alte Kapitale aus der frühesten Zeit, in denen Dämonen in gezwungenem Trost ähnelnd die Wälbung tragen. Dunkel und Kälte und ein Unausprechliches bestimmen das Herz. Dem sonnentrohen und lichtungstrigen Menschen bangt vor dem Weisheit dient in der Tiefe. Aber der ernste Raum erinnert an eine Zeit, da das Christentum, das heute in dem hohen Gewölbe des Chors triumphiert, im Dunkel der unterirdischen Gänge seine Geheimnisse feiern mußte, da auf die gläubigen Schauer und Schreden warteten. Eine Zeit, da es Schmach und Schimpf war, nach dem Sinn des Daseins zu forschen, da eine greifbare Kultur sich in bitterem Haß den verjüngenden Kräften des fleißigordenen Wortes entgegenwarf und mit Fadel und Felle ter den Geist zu belegen wußte.

Von den Denkern im Eiferempore ist nichts geblieben als eine Erinnerung, um die das Grauen manche Legende zu ihrer Deland dazu webte — von den Heiden aber finden knappe Berichte aus ältester Zeit. Ewen und Mysterienpiele aus späteren Jahrhunderten, wundervolle Plastiken der über die religiösen Auffassungen. Diese schmüden heute noch das himmeltragende Zeugnis vom Sieg der Ecclesia; die Gefänge und Spiele hallen zu dem heiligen Antlitz des Gotteshauses hinauf und miderhalten heute noch im Herzen des schmüden Sohns unserer Zeit. Der Geist triumphiert — im Mittelalter in den gläubigen Volk-

Deutscher Reichstag

TU, Berlin, 4. Juli.

Am Regierungstisch Reichsarbeitsminister Braun. Das Haus ist fast leer. Präsident Voegelé eröffnet die Sitzung um 12.20 Uhr.

Gesegnet zum Schutz der Jugend

und über einen sozialistischen Antrag zur Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben. Nach der Vorlage kann die Beschäftigung und der Besuch von bestimmten Lustbarkeiten, Schaustellungen usw. für junge Leute unter 18 Jahren verboten oder eingeschränkt werden.

Abg. Frau Schröder, Schleswig-Holstein, (Soz.) berichtet über die Verhandlungen des sozialen Ausschusses. Der Ausschuss hat u. a. beschlossen, daß

zu Tischspelaufnahmen Kinder nicht heranzuziehen

werden sollen. Bei Kindern über drei Jahren können Aufnahmen zugelassen werden, wenn weder durch den Inhalt des Filmes noch durch die Tätigkeit des Kindes, noch durch Betriebs-einrichtungen Schädigungen des Kindes in sittlicher, geistiger oder gesundheitlicher Hinsicht oder Ueberreizung seiner Phantasie zu befürchten sind. Bei Kindern unter drei Jahren sollen Aufnahmen nur im Interesse der Wissenschaft und der Heilkunde zulässig sein.

Abg. Schwarzer, Oberbayern (B.B.) meint, das vollständige Verbot von Kinder-aufnahmen werde die deutsche Industrie un-nützlich schädigen, während in der Schweiz, in Wien usw. Kinder-aufnahmen zulässig würden. Man könnte die Film-aufnahmen zwingen, daß Kinder-aufnahmen nur in Gegenwart der Mutter stattfinden dürften. Der Redner fordert nochmals Prüfung der Vorlage im Ausschuss. Die Regierungsvorlage über den Schutz der Jugend bei Aufnahmen wird einem besonderen Ausschuss überwiesen. Die Ausschüsse beschäftigen sich über Kinder-aufnahmen beim Film werden in 2. Sitzung angenommen.

Darauf gibt Präsident Voegelé bekannt, daß der Reichskanzler der Auffassung sei, daß eine

Aussprache über die Außenpolitik

jetzt noch nicht stattfinden könne, weil sie die diplomatischen Verhandlungen stören würde. (Ausrufe links.) Der Vorkonferenzschluß empfindet, den Montag und Dienstag itzungsfrei zu lassen, um den Ausschüssen mehr freien Spielraum gewähren zu können.

Abg. Dittmann (Soz.) erhebt Einspruch dagegen, daß man die Note abenden wolle, ohne vorher den Reichstag gehört zu haben.

Abg. v. Orfae (Völk.) wirft dem Vordredner vor, er habe sich mit mädchenhafter Schamhaftigkeit in die Aufhebung der außenpolitischen Debatte gefunden. Der Redner will aber die Gründe der Regierung wissen.

Staatssekretär Tempner gibt eine Erklärung ab, daß die Erörterung der Außenpolitik vor der Sommerpause noch stattfinden werde, sobald die Antwortnote überreicht sei. (Zurückföhrer Widerspruch links und bei den Völkischen.) Der Vorkonferenzschluß ist mit der schleunigen Aufarbeitung befaßt. (Anhaltende Unruhe links.)

Abg. Rosenberger (Komm.) erwidert dem Staatssekretär, daß kein europäisches Parlament außer dem Reichstag sich eine solche Antwort gefallen lassen würde.

Abg. Breitheid (Soz.) verlangt eine Antwort von der Regierung, aus welchen Gründen sie die Verschiebung der politischen

Aussprache wolle. Der Redner erklärt sich gegen jede Geheimdiplomatie.

Als der Redner dann ausführlich über die Außenpolitik zu sprechen beginnt, entfährt ein großer Lachsal.

Auf der Rechten werden dauernd Geschäfts-ordnungsruufe laut, während die Linke diese Worte zu übersetzen sucht.

Abg. Behrenbach (Ztr.) ermahnt dann den Reichstag zu einer nüchternen Auffassung der Sachlage. Das Wichtigste sei jetzt die Aus-schubarbeiten vorwärts zu bringen. In der Frage der Außenpolitik müsse man zunächst ab-warten, was der Reichskanzler am Dienstag sagen werde. Dann erst könne man sich darüber klar werden, ob die Aussprache vor der Abendung der Note stattfinden solle, oder ob man der Regierung die Ermächtigung zur Abendung geben könne. (Zustimmung rechts und in der Mitte.)

Abg. Dr. Haas bezeichnet die Erklärung des Reichskanzlers als unverständlich. Der Redner stimmt der Auffassung zu, daß der Reichskanz-ler zunächst gehört werden müsse. Wenn der Reichskanzler einen solchen Wunsch äußere, dann könne sich der Reichstag nicht widersetzen. Was nüge eine Aussprache im Plenum, wenn sich die Regierung nicht ausspreche.

Abg. Behrenbach (Ztr.) richtet zur Klar-stellung an den im Hause anwesenden Minister die Frage, ob die Absicht bestehe, die Note vor dem Erscheinen des Kanzlers im Reichstag ab-zufassen.

Reichsarbeitsminister Dr. Braun erwidert, der Reichskanzler werde sicher bereit sein, schon in den nächsten Tagen mit den Reichstagsfraktionen in Verbindung zu treten. Ein völliger Antrag, daß keinesfalls eine Note in der Frage des Sicherheitsbattes vor einer Aussprache im Reichstag abgefaßt werden dürfe, wird abgelehnt und zwar gegen die Stimmen der Kommunisten, Sozialdemokraten, Demokraten, Völkischen und zweier Deutsch-nationalen.

Es wird ferner beschlossen, die nächste Reichs-tagssitzung erst am Mittwoch abzuhalten.

Das Haus wendet sich dann der ersten Ver-antung des Gesegneten über den

Ausbau der Angestelltenversicherung

zu. In Verbindung mit einem sozialdemokra-tischen Antrag auf Erhöhung der Renten aus der Invalidenversicherung.

Reichsarbeitsminister Dr. Braun leitet die Beratung mit einem Ueberblick über die Regie-rungsvorlage ein.

Die Vorlage bringe neben einer Erhöhung der Leistung auch eine Erhöhung der Beiträge. Die Regierung sei auch bereit, die Invaliden-versicherung auszubauen. Der Aufwand des Reiches dafür habe schon 4 1/2 Millionen über-schritten. Der Minister kündigt eine neue Vor-lage über die Invalidenversicherung für Herbst an.

Abg. Aufhäuser (Soz.) kennzeichnet die Regie-rungsvorlage als unzulänglich. Die Invaliden-renten müßten gleichzeitig erhöht werden. Die von der Regierung vorgeschlagenen neuen Bei-träge in der Invalidenversicherung seien zu hoch.

Abg. Dorgler (Komm.) bezeichnet die Vor-lage nur als einen Fortschritt für das Ver-mögen der Reichsversicherung, deren Ueber-schuß von 90 Millionen sich jetzt auf 120 oder 130 Millionen steigern werde.

Die Vorlage und der sozialdemokratische An-trag werden dem sozialpolitischen Ausschuss überwiesen.

Die Beschlusfassung findet am Mittwoch um 2 1/2 Uhr statt. Schluß um 4.30 Uhr.

Deutsches Reich

Reise des Reichskanzlers nach Wyt auf Föhr.

TU, Berlin, 4. Juli. Der Reichskanzler hat sich heute im Flugzeug nach Wyt auf Föhr begeben, wo er auf dem neueröffneten Flug-platz landen wird. In seiner Begleitung befindet sich der Leiter der Abteilung für Luft- und Kraft-fahrwesen im Reichsverkehrsministerium, Mini-sterialrat Brandenburg. Eine Zwischenlandung ist in Hamburg in Aussicht genommen. Die Rückfahrt wird voraussichtlich Sonntag nach-mittag stattfinden. Als Flugzeug wird eine Junkers-Tripoline verwendet.

Strefemann und Minister Schiele.

Berlin, 4. Juli. Aus den Kreisen der Deut-schen Volkspartei wird den Blättern in der An-gelegenheit des Schiele-Briefes mitgeteilt, daß entgegen den Behauptungen deutschnationaler Kreise, Strefemann habe sich in den Kabinets-sitzungen vom 15. und 24. März über wic-tige Punkte des Sicherheitsvorschlages nicht ausdrücklich ausgesprochen, der Innenminister in seiner Rede über den deutschen Sicherheits-vorschlag auf alle kritischen Punkte eingegan-gen sei. Die Zuzichrift der Deutschen Volkspar-tei wirft zum Schluß die Frage auf, warum Schiele oder einer seiner Kollegen nicht in den Kabinetsitzungen um die Verlesung oder Aus-händigung des Memorandums ersucht hätten.

Eine offizielle Erklärung gegen den Grafen Reventlow.

WTU, Berlin, 4. Juli. Der Abg. Graf Revent-low kommt in Nr. 305 der „Deutschen Zeitung“ vom 3. Juli erneut auf die Frage der Ruhr-räumung zurück und vertritt ebenso wie in einem früheren vom 28. Juni in der „Deutschen Zeitung“ veröffentlichten Aufsatz die These, daß Frankreich nicht verpflichtet wäre, bis zum 16. August die Ruhr zu räumen, da in dem Notenwechsel zwischen der deutschen und fran-zösischen Regierung im vergangenen Sommer, während der Londoner Konferenz für den spä-teren Termin der 16. August lediglich versprochen worden wäre, zur Räumung des Ruhrgebietes zu föhren. Die falsche Uebersetzung des Aus-wärtigen Amtes ändere daran nichts. Dazu sagt W.B.: Die Behauptung, daß ein Brief des französischen und des belgischen Ministerpräsi-denten an den Reichskanzler Dr. Marx vom 16. August 1924 falsch übersezt worden sei, muß auf das antichristliche zurückgewiesen werden. Der Ausdruck: „Jis procederent a l'evacuation militaire du territoire de la Ruhr dans un delai maximum d'un an a partir de ce jour“ wurde vollkommen zutreffend dahin übersezt, daß die französische und die belgische Regierung innerhalb einer Höchstfrist von 1 Jahr ab 16. August 1924 gerechnet, die militärische Räu-mung des Ruhrgebietes vornehmen werden. Die These Reventlows findet weder in dem Wort-laut der auf der Londoner Konferenz gewich-ten Briefe, noch in den Tatsachen eine Stütze und wird zudem durch die Auslegung, die fran-zösischerseits diesen Briefen gegeben wird, wider-legt; eine Kennzeichnung dieses Vorjahres des Grafen Reventlow, das sich aus dem Streben er-gibt, der deutschen Regierung um jeden Preis Schwierigkeiten zu bereiten, erübrigt sich.

Dr. Dent preußischer Gesandter in München.

Pr. Berlin, 4. Juli. Der bisherige preußische Bevollmächtigte in München, Dr. Dent, ist, den Blättern zufolge, zum Gesandten ernannt wor-den.

Voruntersuchung gegen Dr. Jänide abgeschlossen.

Pr. Berlin, 4. Juli. Den Blättern zufolge ist die Voruntersuchung gegen den Vegetationssekretär Dr. Jänide, den Schwiegersohn des verstor-benen Reichspräsidenten Ebert, der in einem

Fremdenbuch von Capri eine Eintragung ge-macht hatte, in der er die Wahl Hindenburgs be-dauert, beendet und die Angelegenheit dem Dis-ziplinrat in Potsdam übergeben worden.

Berschiedene Meldungen

Inflationsgespenster in Frankreich.

TU, Paris, 4. Juli. In verschiedenen Pariser Blättern wird behauptet, daß die Sowjetregie-rung ihre Propaganda in Frankreich, ebenso wie in anderen Ländern mit Hilfe gefälschter Banknoten betreibe. Zu ihrer Herstellung besitze Rußland ein Atelier, das mit allen moder-nen Mitteln ausgerüstet sei; in diesem Atelier seien 3000 Mann beschäftigt.

Wie aus Brüssel gemeldet wird, sei die kommu-nistische Propaganda in allen anderen Hofen-städten Frankreichs im Gange. Zahlreiche Flug-blätter werden verteilt, die die Truppen auf-fordern, den Kampf gegen die Marokkaner ein-zustellen.

Bestechung bei Staatslieferungen.

WTB, Koblentz, 4. Juli. Der Kaufmann Schwab aus Niederlahnstein hatte sich bei Staatslieferungen 12 M als Preis für Holz be-zahlen lassen, das nach dem Urteil Sachverständiger einen Wert von 3 M hatte. Außerdem hatte er einem Angestellten des Reichsbauamtes für die Zuweisung von Lieferungen Bestechungs-gelder gegeben. Der Angeklagte wurde zu sechs Monaten Gefängnis und 1000 M Geldstrafe ver-urteilt.

Kulturkampf in Argentinien.

E. London, 4. Juli. Nach Meldungen aus Buenos Aires ist der Konflikt zwischen der ar-gentinischen Regierung und dem Vatikan in ein akutes Stadium getreten. Der Senator Mora Almedo hat im Parlament eine Entschließung eingereicht, worin die Regierung ersucht wird, die diplomatischen Beziehungen mit dem Heilige-n Stuhl abzubrechen und die Bischöfe Benno und Petrolina abzusetzen, sowie die Geistlichen nicht mehr von Staats wegen zu bezahlen.

Schiedspruch in der Rheinschiffahrt.

Pr. Berlin, 4. Juli. Infolge der gescheiterten Lohnverhandlungen bei der Rheinschiffahrt hatte der Reichsarbeitsminister ein Schlichtungs-verfahren eingeleitet. Der nunmehr gefällte Schiedspruch fest den Matrosenlohn auf 37.50 M fest. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 9. Juli.

Falsche Hundertfrankennoten in der Schweiz.

E. Basel, 4. Juli. Dieser Tage sind in Basel gefälschte Hundertfrankennoten der Serie F vom 1. Januar 1918 eingekommen worden. Sie fallen durch ihre etwas rötlich-gelbe Färbung auf. Ähnliche Fälschungen wurden schon vor einiger Zeit in Lugano und Schaffhausen in Umlauf ge-setzt. Von den Fälschern fehlt bis jetzt jede Spur.

Schweres Unglück im Tanzsaal.

WTB, Borken, 4. Juli. Anlässlich des heutigen amerikanischen Nationalfeiertages veranstaltete ein hiesiger Klub einen Ausflug, an dem etwa hundert Gäste teilnahmen. Während der fest-lichen Veranstaltungen, bei denen auch getanzt wurde, stürzte eine Wand des Tanzsaales ein und begrub viele Festteilnehmer unter ihren Trümmern. 13 Personen konnten bisher gerettet werden; die anderen liegen, zum Teil noch lebend, unter den Trümmern der Mauer. Die Ursache des Unglücks ist bisher noch nicht fest-gestellt. — Nach einer späteren Meldung sind bei dem Einsturz fünfzig Menschen getötet worden.

Pianos Harmoniums

erste Weltmarken, zu günstigen Preisen und Bedingungen

Karl Lang

Kaiserstraße 167, I. Telefon 1073 Salamander-Schuhhaus.

fern mit dem unerwarteten Selbstbewußtsein, heute im Einzelnen, in der Seele des unartigen Säugers mit dem obersten Wesen, dem Drang nach freiem Fortschreiten und Erleben. Jene langen im Dom auf den Knien, dieser schaut grübelnd den Blick in den Nebel. —

Keiner ahnt mehr, daß im frühen Dämmer einer neuen Zeit feindliche Mächte immer auf der Menschheit lauchten, und daß ihr Beien und Dyer Tobereitschaft bedeutete. Der stärkste Glaube, die tiefste Götterfurcht lebte in den dumpfen Gewölben daran blieb die Erinne-rung noch, als die Kirche läßt die Wölfer in ihrer Gemeinshaft und demütliche Köntze auf ihrer Schwelle knien sah. Und über dem ju-belnden Triumph, über der weltumspannenden Herrschaft des christlichen Geistes vergaßen die Menschen den schweren Kampf des Lichts mit der Finsternis, vergaßen oftmals die Tiefe und innere Kraft ihres Glaubens und lebten. Formeln ab.

Aber in der Krupa des Doms lebt die Erin-nerung an die ersten Zeiten des Christen-tums, atmen die kalten Wände und die dunklen Nischen noch den Schauer des leidlichen Strebens, mit dem die Väter ihr geistiges Reich erkauften. Ein Jahrtausend fast ist hin, seit man die Erinnerung hier einsargte, und erntet und feierlich und mit fühltem Schauer weist ihre Begräbnisstätte uns an. A. M. A.

Mitteilungen des Badischen Landes theaters.

Für die kommende Spielzeit versendet soeben das Landes theater eine Verzeichnis. Sie enthält einen Aufruf an alle Theaterfreunde zur möglichst zahlreichen Beteiligung am Besuch des Landes theaters. Künstlerische Bekennnisse legen darin ab die ersten Vorstände in Dyer und Schauspiel. Sämtlichen Wünschen entspre-chend wird mit der Schrift auch das Jahresprogramm der Dyer und des Schauspiels und das Gesamt-programm der Sinfonie-Konzerte des Landes-theater-Orchesters, die unter der Leitung von Generalmusikdirektor Ferdinand Wagner statt-finden, im einzelnen veröffentlicht. Für alle

Theaterfreunde ist diese Schrift auch noch insofern sehr anziehend, als sie die vollständige Zu-sammenstellung aller Einzelkräfte des Dyer- und Schauspiel-Perzonals der kommenden Spielzeit in bildlicher Darstellung bietet.

An neuen Mitgliedern — außer Generalmusik-dirrektor Ferdinand Wagner und Oberregisseur Otto Krauß (beide vom Stadttheater Nürnberg) — weist auf

die Dyer

Herren: Binkau, Guido, Solorepitiitor, Buh, Robert, Irischer Tenor, vom Stadttheater Nürnberg, Dr. Arnold, Deins, erster Kapellmeister nach dem Generalmusikdirektor, von der Staats-Oper Dresden, Vöser, Karlheinz, 2. Bariton, Nishner, Alfons, Kapellmeister und Solorepitiitor, vom Stadttheater Nürnberg, Schuster, Franz, Bassbuffo, vom Stadttheater Dortmund, Siegfried, Hans, Tenorbuffo, vom Stadttheater Nürnberg, Strad, Theo, Helventenor, von der Staatsoper Dresden. Damen: Blank, Elise, Soubrette, vom Stadttheater Nürnberg, Blätter-mann, Filla, jugendl. dram. Sängerin, von der Staatsoper München, Küttner, Hanna, für zweite Sopranpartien, Frä. Strack, Magda, Altistin, vom Stadttheater Bern.

Schauspiel.

Herren: Kruchen, Alfred, erster Held und Lieb-haber, vom Landes theater Meiningen, Leitgeb, Waldemar, jugendl. Held und Liebhaber, vom Stadttheater Bern, Lied, Kurt, gefehte Felden und Feldenväter, vom Schauspielhaus Düssel-dorf, Rühl, Otto, Chorgen, von der Westdentschen Bühne, Schmitz, Hans, Chorgen und 2. In-spizient, von den Kammerpielen Hamburg, Dr. Storz, Gerhard, Chorgen und 2. Damaturg von der württembergischen Volksbühne Stuttgart, Weber, Alex, Chorgen, vom Stadttheater Kon-stantz. Damen: Albrecht, Elfriede, munere Lieb-haberin, vom Stadttheater Sierlin, Habem-macher, Nellv, 1. Naive, vom Neuen Theater Frankfurt a. M.

Die Schrift wird allen Abonnenten, Inhabern von Vorzugsstellen und von Pläzesherrn zugehen und wird hoffentlich den beabsichtigten Zweck erreichen, der in der Einleitung der Schrift betont wird, nämlich dem Landes theater

auch die Mittel für die Mehrausgaben zu ver-schaffen, die durch die teilweise Erneuerung und notwendige Ergänzung des Kunstpersonals, ins-besondere der Dyer, verurteilt wurden.

Kleines Feuilleton

Verfälschter Sklavenhandel in Kamerun oder die besseren Kolonialhorden. Ein Mitglied der Mandatskommission des Völkerbundes hat vor einiger Zeit bereits darauf hingewiesen, daß in der ehemaligen deutschen Kolonie Kame-run sich die Gepllogenheit, durch eine Mitgift eine Frau zu erkaufen, sich im Laufe der Zeit zu einem verheerenden Sklavenhandel entwickelt hat. Dieser Sklavenhandel blüht jetzt wie noch nie. Der Preis der Frauen in Kamerun ist daher in ständigem Steigen begriffen, trotz allen Anstrengungen der Verwaltungsbehörden, we-nigstens die Biffer der sogenannten Mitgift zu begrenzen. Es ist heute gang und gebe für ein junges Mädchen 2000 Francs zu bezahlen, in gewissen reichen Bezirken, in denen die Bevöl-kerung in Wohlstand lebt, geht dieser Betrag sogar über 5000 Francs hinaus. Wirtschaftlich richtiger würden die Eingeborenen sicher handeln, wenn sie sich für das viele Geld Döfen und Kamele kauften. Aber wenn es um Frauen geht, hören selbst in Kamerun die wirt-schaftlichen Gesetze auf, ihre Nichtigkeit zu be-halten. Allerdings muß die her gefauste Ehe-sklavin nicht weniger arbeiten als ein Stück Vieh und insofern machen die hohen Anschaffungs-kosten sich wenigstens zum Teil ganz gut be-zahlt.

Eine Panage für den Kronprinzen von Ita-lien. Die italienische Kammer bewilligte dem Kronprinzen von Italien, der den Titel des Fürsten von Piemont trägt, eine Jahresapanage von 2 Millionen Lire, was ungefähr einem Be-trage von 400 000 Mark gleichkommt. Der Be-schluß wurde damit begründet, daß König Viktor Emmanuel im Juli den 25. Jahrestag seiner Thronbesteigung begeht. Er soll eine Huldigung nicht nur für den Kronprinzen, sondern auch für das ganze Haus Savoyen sein. Der Kronprinz wird am 15. September, seinem 21. Geburtstage,

in den Genuss der Apanage treten. Die Kom-munisten stimmen gegen die Bewilligung und erregten damit einen Sturm des Unwillens.

Das Grab eines Rabballisten. Auf dem jüdi-schen Kirchhof in Krafau hat man den Grabstein eines berühmten mittelalterlichen hebräischen Rabballisten (Lehrer der Geheimwissenschaften) und Dichters, des Rabbiners Eliezer Ben Eliahu Akenasi aufgefunden. Der Mann starb im Jahre 1586. Der Fund hat unter den polnischen Juden die denkbar größte Sensation hervor-gerufen. Seit Jahrhunderten hat man ver-gessen nach der Begräbnisstätte des berühmten Rabballisten gesucht. An das geheimnisvolle Ver-schwinden des Grabsteines hatte sich eine Reihe von phantastischen Legenden geknüpft. Rabbi Akenasi war längere Zeit Oberrabbiner in Neaprien gewesen, später nach Cypern und Ita-lien übergesiedelt; von wo er nach Polen und nach Krafau kam. Er hinterließ eine große Anzahl von Werken über jüdische Geheimwissen-schaften. Ein Grabstein, der vor einigen Tagen aus der Erde ausgegraben wurde, ist unstreitig als der seinige festgestellt worden. Seit der Erdbedung sind bereits viele Tausende von orthodoxen Juden nach der Grabstätte gepilgert.

Aus vergilbten Büchern.

Die in der Nummer 259 des Karlsruher Tag-blatts vom 7. Juni gegebene Textprobe hat diesmal überraschenderweise nur einen Fehler gefunden. Professor Dr. Ernst Wähler in der Gartenstadt Kuppur hat als einziger Fehler festgestellt, daß die widergegebene sönne Epi-log des Roman von Ludwiga Tied „Sternhals Wanderungen“ (1. 2. Buch, 3 Kapitel) entnom-men war.

Als Anerkennung wurde ihm die neueste Künstlermonographie aus dem Verlaa von E. F. Müller „Emil Hugo“ von Prof. Ana. Berlin-ger überreicht.

Möglichstweife hat die sommerliche Jahres-zeit, die von der Lektüre etwas abzieht, manche Leser von einem Lösungsversuch abgehalten. Wir lassen daher bis zum September in den Aufgaben „Aus vergilbten Büchern“ eine Pause eintreten.

**AMUNDSENS  
STÜTZPUNKT  
SPITZBERGEN**  
BASIS KÜHNER FORSCHERTATEN

**DAS ZIEL**

DER WEITEREN NORDLANDFAHRTEN DER  
HUGO STINNES LINIEN

**D. GENERAL SAN MARTIN**

NUR I. KLASSE  
MINDESTFAHRPREIS 950 MARK

17. 7. - 9. 8. 1925  
13. 8. - 5. 9. 1925

Nordkap-Reise ausverkauft

BUCHUNGEN UND PROSPEKTE  
**HUGO STINNES LINIEN**

HAMBURG 36 · JUNGFERNSTIEG 30

TELEGRAMMADRESSE: STINNREISE

ODER AGENTUR

Hermann Meyle, Karlsruhe, Kaiserstr. 141

UND DURCH DIE BEKANNTEN REISEBÜROS



Dies Wort, von  
überzeugten Verbrau-  
chern geprägt, zeigt, wie sehr  
das ausgezeichnete Wasch-  
mittel sich die Zuneigung der  
Hausfrau errungen hat. Wirk-  
lich, die Beliebtheit, die es  
genießt, ist ohnegleichen. Die  
Hausfrau, die Persil kennt,  
weiß, was sie daran hat:

Persil schont und pflegt die  
Wäsche und macht das  
Waschen angenehm und billig!

Henko, Henkel's Wasch- u. Bleich-Soda  
das Einweichmittel.  
Unübertroffen für Wäsche und Hausputz!

Bei günstigen **Zahlungsbedingungen**  
und billigsten **Preisen**  
erhalten Sie von heute ab beim  
**Kürschner NEUMANN**  
Erbsprinzenstrasse 3  
**Pelzjacken Pelzmäntel / Skunks**  
**Opossum / Walaby / Wolf / Fuchs**  
und andere **Garnituren.**

**Leitern**  
für Industrie, Gewerbe  
und Haushaltung!  
Reparaturen.



H. Raible,  
Karlsruhe i. B.,  
Bismardstr. 33. Tel. 5842

**Direkt von Fabrik**  
frei Haus Nachn. Ein-  
gehende Käse-Abgabe am  
Platz, bill. Beausouffle  
9 Bld. Zuckertüte 4,50 M.  
9 Bld. Tafeltüte 4,50 M.  
9 Bld. Süßentüte 4,20 M.  
9 Bld. Schmelztüte 4,20 M.  
9 Bld. Maria-Heft 5,40 M.  
9 Bld. Ditt. Seifent. 5,40 M.  
9 Bld. Frühstütle 6,20 M.  
9 Bld. Kommtüte 8.- M.  
9 Bld. Zillertüte 8,20 M.  
9 Bld. Dan. Tafelt. 7,80 M.  
9 Bld. Dan. Edamerseif. 8,20 M.  
9 Bld. Danif. Ziegenkäse 7,80 M.  
9 Bld. Dan. Schmelztüte 9,40 M.  
9 Bld. Danif. Holländerkäse 14,50 M.  
Kollenteiche Käsefabrik,  
Klamber & Co., Koriol.

**Lipp**  
Flügel, Pianinos

genießen  
**WELTRUF.**

Alleinige Niederlage:  
**ODEON-HAUS**  
Kaiserstraße 175 Telephone 339

Alleinvertretung erster deutscher Firmen,  
darunter Kalm, Feurich, Krauss u. a.

**Hörügel-Harmoniums**

Verlangen Sie  
kostenlos Kataloge.

Besuchen Sie  
unser reichhaltiges Lager

**Teilzahlung**

**K**inderwagen  
Kindermöbel  
Orbmöbel  
Orbwaren  
Stubenwagen / Japantaschen

**WEBER** Ecke Wilhelm- u.  
Schützenstraße

**Ungeziefer** vertilgt mit  
sicherstem Erfolg  
**Fr. Höllstern**  
Merenstraße 5 u. Nultrastraße 10. Telefon 5791

Schneider & Fränkel  
Karlsruhe  
Kaiserstraße 211  
Feine Herren-Schneiderei

**Damen**  
welche fachgemäß bedient sein wollen, kaufen bei  
**Charlotte Knapp**  
Corsetiere  
Karlsruhe i. B. Kaiserpassage 8 Telephone 1713  
Große Auswahl, solide Preise und Garantie für guten Sitz.  
Anfertigung von Maß-Corsets im eignen Atelier.

**KARL TIMEUS** Färberei und chem. Waschanstalt **Marienstr. 21/19** Telephone 2838  
Erstklassige Arbeit Gegr. 1870 Mäßige Preise **Kaiserstrasse 66** beim Marktplatz

**Die Malojaschlange.**

Roman  
von  
F. A. Puschl.

(25) (Nachdruck verboten.)  
Mitten in lebhafter Unterhaltung mit Juan war plötzlich Codotter neben ihnen aufgetaucht, hatte Margherita zum Tanze geholt und war dann neben da Ponte geblieben. In einem Augenblick, wo Margherita tanzte, sagte er leise:  
„Juan, ich denke, wir hatten daran fest.“  
„Du...“  
„Komm mal zu uns herüber...“  
„Hm...“  
„Die kleine Meta ist ganz blaß...“  
Juan blickte über den Saal nach Meta hin und sagte nichts.  
„Du weißt, morgen kommen meine Eltern, es ist ein schlechter Ausfall...“  
Margherita kam nun vom Tanz zurück und nahm wieder auf ihrem Stuhl Platz.  
Da stand Juan auf, verbog sich vor ihr, küßte ihr die Hand, sah sie noch einmal an und verabschiedete sich mit Codotter von ihr. Sie gingen erst in die Halle, blieben dort eine Weile und kehrten dann in den Saal zurück. Als da Ponte auf Meta zutrat, wurde sie so weiß wie Schnee. Ein hochfahrender Ausdruck trat in ihr Gesicht und ihre Schultern zogen sich zusammen, als wollte sie ein kaltes, böses Wort hastig hinausschleudern. — Aber sie zwang sich. In dieser einen Stunde hatte sie sich vollkommen verwandelt. Harmonie und Grazie gaben ihr den Ton der Dame aus der großen Welt. Leichter und schneller schien ihr Blut durch ihre bisher etwas steife, hohe Gestalt zu fließen — unendlich gefälliger umwehte sie das anmutig gelockerte Gewand! Und doch diese entzückende Hoheit und Sicherheit in der Bewegung, die so wohlthuend auf andere wirkt! Sie hatte Erfolg gehabt, gelangt ohne Aufheben. Jetzt stand Juan da Ponte vor ihr, der nächste Augenblick würde entschei-

den. Er sah sie ernst und würdig an, als wäre er mit ihrem Benehmen ganz einverstanden und als ob er nichts anderes verdient habe, ja, es schien fast, als wäre er nicht zufrieden gewesen, wenn sie sich anders, freundlicher gezeigt hätte.  
Auf Margherita hatte sein Verschwinden keinen tieferen Eindruck gemacht. Das Fieber, das in ihr brannte, zeigte ihr alles, was geschah, nur in verwischten Linien, schattenhaft. Was ging sie Juan da Ponte an? — Was gingen sie alle diese Männer an, die anbetend ihr zu Füßen lagen? Jener eine, der ihr fern blieb — ihn zu beglücken, war ihr Stolz und ihr Ehrgeiz. Aber sie liebte ihn auch. Sie hatte ihn geliebt vom ersten Augenblick an, wo sie ihn sah und niemals würde sie für irgend einen Mann so empfinden, wie für ihn, nie wieder! Und jetzt sollte sie ihn aufgeben — einer anderen gönnen? — Diese Nacht, die spielend alles zu ihren Füßen zwang, war also Trug? Ihr Heiß, den alle als unwiderstehlich priesen — er war ein Wahn und kein Handschlag wert? Was galt ihr alles — ihr Reichthum, ihre Schönheit, ihre Jugend, wenn sie ihn lassen mußte? —  
Plötzlich sah sie Gatherr im Eingang des Saales erscheinen. Im Augenblick mußte sie, daß die Katastrophe da war. Er sah entsetzt aus. Das Gesicht war zusammengezogen, sah klein und mager aus und sah, und nur die Augen brannten groß und rund in einem weißlichen Feuer. Ueber der Stirn lagen die Haare feucht, flüchtig geordnet und hoben sich hier und da kraus und wirr empor. Er sah aus wie ein Kranker, der nicht den Mut hat, dem unausweichbaren Tod ins Auge zu blicken. Neben ihm stand der Kommerzienrat erschrocken und verwirrt und sprach dringlich auf ihn ein. Aber er hörte nichts, er verstand kein Wort. Die lockenden Töne der Musik, das Gurren der Geigen, die schwingende Luft dieses von geheimen Gedanken und Empfindungen erfüllten Saales hallten sich vor seinen Augen zusammen zu einem Chaos, in dem inmitten hold und lächelnd die Geliebte stand. Was galt ihm die Welt, was galt ihm dieses und jenes?! In seiner Taube brannten ihre kleinen Briefe. „Komm, ich bin allein, ich herbe, wenn du nicht kommst! Mache dich frei und komm!“ Jedes Wort in diesen

Zetteln war ein Hammer, der mit Keulenschlägen auf sein Herz schlug.  
Wie hätte er abreißen können? Jenes Haus verlassen, wo sie war?  
Aus dem Dämmerlichte jenes Korridors, wo ihre Füßen lagen, zog es ihn zu ihr. Auf jenen weichen Decken war kein Schritt zu hören... Ihr Hauch drang zu ihm, wenn er ihn durchquerte... Von jener Ede aus, wo Ruhe-  
bänke unter Baumparthen standen, zehn Schritte weit... zehn Schritte... das Seufzen einer Tür... ah...  
Er hatte die Nacht bei Spatt geschlafen, am Vormittag sprachen sie lange miteinander, dann gingen sie ins Hotel Murail und mieteten dort ein Zimmer für Gatherr, und er versprach, noch am Nachmittag hinüberzukommen. Aber anstatt dies zu tun, nahm er sich einen Bogen und ließ sich nach Maloja fahren. Zurückgekehrt, fiel ihm Martina ein. Er ging ins Hotel Stahlanelle, hörte die Musik, ging nach Hause, zog sich um und erschien nun hier. Martina hatte er nun vergessen. In dieser weichen, lodenden Musik hörte er nur einen Ton: Komm, komm, komm...! Hier stand er nun... ein gebrochener Mann... Spatt könnte ihm auch nicht helfen. Sollte ihm das Trost sein, was der ihm erzählte? Sein ungetriebenes Herz durfte er der Frau schenken, die er liebte... er konnte sie auf einen leichten Thron von goldenen Wolken setzen und sie anbeten... schuldblos glücklich sein. Wer durfte ihm das wehren? Aber er, Gatherr? Wo gab es für ihn denn noch auf Erden eine Stunde Frieden? Sein Herz krampte sich zusammen und das Gefühl einer einmündenden Dornnadel überkam ihn, wenn er an Martina dachte. Aber wie denn, durfte er an sie denken? — Jeder Nerv seines Körpers spannte sich, wenn er daran dachte, Margherita zu verlieren! Und sie jetzt meiden? — Weiterleben neben ihr, sie sehen müssen, nahe... täglich... stündlich... —  
Jetzt — durch die ganze Breite des Saales hindurch — hatten sie einander entdeckt und trafen sich ihre Augen. Margherita erhob sich schnell und schritt auf ihn zu. Alles, was nun

kam, spielte sich erschütternd in wenigen Minuten ab. Ohne auf den Kommerzienrat oder auf irgendjemanden anders, auf alle diese Fremden, die herumstanden, die Hände in den Taschen, bereit zu mobilisieren, Rücksicht zu nehmen, ging Gatherr ihr entgegen. Sie sahen einander an, reichten sich die Hände und wie im Timmernehmen trafen sie hinaus und abwärts.  
Aber ehe der Kommerzienrat, der einige Schritte hinter ihnen hergegangen war und nun wie vom Blitz getroffen da stand und zu ihnen hinüber sah, keine Kassina wiedergewonnen hatte, erschien plötzlich aus dem Innern des Hotels Martina. Sie kam auf den weichen Decken lautlos daher und stand hinter Gatherr. Er wandte sich um, dem schillernden Blick Margheritas folgend und sah sie.  
„Martina“, stöhnte er zurückfahrend.  
Sie nickte kaum merklich und lächelte.  
„Ich habe dich heute den ganzen Tag noch nicht gesehen... Joachim. Willst du jetzt... nicht noch eine halbe Stunde mit mir plaudern?“  
„Martina...?“  
„Ja“, hauchte sie. „Ich! Komm doch... wir trinken den Tee zusammen... ich... habe mich so um dich... um dich gedankelt... du wartest nicht hier... den ganzen Tag...“  
Er stand und starrte an ihr vorüber und horchte auf das Brausen, das in seinen Ohren war. Es kam von der Bernina her und war ein Sturm — Orkan der Gleichheit. Er jagte die Abhänge hinunter, riß Steinlawinen mit auf grüne Wiesen und löste die Frucht und holden Regen. Sturzflüsse kamen aus ungeschuldbigen Quellen und wurden zu rasenden Strömen. Das Haus, der Saal, die beiden Frauengestalten schwanften, bebten, und aus all diesem Tosen klang die zitternde Stimme aus zitterndem Herzen.  
Gatherr schwannte und ariff mit der Hand in die Luft, als wollte er sich halten. Da stand der Kommerzienrat neben ihm, fing ihn auf, küßte ihn, schob dann den Arm unter den seinen und zog ihn fort...  
(Fortsetzung folgt.)

# Gewerbe- und Industrie-Ausstellung

Karlsruhe i. B., Sonntag, den 5. Juli 1925 in Rastatt Sonderausgabe zum Karlsruher Tagblatt

## Ein Rundgang durch die Ausstellung.

Unter der Fülle der in diesem Jahre veranstalteten Ausstellungen nimmt die am 20. Juni eröffnete und bis zum 13. Juli dauernde Rastatter Gewerbe- und Industrieausstellung einen vorzugsweisen Platz ein. In dem geschichtlich berühmten, im Versailles-Stile gehaltenen Schloße, in dem einst bedeutende Altmeister (es sei nur an den am 7. März 1714 erfolgten Friedensschluß zwischen Österreich und Frankreich erinnert, der bekanntlich den spanischen Erbfolgekrieg beendete, außerdem an die von 1797 bis 1799 währenden Verhandlungen mit Frankreich nach den Revolutionskriegen), hat der rührige Gewerbeverein in Rastatt eine über den Rahmen einer gewöhnlichen Bezirksausstellung hinausragende großzügige Schau zusammengetragen, die dem Besucher ein erschöpfendes Bild von dem Fleiß und dem Können unseres heimischen Gewerbes und unserer Industrie zu geben vermag.

In der geschäftlichen aufblühenden Stadt Rastatt, die auf einem Hochgestade des Rheins unweit der Mündung der Murg in diesen recht reizvoll gelegen ist, bildet, wie schon erwähnt, eben der historische Bau des Schloßes, den man als Sitz der Ausstellung erwählte, einen Anziehungspunkt an und für sich. Reich mit Figuren geschmückt, birgt das Schloß im Innern prächtige Stuck- und Gemäldedekorationen; die Schloßkirche, gleichfalls ausgestattet mit herrlichen Gemälden, ist Ansehensstätte der Erbanerin, Margrätin Augusta Sibylla, Gemahlin des „Kurfürsten“, das Schloß gilt nicht mit Unrecht als eine Perle des Barockbaues, ist im Grundriß hufeisenförmig und zeigt in der Ausführung italienische Renaissance. Erbaut wurde es bereits von dem Italiener Mattias de Rossi in den Jahren 1701 bis 1714.

Nachdem in den vier Jahren der Festungsgürtel um Rastatt gefallen war und nachdem bei Beendigung des Weltkrieges die Garnison von Rastatt aufgehoben wurde, haben die gewerblichen und industriellen Organisationen im Verein mit den städtischen Behörden alle Mühe darauf verwandt — zumal ja die Stadt durch ihre zentrale Lage an der Hauptbahnlinie Karlsruhe—Freiburg—Basel hierfür in beson-

derer Weise in Betracht kam — sich der veränderten Wirtschaftslage entsprechend anzupassen. Durch den Zuzug von Industrie feste in den Nachkriegs- und Inflationsjahren ein pulsierendes Wirtschaftsleben ein, dessen Entfaltung heute großzügig genug ist, um den Besuchern vor Augen zu führen, inwieweit Rastatt und seine Umgebung heutzutage Produkte herzustellen vermag.

Die Ausstellung, an der sich etwa 160 Aussteller beteiligen, nimmt nicht nur die Räume des sehenswerten Schloßes selbst ein, sondern auch diejenigen des Schloßhofes und zweier angebauten Hallen. Es haben sich an der Schau fast sämtliche Handwerker und Industriebetriebe, von den kleinsten bis zu den größten, in erster Linie von Rastatt, Karlsruhe, Bühl, Jßezheim, also von dem erweiterten Amtsbezirk, beteiligt. Bei einem Rundgang erkennt der Besucher, daß hier wirklich reiches Material, das von hoher heimischer Industrieentwicklung, von deutschem Können und Fleiß und von fortschreitender Kunst auf gewerblichem Gebiete Zeugnis gibt, zusammengetragen ist. Dem Gewerbeverein Rastatt gereicht es zu besonderer Ehre, es ermdächtig zu haben, einem weiteren Publikum die Erzeugnisse der schaffenden Kräfte Mittelbadens in so vollkommener Weise zu zeigen.

Die Ausstellung ist in 69 Räumen aufgebaut, davon befinden sich 24 im Schloße, und zwar im Erdgeschoß und im ersten Stockwerk, 20 in der kleinen Halle, einer im Zell, 10 in der großen Halle und im Freien. Eine Streife durch die Ausstellung, beginnend im Schloße, führt zunächst die photographischen Artikel der Photographen Rudolf Köhn vor Augen. Die neuesten Errungenschaften auf dem photographischen Gebiete sind hier ausgestellt. Die Firma Bauer & Co. Rastatt ist mit ihren Erzeugnissen von Drahtmatrizen und Schonerdecken vertreten. Die Firma „Selbo“-München zeigt ihre Frischhaltungsapparate. Dann sind in gleichem Räume noch aparte Ledervern von Babilien Handelsvertretung Rastatt ausgestellt. Im nächsten Räume zeigt Malermeister Karl Reiningger-Rastatt schleifadrierte Schloßzimmerreichtungen, japanisch, plastisch gemalte Proben zur Ausführung für ganze Zimmerreichtungen, Motive zur Bauernmöbelmalerei, sowie verschiedene Del-

gemälde, während Ludwig Ded-Elchesheim reizende Korbmöbel aus Peddigrohr zur Schau bringt. Ueberhaupt zeigt sich auf der Ausstellung die Möbelindustrie ganz besonders stark vertreten und man findet gerade auf diesem sehr interessanten Gebiete die geschmackvollsten und modernsten Erzeugnisse, vor allem sehr wirkungsvolle Zimmer- und praktische Wohnungs-einrichtungen. So ist die Firma Julius Weinheimer-Rastatt mit Speisezimmer und Bücherei, mit fein verarbeiteten Ausziehtischen und Stühlen usw. vertreten. Herr Karl Fröh-Derweier zeigt eine Reihe von Schmiedearbeiten, die „Rastatter Zeitung“ gibt Einblick in das Zeitungswesen durch ihre Ausstellung von Druckmaschinen, Zeitungen und Zeitschriften.

Das Erste Rastatter Musikhaus Voigt bringt in sehr reichhaltiger Zahl Musikfassen aller Art zur Schau. Dann begegnet man im vierten Räume wieder Qualitätsmöbeln, die von Herrn Karl Ded stammen, hübsche, bemalte Möbelstücke des Malermeisters Jäger-Rastatt und niedliche Hiertische mit Zubehör des Schreiners Alent-Rastatt. Die Architekten Lettermann und Diehm-Rastatt sind mit Entwürfen und Plänen vertreten; Diehm hat außerdem zwei Modelle gebaut, nämlich das einer Villa und das des Kraftwerkes Stierenerwerle A.-G. Professor Gutmann hat einige seiner guten Werke auf verschiedene Abteilungen der Ausstellung verteilt. Die Wärmerei Doll-Rastatt gibt einige Proben von kunstvollen Kranzbindereien.

Auch der sechste Raum weist überwiegend Erzeugnisse der Möbelindustrie auf, und zwar sind die sehr eleganten und massiven Stücke der Möbelschreinerei Martin Peter-Sandweier und der Möbelfabrik Scherer-Gaggenau unumwunden Bewunderung. Besonders die eichenen Herrenschränke nehmen sich vortrefflich aus. Die Firma „Orga“ (Anhaber Peter Fren-Rastatt) bringt eine reiche Auswahl von Bürountersätzen zur Schau, hauptsächlich neuere Schreibmaschinen, Vorkontrollkästen, Schreibmaschinenteile und Kartevorrichtungen. Die Firma Bühler, Weingroßhandlung Rastatt, hat einige respektable Weinläufer ausgestellt, um dem edlen Küfergewerbe Recht werden zu lassen. Reizvolle Schmiedereien auf den Küffern festeln hier das Auge. Glas- und Porzellanwaren in

feinsten Ausführungen zeigt Emil Gugg-Rastatt und der ansehnliche Stand des Bandagisten A. Vogt-Rastatt.

Im 7. Raum führt die Möbelfabrik J. Freidinger Möbel, Vorhänge, Teppiche etc., die im Verein prächtig zu Wirkung kommen. Die in eigenen Werkstätten entworfenen und hergestellten Herren- und Schämmermöbel sind mit feinen Schmiedereien versehen. Den Bücherstanz ziert eine kunstvolle Nachbildung des Columbus-Flaggschiffes 1492, welches als erst verkaufter Gegenstand der Ausstellung gelten darf. Selbsthergestellte Polstermöbel, teils sehr aparte Stücke, geben dem Ganzen eine sehr mollige warme Stimmung. Der Färbermeister Leo Bunz-Rastatt hat eine Farbenfala auf Seide ausgestellt. Wirkungsvoll sind seine bunten gefärbten Decken und chemisch gereinigten Kleidungsstücke. Die Firma Greiser (Rastatt) bringt gleichfalls wie die Rastatter Zeitung Druckerzeugnisse zur Schau. Kunstsin vertragen die Produkte des Kunstlozierers Emmert, der mit Grabkreuzen, Kerzenständern, Beischlägen und Schloßern in reichhaltiger Auswahl vertreten ist. Einige Zimmerreichtungen der Firma Karl Stier-Söhne vermitteln die Ausstellungen der Birtenwaren-fabrikation. Die Karlsruher Firma Peter Ley und die Rastatter Firma Friedrich Wilhelm Börgler zeigen alle möglichen Arten von Pinseln, Bürsten, Besen und vor allem auch Korbwaren. Anerkennung verdienen des weiteren ganz vorzügliche Danstückerien von Frau Luise Bühler-Gaggenau. Die Jugend gibt sodann einen Beweis ihres Könnens in recht aparten Strickarbeiten, welche von Schülerinnen der Städtischen Frauenarbeitschule (Gastliche Stiftung) Rastatt angefertigt wurden.

Es folgen u. a. dann Proben von Erzeugnissen der Bekleidungsindustrie. Die Firma Rodiger & Co. Rastatt hat ganze Garnituren von Westen, Jumper, Strands und Raubhaken, sowie von Kostümen und Modelfleibern ausgestellt. Die Firma Karl Sohn Witwe, Schuh- und Handarbeitgeschäft Rastatt zeigt alle Arten von Damenhüten, Handarbeiten, Decken, Kissen, Käufer, Teepuppen usw. Die Firma, die in Rastatt einen besonderen Ruf genießt, beschäftigt sich u. a. auch mit der Anfertigung ganzer Zimmer- und Küchengeräten und mit der Her-

# FRANZ-Bier das Qualitäts-BIER

**Kunstphoto L. Kohm**  
Kaiserstraße 1 | Rastatt | Telephon 199  
Staatl. gepr. Meister, Prämiert Heidelberg und Berlin

Während der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung:  
**Schloß (Treppenaufgang)**

liefert  
**Photos in jeder Art und Größe**  
Auch Sonntags geöffnet

**Erstes Rastatter Musikhaus**  
Rastatt **M. Voigt** Bahnhofstr. 4

Auf Lager  
**sämtl. Musikinstrumente**

Gute Besetzung für  
Blas- und Streichinstrumente

**August Schweizer**  
Bühl (Baden)  
Zigarrenfabriken  
Telephon Nr. 57

Prima  
Qualitäts-Schweizer-Stumpfen  
u. Zigarren in allen Preislagen

**Grammophone**  
führende Marken wie  
**AXIAL-Elektromophone**  
etc. zu günstig Bedingungen  
bis 6 Monate Ziel.

**Musikhaus „Badenia“**  
Rastatt — Schloßstr. 8

**Große Vorteile**  
bietet Ihnen mein  
**Saison-Räumungs-Ausverkauf**  
vom 1. bis 11. Juli  
in allen Abteilungen.

**G. Ertel Inh. Otto Ertel, Rastatt**  
Strickgarne, Kurz-, Weiß-, Woll- u. Strumpfwaren  
Einzelhandel **Kaiserstraße 28** Großhandel  
— Gegründet 1872. —

**K.W. Ehmman, Rastatt**  
Poststraße 5 und 8, Telephon 369

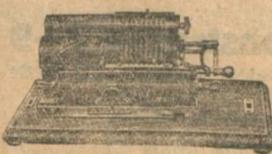
Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren  
Damen- u. Herrenuhren, Armband-Uhren  
in Gold und Silber

Wand- und Haus-Uhren etc.  
Odeon-Apparate und -Platten  
sowie Grammophon-Nadeln.

**Pokale und Becher für Vereine**  
:: in großer Auswahl ::  
Teilzahlung gestattet!

**Rechnen Sie maschinell**  
denn Kopfrechnen ist Mißbrauch des Gehirns.

**Thaleswerk m. b. H., Rastatt i. Baden**  
Rechen- und Addiermaschinen-Spezialfabrik

**„THALES“**  **„TASMA“** 

stellung von Fahnen und Fahnenstreifen für Vereine. Das Rastatter Kürschner- und Pelzwarengeschäft Eduard Meißner ist mit sehr vielseitigem Material auf diesem „wintertlichen“ Gebiet vertreten, mit Pelzjacken und Mäntel, mit Pelzströgen und Muffen, nebenan hat das Surtgeschäfts Hanser-Rastatt eine Auswahl seiner Verkaufsgegenstände ausgelegt.

Bekannt sind die von dem „Thales“-werk m. b. H. Rastatt erzeugten Fabrikate. Die Thales-Rechenmaschinen, die Thales-Volltafeln-Addiermaschinen bieten für Handel, Industrie und Gewerbe entschieden große Vorteile und wurden bereits von vielen Großunternehmen wegen ihrer praktischen Verwendbarkeit angekauft. Friseur Karl Moser-Rastatt bringt verschiedene Haararbeiten, modernsten Haarschmuck, Parfümerien und Toilettenartikel aller Art zur Schau, daneben zeigt die Firma Schick-Rastatt Hüte und Mützen, die sie in großer Auswahl in ihrem Geschäft feilbietet.

Die Schneiderzwangsinnung Rastatt und die Damenschneiderei Zwangsinnung sind mit recht zahlreichen Proben ihres Könnens vertreten; erstere mit modernen Herrenanzügen nach neuestem Schnitt, letztere mit allerhand Blusen, Damenkleidern, Kostümen usw., die gewiß die Aufmerksamkeit der weiblichen Besucher auf sich ziehen. 7 ausstellenden Schneidern stehen 28 ausstellende

Schneiderinnen gegenüber, ein Beweis dafür, in wieviel größerem Maße die Damenwelt gegenüber den Herren die Bekleidungsindustrie für sich in Anspruch nimmt. Zu der Schau der Schneider und Schneiderinnen kommen noch einige vorzügliche und elegante Stücke aus den Herren- und Damengarderoben-Geschäften der Firmen Albert Hilbert, G. m. b. H., Rastatt und Alexander Vogel Nachf. (Inhaber Emil Meyer), Rastatt.

Im Raum 10 begegnet man den „Trefzger-Möbeln“, die von der weithin bekannten Firma „Süddeutsche Möbelindustrie Gebrüder Trefzger G. m. b. H., Rastatt“ zur Herstellung gelangen. Die Trefzgermöbel verdanken ihren guten Ruf ihrer vorzüglichen Qualität; alle Möbel dieser Firma, die eigene Verkaufshäuser in Rastatt, Karlsruhe, Mannheim, Forzheim, Freiburg und Konstanz besitzt, sind anspruchsvoll durch ihre feine Ausführung und werden viel und gern gekauft ob ihren doch billigen Preisen. Unter den ausgestellten Möbeln und Zimmereinrichtungen dieser Firma seien nur die vornehmen Teezimmer in dunkelrotem Holz, versehen mit allem neuzeitlichen Komfort, erwähnt. Im anschließenden Räume kommt das Qualitätsstück der Brauerei Franz-Rastatt zum Vorschein. Man kann sich durch Kostproben im Ausstellungsrestaurant und im Schloß von der

Güte des Gerstenjaftes, der von der Firma gebraut wird, überzeugen. Ein komplettes Bild über die neuzeitlichen photographischen Apparate, über allen Zubehör, hauptsächlich auch über passende Schränke und Kisten, kurz über die gesamte Phototechnik liefert die Firma Steidle-Rastatt. Ihre Sonderausstellung, die u. a. auch ganz vortreffliche Bilder und Aufnahmen umfaßt, die mit Apparaten der genannten Firma aufgenommen wurden, sei besonders erwähnt.

Den Raum 14 nehmen Lederwaren der Firma Wunsch-Rastatt, sowie hübsch wirkende Aquarelle, Schütze und Radierungen der Gewerbelehrer Müllerzell und Neudeck ein. Im folgenden Räume hat die Firma Schwab & Kühn Büromöbel, Schreibmaschinen, Vervielfältigungsapparate, Drucksachenmuster und kleinere Bürobedarfsartikel ausgestellt. Die Gemische Fabrik Stedel (Cadolzburg) ist mit Waschlappen, Stiegele-Rastatt mit Büromöbel und Schreibmaschinen, der Klavier-techniker Lang-Rastatt mit Pianos und die Gebrüder Wagners-Rastatt mit Gemälden vertreten.

Eine sehr umfangreiche Auswahl von Uhren, Gold- u. Silberwaren bringt die Firma Fritz Steidle-Rastatt zur Schau. Auffällig

und sehr niedrig wirkt eine naturgetreue Nachbildung der Jupiterfigur auf dem Rastatter Schloß, die als Geschenkstück viel Anklang findet. Aus dem Bezirk Rastatt wäre die Ruppensheimer Firma Johann Schauble erwähnenswert, die eine ansehnliche Zahl neuester Stücke von Schrank- und Automobillackern, von Reisekoffertruhen, Koffertruhen und Handzugkoffertruhen zeigt, die namentlich für Ueberseereisen geeignet sind. Für den tüchtigen und ehrfamen Sattlermeister sprechen die Pferdegeschirre von Jakob Hornung-Ruppensheim; ein wirksames Schlafzimmer zeigt Ludwig Tremmel-Rastatt. Besonderer Aufmerksamkeit sei die Ausstellung von Karl Wilhelm Schumann-Rastatt empfohlen, welcher verschiedene Uhren und Bijouterien ausgelegt hat. Unter diesen findet man nur qualitativ hervorragende Stücke von edlem Metall und Glanz. Erwähnt sei dann des weiteren: Erzeugnisse der Schokoladenfabrik Karl Mauller-Rastatt, die in- und ausländische Weis- und Rotweine, Edelbranntweine und Liköre in Flaschen und Flaschen führt. Erzeugnisse auf dem Gebiet der Brauereibrennerei haben ferner die Rastatter Dampfbrennerei (Fab. Karl Meißner) und die Weinhandlung Schurr ausgestellt.

## A. WUNSCH

Offenbacher Lederwaren vom einfachsten bis zum feinsten Genres.

Sehr aparte Wiener Luxustaschen

Kapellenstraße 12

Rastatt

Kapellenstraße 12

Photohaus Siedlecki  
RASTATT

Kaiserstrasse 47a beim Rathaus (Eingang Luzeumstr.)

Werkstatt  
für moderne Lichtbilder  
Kino-Farben-Stereo-Aufnahmen  
Vergrößerungen

Ständig grosses Lager  
in photogr. Apparaten, Heim- u. Schulkinos  
sowie allem Zubehör  
Amateure werden unentgeltlich unterrichtet

TREFZGER-MÖBEL  
haben guten Ruf!



Karlsruhe, Kaiserstr.  
Weitere Verkaufshäuser in Mannheim, Forzheim,  
Freiburg, Konstanz und Rastatt Fabrik.

J. Freidinger  
Möbelfabrik, Rastatt

Große Ausstellung  
vollständiger  
Wohnungs-Einrichtungen

Tapeten - Linoleum - Teppiche  
Vorhänge - Dekorationsstoffe  
Läufer - Vollständige Betten  
Einzelmöbel

Lagerbesichtigung lohnend!



vom 20. Juni bis 13. Juli 1925  
Während der Ausstellung Volksfeste,  
Konzerte, Theater, Feuerwerk etc.

Damen-Hüte  
und  
Handarbeiten

bei  
Karl Sohn, Wwe.

Rastatt, Kaiserstr. 44  
neben Buchhandlung Greiser.

ELIAS HATZ SOHN RASTATT i. B.

WOHNUNGS-TAUSCH  
MÖBEL-TRANSPORT  
AUTO-MÖBELWAGEN

Inhaber ADOLF HATZ  
Industrie-  
Bahnhofstrasse Nr. 20 Fernsprecher Nr. 584

Kohlen-Großhandel

Stand 43

VERGNÜGUNGSFAHRTEN  
AUF  
HUGO-STINNES-DAMPFERN  
CUNARD-LINIEN

Dreyfuß & Ettliger / Rastatt i. B. Kapellenstrasse 7-9  
Lager mit Gleisanschluß Industriest. Tel. 8 u. 224

Eisen- u. Eisenwaren-Großhandlung / Werkzeuge / Transmissionsmaterial / Riemenscheiben  
Geräte für Haus, Küche u. Landwirtschaft. Besonderheit: Öfen, jede Ausführung. Zur Ausstellung in Rastatt: Große Halle, Raum 64

Zu Raume 20 der Ausstellung sind überwiegend Tabakwaren untergebracht. Die Firma Gustav Schweizer-Bühl hat umfangreiche Auswahlen aus ihren Beständen an Zigarren und Zigaretten feiner Marken ausgestellt, ebenso sind die Kaffee-Sortimente der gleichnamigen Kaffee-Firma und die Tabakwaren der A. B. G. in Karstadt zu nennen. Im gleichen Raume verdient der Stand des Musikhauses „Badenia“ (Inhaber W. Ebbach) Beachtung. Das Karstatter Musikhaus führt alle nur bekannten neuartigen Musikinstrumente, von denen eine reiche Ausstellungs-Auswahl in Grammophonen, Mandolinen, Gitarren, Zupfgeigen u. dergl. getroffen wurde. Karl Weibel-Kuppenheim zeigt verschiedene Radioapparate und Einzelteile. Beschlössen wird der Raum von einer Ausstellung von handgemachten Herrenstiefeln, die von der Schuhmacher-Zwangsinnung hergestellt wurden.

Die Räume 21 und 22 sind Textilgeweben, Sportartikeln und Nähmaschinen vorbehalten. Aussteller sind hier die Firmen Gräfinger-Karstadt und das Sporgeschäft Reinhard Erte; das Heid & Neu-Nähmaschinenhaus schließt den Raum ab mit einer Anzahl von modernen, verbesserten Nähmaschinen der weltbekanntesten Firma.

In einer malerisch beleuchteten Nische, die durch das gedämpfte Licht wirkungsvoll zur Geltung kommt, trifft man neuartige Herren-, Knaben- und Berufskleiderstücke der Firma Gebrüder Röhler & Co., im Anschluß daran nehmen die Abteilungen des Fotografenmeisters Wilhelm Waman und der Kunstmalerei Fräulein Ida Waman einen größeren Raum ein. Sehr gute Plakate und ausnehmend reizvolle Gemälde veranlassen hier den Besucher, länger zu verweilen.

Einen harmonischen Abschluß der Ausstellung innerhalb des Schlosses gewährt eine Schau der Badwerkzeuge, denen sich die Einrichtungen für Metzgereien usw. anschließen. Die Bäderinnung Karstadt hält Badwaren feil, die auf Badhöfen der Karlsruher Firma J. Bauisch hergestellt wurden. Die Eierlein-Werke-Karstadt zeigen Bad-Arbeitsstücke, die Firma „Fress“-Kulmbach bietet allerlei Badhilfsmittel feil.

Ernst Schempp-Karstadt veranschaulicht die Herstellung von Wurstwaren und Räucherwaren, während die Karlsruher Firma Schürmann

& Co. Metzgerei-Einrichtungen vorführt, hauptsächlich verschiedene Kühlmaschinen von der Lechner Maschinenbau-Gesellschaft.

Die „Kleine Halle“ umfaßt 50 verschiedene Ausstellungsräume. Hier gibt das Städtische Gaswert-Karstadt ein recht klares Bild von allem, was man in seinen Magazinen kaufen kann: Beleuchtungskörper aller Art, Gasöfen, Gasherde, Ventilatoren, Kühler, elektrische Kocher und vieles andere. Die Firma Franz Heydt-Karstadt zeigt ebensolche Gegenstände. Einen breiten Raum dieser Ausstellungsabteilung nehmen die Küchengeräte und Kücheneinrichtungen, Kachelöfen und Kachelherdanlagen ein, welche u. a. die Firmen Adolf Frisch und Kirner & Co. vorführen. Die in Nu arbeitende Firma Karl Bauer & Sohn ist mit Korbbänken und Korbstühlen vertreten, Franz Krebs-Karstadt veranschaulicht Drahtgewebe und Drahtflechterei, auch die Firma Lusch-Karstadt hat modernes Haus und Küchengerät in reichhaltiger Weise ausgestellt. Badeneinrichtungen enthalten die Kojen von Fritz Walz-Karstadt, Lederkonservierungsmittel, Schuhe und Leder im allgemeinen jene von den Firmen Rudolph & Rehm-Karstadt und Karl Westermann-Karstadt. Die Firma Karl Martin-Karlsruhe veranschaulicht praktische Gegenstände, wie einen Universalstisch, Universalstempel und Universalstuhl, die man in mehrfacher Weise zu benutzen vermag. Die Kunsttöpferei A. Schreiber-Bühl hat Defen ausgestellt und zeigt weitere Erzeugnisse der Kunsttöpferei.

Beachtlich erscheint die Ausstellung von Elias Has Sohn-Karstadt (Inhaber Adolf Has), die Bohnungsstaus, Möbeltransporte undal, beforzt und eine Kohlenabhandlung unterhält. Die Firma zeigt zwei Möbelmöbelwagen und Reklamematerial der Stinnes-Linien und Gunard-Linien. Von den weiteren Ausstellern seien u. a. genannt: Meschior Robert-Durmerheim (Sportkleiden, Arbeitskleiden, Arbeitskleider), Gustav Hilgenbrand-Karlsruhe (Tische und Ausstichformen in verschiedenen Ausführungen), Lorenz Wettenmann-Karlsruhe (landwirtschaftliche Gegenstände), S. Weil & Söhne-Karstadt (Hausstühle), Joh. Rammeler-Karlsruhe (Kochgeschirre, Maschinen), Franz Kirn-Karlsruhe (Rebwaren), Eduard Pauls-Solklingen (Werkzeuge und Geräte für Obst- und Gemüseverwertung) sowie Solinger Stahlwaren. Gustav Sahl-Karstadt ist mit einer kompletten Ausstellung von Pfaff-Nähmaschinen, Fahr-

rädern und Schreibmaschinen vertreten. Das Spezialgeschäft für Theatermalerei und Bühnenbau von Hoffmann & Co. in Karstadt präsentiert sich mit einer eigens aufgestellten Theaterbühne und begehrenden ländlichen Bühnen. Die Holzwarenfabrik Viebe-Karstadt beschließt die Ausstellungsreihe der Kleinen Halle mit Profilen und Spielwaren aus Holz.

Zwischen der kleinen Halle und dem Zelt ladet eine niedliche Weinlaube ein, in der Somlen ausgestellt werden. Das Zelt selbst faßt Fahrzeuge aller Art, Handwagen, Reiterwagen, Transportkarren, Kleinautos und größere Autos, Personen- und Luxusfahrzeuge.

Die Firma Fütterer-Karstadt zeigt Diefwagen, Motorräder und Fahrräder verschiedener Fabrikate. Von der Firma W. B. Baumann (Sächsische Motoren- und Maschinenfabrik Otto Vötiger, Karlsruhe und Dresden) wird eine automatische Wasserversorgungs-Anlage im Betrieb vorgeführt. Britischenwagen und Karoffieren modernsten Typs zeigen die Firmen Franz Walz-Karstadt, Josef Apfel-Karstadt und Karl Kirchberger-Karstadt.

In der „Großen Halle“ sieht man Produkte der Rührermeisterinnung: Käfer aller Arten, vielfach mit sehr ufkraftigen Schneidereien versehen. Alle möglichen Formen von Fräselegeln, von kleinen und größeren Vierfüßern, von Fräselegeln und Säubern interessieren auch den Laien. Raumangel verbietet es, all die sünftigen Rührermeister von Karstadt, Muggensturm und anderen Orten des Bezirks namentlich aufzuführen, deren Kunst und Fleiß die hier zur Schau gestellten Erzeugnisse hervorgebracht haben. Allgemeine Bewunderung finden die fortschrittlichen Produkte der Kunstlederfabrik, G. m. b. H. Karstadt, die vielerlei künstliche Beine und orthopädische Stüel ausgestellt hat. Daneben erblickt man eine autogene Schweißanlage der Badischen Sauerstoff-Industrie A.-G. Karstadt. Als einziger Aussteller von Ulm ist Wilhelm Hauber jr. vertreten, der eine Wasserbadrennerlei, eine Dampfrennerlei und ähnl. vorführt. Von weiteren Ausstellungsgegenständen seien genannt: Motore, elektr. Kochapparate, Beleuchtungskörper (Albert Engler-Karstadt), Dejmals- und Laufgeschwindigkeit verschiedener Tragkraft (von Johann Weiler-Karlsruhe), Fahrräder und Motorräder, sowie Transporterideer (von Gohrdier Neuter-Karstadt). Schloßmeister Emil Kühn-Walsh zeigt Ränderöfen, Aufbewahrungs- und Kühl-

schränke kombinierte Ränder- und Dörren und dergl.; die Frankfurter Maschinenfabrik, kurz „Framag“ genannt, ist mit verschiedenen Holzbearbeitungsmaschinen vertreten, welche in der Fabrikanlage Guggenau hergestellt werden. Erwähnt seien schließlich noch die Metallwerke Rudolph G. G. Kuppenheim welche emailierte Haus- und Küchengeräte fabrizieren, dann die Firma Drenfuß & Eilling-Karstadt, welche Baubeschläge, Werkzeuge etc. verfertigen. Die Firma Bernhard bringt Kadeneinrichtungen, Bilderrahmen zur Schau; zwei Brauereien, Has und Franz, beide in Karstadt, bringen in eigens errichteten Zelten ihr Qualitäts-Bier zum Auskanten.

Im Freien, an die kleine Halle sich anschließend, befindet sich im Raum 69 eine Ausstellung von Terrazzo- und Gementplatten, sowie von Kunststeinen jeglicher Art, angefertigt von dem Quarzplattenwerk in Karstadt. In diese Kategorie der Schau gehören die Erzeugnisse des Baugeschäftes Henner-Karstadt, welches Plattenbeläge und Dachbedungen ausgestellt hat. Wendelin Müller-Karlsruhe zeigt die für den Landwirt wichtigen Feldgeräte, wie Eggen, Pflüge, Zentrifugen, Dämpfer, Pumpen, Buttermaschinen, Dejmalmwagen usw. Ergänzt wird dieser Auschnitt einer „Landwirtschaftschau“ durch Kultivatoren, Kreisfägen, Pflanzmaschinen, Säen, Sichern, Senjen etc. seitens der Karstatter Firma Neuß & Co. Schließlich möge noch auf die Ausstellungen der Firmen Rieswerke und Bauhoff-Industrie-Baden-Baden, auf diejenigen von Gerber & Schwanitz (Schwarzartifel), Köhrensöhler-Karlsruhe (technische Neubetten) und Konditorei Moritz (Karstadt), die Erfrischungen gibt, verwiesen sein.

Den Abschluß der Ausstellung im Freien bildet eine von den Zimmermeistern Rud. Kirchnerberger und Johann Reining-Karstadt erworbene Riesentanne aus dem Baden-Badener Stadtwald, welche vor einem Jahr gefällt wurde, und im Sägemerkel Schneider in Brettern geschnitten wurde. Die Verarbeitung von solchen Baumriesen zu nützlichem Bauholz wird hier deutlich vor Augen geführt.

In der Gewerbeschule zu Karstadt ist noch eine Ergänzungsschau untergebracht. Es werden die Arbeiten unserer jungen Generation gezeigt.

Die umfangreiche Gewerbe- und Industrieausstellung Karstadt bleibt noch etwa 14 Tage bestehen und es empfiehlt sich, diese in mühselgültiger Weise veranaltete Schau einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen. G.

Unsere Geschäftsräume befinden sich ab heute

**Kaiserstrasse 193/95**

**Veit Groh & Sohn**  
Feine Herrenschneiderei

**„Schremp - Printz - Bier“**  
Am besten mundets mir!

Ausschank auf dem Festplatz

Vereine, Ausflügler besuchen gern die badische Riviera

**Vornhalt bei Baden-Baden**  
„Zum Rebstock“

Gut bürgerliches Lokal. Saal für Festlichkeiten  
Mittag- und Abendessen. Jeden Sonntag Schlachtfest  
Spezialität: Schweinefleisch  
Reine Vornhalter Weine. Mäßige Pensionpreise  
K. Klein

**Voranzeige**  
Samstag, 5. September, 8 Uhr, Festhalle

**Einziges Konzert**  
des  
**Sixfinischen Chores**  
aus Rom

Leitung: Monsignore Raffaele C. Casimiri  
Der Vorverkauf beginnt Montag, d. 24. August  
**Kurt Neufeldt**

**Badisches Landestheater**

Sonntag, den 5. Juli.  
Letzte Vorstellung dieses Spielzeit:  
**Der Hies Holländer**

Romantische Oper in drei Aufzügen von Richard Wagner.  
Musikal. Leitg.: Alfred Lorenz. In Szene gesetzt von Hans Busford.  
Besetzung:  
Daland Dr. Bühner  
Ernta Brigelmann  
Ernta Brigelmann  
Herrn Molek Tomich  
Der Steuermann Reinhard  
Der Holländer Martz  
Antang 7 Ubr.  
Ende 10 Ubr.  
Sperre 1. 8. A.

Restaurant, Kaffee u. Konditorei

**Zum Moninger**

Anlässlich des Schützenfestes, Sonntag, 5. Juli  
nachmittags 4-7 Uhr und abends 8-11 Uhr

**Gastkonzerte**  
der 42 Mann starken  
**Homburger Eisenwerkskapelle**  
aus dem Saargebiet, mit auserlesenen, erstklassigen Programmen unter Leitung des Herrn Musikdirektors Viktor Schlemmer

Eintritt 50 Pfennig

Gut und billig essen Sie im

**FRIEDRICHSHOF**

Mittag- und Abendessen 1.-Mk., 10 Karten 8.-Mk.  
Auswahl unter drei Gerichten. Reichhalt. Tageskarte m. Spezialitäten.  
Eigene Schlächtere. Bekannte gute Küche

Heute Sonntag, **Konzert** Eintritt freil  
den 5. Juli  
Zu zahlreichem Besuch ladet ein: **N. Stehlin.**

Der Sieg der Feuerwehrkapelle mit 148 Punkten im

**Klassen-Wettkampf**

beim internationalen Musikfest in Luzern, wofelbst die Harmoniekapelle nur 144 Punkte erreichte.

zu 1. Der Musikverein Harmonie verlor in seinem Interat diese Zeitliche zu entlassen. Zeitliche ist und bleibt (daran kann die Harmonie nichts ändern), daß der Klassenwettkampf an der Spitze des ganzen Festes stand und die Lösung der darin enthaltenen Aufgaben sowohl für die daran beteiligten Kapellen selbst, als auch deren Dirigenten am schwersten zu lösen war. Der Sieg im Klassenwettkampf wurde durch eine Urkunde bekräftigt, was beim Ehrenwettkampf nicht der Fall war. Selbst angenommen, die Harmoniekapelle hätte mit dem Wettkampfergebnis die Schätzwertzahl 50 erreicht, so bliebe sie immer noch geschlagen, weil die Feuerwehrkapelle im Pre-mativalpiel 49 Punkte erreichte, die Harmoniekapelle dagegen nur mit 46 Punkten abschnitt.

zu 2. Wohl war der Wettkampf ein höherer, das ändert aber an der bestehenden Tatsache nichts, daß der Sieger des Klassenwettkampfes moralischer Sieger des ganzen Festes ist und bleibt, auch daran ändert die Harmonie nichts.

zu 3. Ist unklar, daß der Dirigent Herr Rudolph an erster Stelle ausgeschieden wurde, wahr ist dagegen, daß außer mir noch 3 Dirigenten, darunter Herr Rudolph, mit der gleichen Auszeichnung bedacht wurden.

zu 4. Sämtliche Musiker, welche mit in Luzern waren, sind seit Jahr und Tag Mitglieder der Feuerwehrkapelle, ihr Wohnort ändert auch hier nichts an der bestehenden Tatsache. Selbst angenommen, es wäre der Fall, daß ich der Kapelle nicht angehörende Musiker beangezogen hätte, so wäre es doch um so bestimmender für die Harmoniekapelle, wenn ich mit fremdem Material die Harmoniekapelle im Pre-mativalspiel (der schwersten Aufgabe vom ganzen Wettkampf) mit 3 Punkten zurück lasse.

Im Vertrauen beziehe ich mich auf den authentischen Bericht des Kampfergebnisses, welcher jedermann zugänglich ist.

Mit Vorbehaltend hat sich die Angelegenheit für mich erledigt, auch selbst dann, wenn noch weitere unwahre Behauptungen und Aussagen meiner Person erfolgen sollten.

Für die freiwillige Feuerwehrkapelle:  
**Musikdirektor Emil Jergang**

Haben Sie sich schon bei der

**Theatergemeinde**

für die neue Spielzeit einschreiben lassen?

**Vorstellungspreis für 1925 26 Mk. 3.-**

Ab 10. Juli wird der Jahres-Beitrag erhöht.  
Anmeldungen täglich in der  
Geschäftsstelle Schloßbezirk 5 II, beim Landestheater

**Naturtheater Durlach**  
Sonntag, den 5. Juli 1925 nachmittags 4 Uhr

**Die zärtlichen Verwandten**

Lustspiel in 3 Akten von Rodrich Benedix.  
Eintrittskarten von 50 Pfg. bis 2.- Mark.  
Straßenbahnhaltestelle Gewerbeschule,  
Wegrichtung: weiße Pfeile.

**Jbach Steinway Schiedmayer**  
Pianosfabrik

Teilzahlung, Miete Katalog kostenlos

**H. Maurer**  
Kaiserstraße 176  
Bachhaus Hirschgasse

Heirat! Reiche Anstän-derinn, vermögende Damen wünsch. Heirat. Herren, auch ohne Vermög. Musikant lot. Stahren, Berlin 119, Stolpischestraße 48.

Mein diesjähriger großer

**Räumungs-Verkauf**

in  
**Kinderwagen · Klappwagen  
Korbmöbel · Kindermöbel  
Korbwaren · Liegestühle**

bietet außerordentlich große Vorteile.

Der Verkauf findet zu weit herabgesetzten Preisen statt

Ferner kommt zum Verkauf:  
Ein Posten **Kinder- und Promenadenwagen** in feiner Ausführung mit Gummirädern zum Einheitspreis von **Mk. 35.- per Stück.**

Eine selten günstige Kaufgelegenheit!

**J. HESS, Kaiserstr. 123**

**Wiener Operette im städtischen Konzerthaus**

Heute Sonntag, den 5. Juli: abends 7.15 Uhr  
Die glänzende Kostümoperette aus der Zeit der Großen Katharina

**Das Weib im Purpur**

von Jacobson und Oesterreicher, Musik von Jean Gilbert.

Billettpreise von Mk. 1.60 bis 8.10. Vorverkauf siehe Anschlagssäulen  
Morgen Montag, 6. Juli Der große Erfolg: **Das Weib im Purpur.**



# Aus dem Stadtkreise Vom Schenken.

Wenn nur die Leute nicht immer Geben und Schenken verwechseln wollten! Der Not gehorcht „geben“ sie, oft nach lauem Sträuben und widerwillig und glauben hinterher, sie hätten geschenkt; oder sie verwechseln etwas und befinden sich hernach in dem Wahn, sie hätten geschenkt.

Wie kommt das? Wir sind viel zu viel mit uns selbst beschäftigt, um für die feine Kunst des Schenkens Zeit zu haben, und es ist nicht ganz leicht, sich immer so im Zügel zu halten, daß nicht aus der Handreichung des Schenkens die Geste der herablassenden „Gabe“ wird. Vielleicht kann überhaupt nur der schenken, der einmal in Not war und ertragen mußte, daß ein anderer ihm etwas hinwarf in aller Härte und Kaltberzigkeit, ohne jedes Eingehen auf die Sonderart des Betroffenen. Er nahm es und mußte es nehmen, aber es brannte in ihm, als wäre er beschämt.

So etwas vergißt sich nicht und gehört zu den Demütigungen, die Nießsche meint, wenn er sagt, sie könnten keine Verzehrung finden. Und in der Tat bleibt in uns ein Stachel zurück, der uns beim Anblick solches „Wohlwäters“ nicht zur Ruhe kommen läßt. Mancher empfindet wohl gar etwas wie Erbitterung gegen den, der ihm seine Not wie ein Zeichen aufprägte.

Sind das wirklich nur die Menschen mit allzu-großem Feingefühl, deren Seelenleben ohnehin viel zu hart ist für den rauhen Griff des Lebens? Man betrüge sich nur nicht selbst und sei nicht ungerecht: was lieblos geschenkt ist, wirkt in uns wie eine Verleumdung nach, als habe man uns helfen wollen, ohne damit gerade uns und unser Herz zu meinen.

So bleibt denn das Schenken etwas, das verstanden sein will. Es kommt nicht so sehr auf die Größe der Gabe an, als vielmehr darauf, den andern durch Teilnahme zum Bewußtsein zu bringen, daß nicht alle Kraft seines Herzens verstreut ist, daß die Zeit wiederzukommen wird, wo er das zurückgewinnet, was er im Augenblick verloren hat, denn soviel kann schließlich keiner wegnehmen, wie der andere mit seiner Kraft erarbeiten kann.

Das echte Schenken kommt vom Herzen und geht zum Herzen, schlägt eine Lebensbrücke über den grausen Abgrund der Verarmung und läßt das Menschentum aufsteigen aus dem tiefsten Goldgrund der Seele her.

Wer so zu schenken weiß, der wird mit seinem Schenken nicht zurückgewiesen werden, und wenn er es würde, dann war der, der es zurückwies, des Schenkens nicht wert.

Da die Seele deines Nächsten, auch wenn du schenkst!

## Jagd und Fischerei im Juli.

Das Geweih des Hirsches reißt sowohl bei Hoch- als bei Damwild aus und wird gegen Ende des Monats schon gefest. Noch ruht aber der Abschluß in den meisten deutschen Staaten, doch sollte auch dort, wo er bereits frei gegeben, damit jedenfalls bis zur völligen Entwicklung des Hauptgewindes zugewartet werden. Der Rehwild tritt in die Reifezeit und steht jetzt, wie die Rehe überhaupt, von größeren, geschlossenen Waldern abgesehen, in der Regel im Schutz des hohen Getreides, ist heimlich und faul, sodas Jirsch- und Anfsich wenig lohnen. Ende des Monats beginnt die Brunnst, doch ist vor zu frühen Blattversuchen, ebenso wie vor vorzeitigem Abschluß im Interesse der Fortpflanzung zu warnen.

Soweit junge Enten flügge sind, steht ihrer Bejagung vom 16. dieses Monats ab nichts im Wege, doch sind noch nicht völlig beflogene Schöfe, sowie vor allem die alten Mutter-Enten unbedingt zu schonen. Mauererpel, jetzt flugunfähig, können geschossen werden.

Die Sponzerei des auf den Mövern brütenden Federwildes ist zu Ende. Es empfiehlt sich jedoch bei ihm das Vorhandensein zweiter Gelege, ebenso wie bei den Wildtauben, zu berücksichtigen, alte Vögel zu schonen und tünlichst nur junge unter Feuer zu nehmen. Der Ueberwahrung des Raubwildes jeglicher Art muß der Feldmann auch in diesem Monat allgemeiner Entwicklung volle Aufmerksamkeit zuwenden und namentlich auch dem Wilderertum, das die Re-

# Tagung des Bundes Deutscher Architekten in München und Wien.

Die selbständigen Privatarchitekten Deutschlands, verfürpirt im Bund deutscher Architekten, B.D.A., versammelten sich in ihren Vertretern am 19. Juni in München, um die Bundestagung 1925 abzuhalten. Während am 19. und 20. die Verhandlungen im Vorstand und Ausschuß im Künstlerhaufe stattfanden, trafen die Teilnehmer des Verbandstages aus dem ganzen Deutschen Reiche in Bayerns Hauptstadt ein, um sich am Samstag abend im Prachtfaal des von Gabriel von Seib entworfenen und von Franz von Venbaug ausgemalten Künstlerhauses zu einer öffentlichen Versammlung in Gestalt eines Münchner Vierabends zu vereinigen. Der wunderschöne, von den Architekten Münchens feierlich geschmückte Saal brachte frohe Stimmung, die sich schließlich zu einer aufrichtigen und hoffnungsvollen gestaltete, nachdem der Vertreter der bayerischen Staatsregierung, Minister Stübel, seine Begrüßungsansprache an die deutschen Architekten gehalten hatte.

Willkommen geheßen von dem Münchener Mitglied des Vorstandes des B.D.A., Geheimrat Dr. Veit Lemmer, entwickelte Minister des Innern, Stübel, wie die bayerische Regierung alles tun wolle, um der wahrhaft unerschuldeten Notlage der Privatarchitekten abzuhelfen und den Stand dieser Baukünstler zu erhalten. Er betonte ganz besonders, daß seine Baubeamten keine Gegner der freischaffenden Baukünstler sein dürfen, sondern daß sie im Gegenteil angewiesen seien, diesen ihren Kollegen mit allen Mitteln zu helfen und ihnen ihren in heutiger Zeit so schwierigen Beruf zu erleichtern. Die beamteten Architekten müßten dafür sorgen, daß auch im Volke das Verständnis für den freischaffenden Baukünstler immer weiter einbringe, aber die Architekten müßten auch auf das Entschieden dabei mitwirken, indem sie sich der Zeit anpassen, sich das sparsamste Bauen zur Pflicht machen und damit bewiesen, daß das deutsche Volk in seinem Kulturstand nicht gesunken sei. Indem die Privatarchitekten zu ihren Leistungen in den vergangenen Jahren hervorgehoben wurden, erhoffte er für die bessere Zeiten.

Der 1. Vorsitzende des B.D.A., Geheimrat Professor Gurlitt, Dresden, sprach dem Minister namens der Architektenhaft herzlichsten Dank und solche Freude darüber aus, daß Bayern einen solchen Für Kulturfragen so verständnisvollen Minister besitze und wünschte den Architekten auch in anderen Landesstellen des Deutschen Reiches ebenbürtige Vertreter ihrer Interessen. Er berichtete sodann in der ihm eigenen humoristisch-sarkastisch und von tiefem Wissen durchdrungenen Weise über seine Reise nach Amerika.

Nach weiteren freilichen Ansprachen der Vertreter der Behörden, vor allem des Vertriebs der Stadtverwaltung, Oberbaurat Behle, der in seiner Rede betonte, daß München die Privatarchitekten besonders bevorzuge (so seien z. B. von den 20 Architekten der Verkehrsanstaltung 16 freischaffende Privatarchitekten), und nach einem von tiefer Sachkenntnis zeugenden Vortrag des stellvertretenden Vorsitzenden, Architekt G. v. B. er, Hannover, Mitglied des Reichswirtschaftsrates, über die Bedeutung der freien Berufe in der Volkswirtschaft, trat der Vierabend in sein volles Recht und hielt die Teilnehmer noch lange zusammen.

Der ganze Sonntag war der nichtöffentlichen Versammlung des B.D.A. gewidmet. Die Ta-

gesordnung war äußerst umfangreich und in den wichtigsten Punkten für das Schicksal der Architekten geradezu entscheidend.

Die Vorbildung der Architekten, als wichtigste Frage erkannt, fand nach erster Beratung ihren Niederschlag in einer einstimmigen Entschlieung, die die Regelung nach folgenden Grundsätzen fordert: Reifezeugnis einer höheren Lehranstalt, ausnahmsweise bei großer Begabung eine Prüfung unter Nachweis einer halbjährlichen praktischen Tätigkeit. Ausbildung in einer Unterstufe mit Vorwiegen des Konstruktiven, dann Zwischenprüfung und schließlich die Oberstufe mit dem Charakter der Meisterlehre. Zum Schluß Abschlußprüfung für die Diplomarchitekten.

Die Architektenkammern, die weitere Frage von grundlegender Bedeutung, welche zur Voraussetzung die Regelung der Vorbildung und der Titel- und Standesfragen hat, wurde ebenfalls durch einstimmige Entschlieung entschieden, indem die Ministerien darauf hingewiesen werden, daß die Errichtung dieser Kammer sowohl im Interesse der Baukünstler und der Baukunst überhaupt, als auch besonders im Interesse der Bauherren dringend erforderlich sei. Der Antrag Böhmer-München, der verlangt, daß die Dezerenten im höchsten Hoch- und Städtebau nur nach sachlichen, nicht nach politischen Rücksichten ange stellt werden sollen, wurde ebenfalls einstimmig angenommen.

Die Tätigkeit des B.D.A. im Interesse der Bauwirtschaft beschäftigte den Bundestag in ausgedehnter Weise. Nach ersten Betrachtungen fand folgende Entschlieung einstimmige Annahme:

Zeitlich befristeter Abbau der Wohnungsamangswirtschaft, zeitliche Verwendung des Wirtschaftstrages für Wohnungsbau und Erneuerung der alten Häuser.

Die Gebührenordnung der Architekten, sowie die Frage der Veranschlagung der selbständigen Privatarchitekten zu Staats- und Stadtbauten, die Beseitigung der Tätigkeit der Baubeamten, die Bauberatung durch sogenannte Bauberatungsstellen und andere derartige, die Architekten in ihrer Existenz bedrohende Fragen beschäftigte den Bundestag bis zum Abend.

Der Vorstand des Bundes wurde in Anerkennung seiner unermüdeten Arbeit einstimmig wiedergewählt.

Der Ausstellungssektion nahm am Abend die Teilnehmer mit ihren Damen zur Feiernanstaltung auf und nahm, wie es in München nicht anders zu erwarten war, einen ungetrübten, fröhlichen Verlauf.

Der Montag war den Besuchen der Erweiterungsbauten der Technischen Hochschule, des Neubaus des Deutschen Museums, der Verkehrsanstaltung und der vielen anderen Sehenswürdigkeiten der sächlichen Bauenhauptstadt gewidmet, und dann trennten sich die deutschen Architekten und ihre Frauen mit herzlichstem Dank von München, um nun der Einladung der österreichischen Architekten zum Besuch ihrer Hauptstadt, Wien, Folge zu leisten.

Der Montag-erster Arbeit gewidmet und war die Freundschaft und die Standesangehörigkeit unter den deutschen Architekten der Ausdruck des Bundestages 1925, so gestaltete sich die Donnersfahrt nach Wien und der Aufenthalt in Wien zu einer einwigen vom Schauer nationaler Begeisterung und inniger Verbrüderung mit den österreichischen Kollegen durchwehten Kundgebung.

## Rückblicke vom Tage.

Sonntag, 5. Juli.

Der Naturforscher Karl Vogt erklärte am 5. Juli 1817 in Gießen das Licht der Welt. Er beteiligte sich seit 1839 an den Arbeiten von Gauss und Deor und ward 1847 Professor in Gießen. Vogt war Mitglied der deutschen Nationalversammlung und in Stuttgart Mitglied der Reichsversammlung. Seines Lehramtes entbunden, ward er 1852 Professor der Geologie in Gießen, Mitglied des Großen Rates und eidgenössischen Ständerates. 1861 leitete er eine Expedition nach dem Nordkap. Er schrieb u. a. ein

# Was immer man mitteilen

## Noch einmal „Ein neuer Volkstamm.“

Dieser so betitelte Artikel hat uns eine wahre Flut von Gegenartikeln eingebracht. Nachdem wir aber schon in unserer Donnerstags-Abendausgabe das Eingeklandt als böswillige Verleumdung gebremst haben, glauben wir, daß sich eine Veröffentlichung dieser Gegen-erklärungen erübrigt. Da der erste Artikel vollkommen unmaß ist, würden die Gegenartikel tatsächlich nur offene Türen einrennen. Wir halten damit die Diskussion über diesen Fall für abgeschlossen. Die Schriftleitung.

## Ein Zeichen der Zeit.

Kürzlich stiegen abends 10 Uhr bei der Hochschule zwei äußerst ärmlich und verwahrloht aussehende Kinder (Knab und Mädchen) im Alter von etwa 8 und 9 Jahren in die Elektrische. Der Knab gab dem Schaffner für die beiden halben Fahrpreise, die zusammen 10 J kosteten, 20 J. Als der Schaffner 20 J zurückgeben wollte, winkte der Kleine großmütig ab! Kommentar überflüssig. — S. D.

## Diktat-Klage.

Wenn mich in früheren Jahren der Weg an der Bernhardskirche vorbeiführte, freute ich mich immer, wenn ältere Leute nach des Tages Mähe und Hitze in den zwischen Durlacher Allee und Karl Wilhelmstraße sich befindlichen Anlagen ein Ruheplätzchen fanden und das Auge sich an den liebevoll gepflegten Rundbeeten erheben konnte. Was der verlorene Krieg wohl zu manchen einschneidenden Maßnahmen, auch in garten-technischer Hinsicht, geführt haben, so

kann der jetzige Zustand dieser Rundbeete heute nicht mehr voll auf Konto dieser Einschränkung gesetzt werden. So wurde z. B. dem nördlichen Rundbeet vor ca. 2 Jahren aus irgend welchen Gründen Erde entnommen, es ist jedoch seit dieser Zeit niemand mehr eingefallen, das betreffende Beet wieder aufzufüllen. Der jetzige Zustand entspricht durchaus nicht dem guten Rufe Karlsruhes als Garten- und Blumenstadt. Es wäre daher in Erwägung zu ziehen, ob es nicht zuletzt auch im Interesse der zahlreichen Fremden, welche Karlsruhe bei Kongressen usw. besuchen, am Plage wäre, die betreffenden Beete wieder mit Blumen zu schmücken, mindestens jedoch für eine geschlossene Parkstraße unter Einpflanzung einer Palme oder sonstigen großen Blattpflanzen Sorge zu tragen. Wd.

## Die Vinkenheimerlandstraße.

Wer geglaubt hatte, die Wasser- und Straßenbau-Direktion würde das ganze Stück der Vinkenheimerlandstraße, das neuerdings gewaltsam in deren lassen, nicht in seinen Hoffnungen bitter getäuscht. Am Ausgang des Waldes wurde mit der Feerrung Schluß gemacht. Für alle diejenigen, die tagtäglich beruflich die Landstraße benötigen müssen und auch für alle diejenigen, die an Sonntagen auf ihren Spaziergängen die Straße benutzen, ist die Enttäuschung sehr hart. Die Staubplage ist geradezu fürchterlich und eine ungeheuerliche Zumutung den Bürgern eines zivilisierten Staates gegenüber. In der Schweiz werden alle Straßen geebnet. Nach der Aufhebung des Fahrverbots an Sonntagen für Autos auf der Vinkenheimerlandstraße, hätte

die Wasser- und Straßenbau-Direktion doppelte Verantwortung gehabt, das neu gewaltete Stück wenigstens bis zur Abzweigung nach Neurent zu tarren. Die geringen Kosten, die die Feerrung dieser 500 Meter verursacht hätte, stehen in keinem Verhältnis zu dem großen Nutzen. Wie man hört, soll wegen des Schützenfestes die 2 Kilometer lange Strecke bis zum Ausgang des Waldes geebnet werden sein. Wenn man 2 Kilometer für ein Vergnügungsfest tarren kann, dann ist es doch wohl eine Selbstverständlichkeit, daß die anschließende Strecke der Vinkenheimerlandstraße von etwa 500 Meter, also vom Walde bis zur Abzweigung der Straße nach Neurent geebnet wird, sonst müssen die vielen Arbeiter und Angeestellten auf ihrem Wege von und zur Arbeitsstätte zwischen Karlsruhe und Neurent, die gerade von Personen- und Lastwagen überaus stark benutzte Strecke der Vinkenheimer Landstraße öfters ganz in Staubwolken gehüllt passieren und auf diese Weise schweren Schaden an Gesundheit und Kleidung leiden. Wir hoffen, daß der Badische Automobilklub als Organisation der Autofahrer sich unserm Standpunkte anschließt, da die im Publikum herrschende Animosität gegen die Autos sehr wesentlich mit der Staubplage zusammenhängt. Wir hoffen auch, daß die Wasser- und Straßenbau-Direktion das Versäumte so bald wie möglich nachholt. A.

## Der Zughund und sein gefeßlicher Schutz!

Wer die Bundesfahrwerke in Karlsruhe und näherer Umgebung beobachtet, muß feststellen, daß deren Fährer nicht alle die Verordnungen des Ministeriums des Innern vom 14. Juli 1900,

„Lehrbuch der Geologie und Petrefaktenkunde“, „Psychologische Briefe“, „Zoologische Briefe“, „Ablerglaube und Wissenschaft“, „Vorlesungen über den Menschen“, „Die Sängerkünste“ und mehrere andere wissenschaftliche Werke. Im Jahre 1805 ist dieser Vorkämpfer des Materialismus verstorben. — Der 5. Juli 1807 ist der Todestag des berühmten Afrikaforschenden Karl Johannes Anderson. Er war 1827 in Schweden geboren, drang 1850-51 mit dem Engländer Galton in das Land der Damara und Ovambo, 1853 bis zum NgamiSee vor, bereiste 1858-59 und 1866 das Stromgebiet des Kumene und entdeckte den Dvavango. Der Tod überraschte ihn im Innern Afrikas. — Am 5. Juli 1887 verstarb in Berlin der Historienmaler Karl Gottfried Pfannschmidt, der am 15. September 1819 in Mühlhausen geboren war. Seit 1865 wirkte er als Professor an der Berliner Akademie. Er schuf vorzügliche Gemälde religiösen Inhalts, Zeichnungen aus dem Leben Moises und Daniels, das Wehen des Gerichts u. a. — Vom Weltkrieg. Am 5. Juli 1915 wurde die dritte italienische Armee bei einem allgemeinen Angriff auf den Görzer Brückenkopf unter schwersten Verlusten für sie abgeschlagen. — Der 5. Juli 1916 brachte siegreiche hartnäckige Kämpfe mit den Russen bei Koffi, Lud und Werben, sowie mit den Engländern bei Tjepvol.

\*

Sein 25jähriges Dienstjubiläum feierte gestern Eisenbahnsekretär Weidle. Der Jubilar, welcher sich in Vorlesungen und Kollegenkreisen allgemeiner Beliebtheit erfreut, wurde sehr geehrt. Auch der Verband der Eisenbahnvorsteher und Sekretäre, deren 1. Vorsitzender er schon einige Jahre ist, ehrte den Jubilär in einer gut besuchten Vereinsversammlung.

## Ankunft der Homburger Eisenwerkstapelle.

Die fahrplanmäßig gestern 9.38 Uhr auf dem hiesigen Hauptbahnhof eingetroffene 42 Mann starke Kapelle der Homburger Eisenwerkstapelle nahm in der Bahnhofshalle Aufstellung, wo sie mit einer gleichzeitig eingetroffenen größeren Anzahl Schützen aus dem Saarlande von dem Vorsitzenden des Saarpereins, Dr. Gruppe Karlsruhe, Kaufmann Hans R. u. r. o. h. r. mit herzlichsten Worten willkommen geheißen wurden. Er dankte besonders für die in vaterländischem Sinne im Saargebiet veranstaltete Jahraufendfeier, bei welcher in hervorragender Weise der vaterländische Gedanke und die Zugehörigkeit zum deutschen Vaterlande zum Ausdruck kam. Er schloß mit den Worten: „Frei-deutsch bleibt die Saar immerdar.“ Die Kapelle konzertiert hier am Sonntag von 4 bis 7 und von 8-11 Uhr im Garten des Restaurants Roninac.

Die Theatergemeinde ruft in diesen Tagen ihre Mitglieder zur Neueninschreibung für das nächste Spieljahr auf. Dem Aufruf sind bereits zahlreiche leibliche sowie neue Mitglieder gefolgt, die in der Theatergemeinde die beste Einrichtung sehen, zu noch einigermaßen erschwerten Preis regelmäßig wertvolle Vorstellungen im Landestheater auf nur guten Plätzen zu besuchen. Die Nachfrage, die bisher zu manchen Klagen Anlaß gab, ist für die nächste Spielzeit ganz neu geregelt worden. Das Mitglied erhält höchstens bei einer von den 10 Vorstellungen (4 Opern, 6 Schauspiel) einen 2. Rang-Platz, bei drei Vorstellungen kommt das Mitglied im 1. Sperrstich, bei 4 Vorstellungen im 2. Sperrstich, bezw. Parterreloge, und bei zwei Vorstellungen im 1. Rang zu sitzen. Die sonstigen Bedingungen der Mitgliedschaft sind aus einem in der Geschäftsstelle (Schloßbezirk 5) erhältlichen Aufruf zu ersehen. Die Mitglieder genießen überdies noch den Vorteil, der Teilnahme an der V. B. B. Wohlthätigkeitslotterie und der Auslosung von Freiplätzen für das nächste Spieljahr. Das Interesse für beide, nur Mitglieder zugängliche Lotterien ist außerordentlich groß. Da ein Rest von Plätzen der Freiplätze-Auslosung noch nicht vergeben ist, wird der Auslosungstag vom 4. auf den 11. Juli verschoben. Die Gewinne werden dann ab 12. Juli ausbezahlt (vergl. die Anzeiger).

Der neue Stadtplan von Karlsruhe. In der Sammlung der „Schriften des Verkehrsvereins“ ist ein neuer Stadtplan im Maßstab von 1 zu 10 000 erschienen. Der Plan ist in einen Umschlag gebunden und nach dem neuesten Stande des Stadtbildes bearbeitet. Ein überflüssiges Verzeichnis der karlsruher Sehenswürdigkeiten vervollständigt diese Schrift, die besonders dem Fremden ein unentbehrlicher Führer durch unsere Stadt sein wird. Der Plan ist in den hiesigen Buchhandlungen erhältlich.

Die Verwendung der Hunde zum Ziehen betr. kennen oder aus Rücksicht wissenschaftlich falsch handeln. Wie sollte es sonst möglich sein, daß 1. Hunde vor große und dazu noch überlastete Wagen gespannt werden? 2. die Geschirre oft unzuverlässig sind? 3. das Geschirr ganz fehlt und das arme Tier nur mit dem Halsband an der Deichsel befestigt ist, so kurz, daß ein Hinlegen des ermatteten Tieres unmöglich ist? 4. die Besitzer derartiger Gespanne sich, statt mitzuziehen, auch noch auf den Wagen setzen? 5. die durstenden Tiere kein Wasser ge- reicht bekommen?

Hier ist ein wirklich dankbares Gebiet der Polizeibehörde (und des Publikums. D. Red.), die in erster Linie dazu berufen ist, den Verordnungen Geltung zu verschaffen! Tierlieb- vereine und einzelne Bürger sind bewußtlich Rohlingen gegenüber ohne gefeßlichen Schutz machtlos. Zeige mir, wie du die Geschöpfe behandelst, die dir auf Gnade oder Ungnade ausgeliefert werden, dann will ich dir sagen, wer du bist! (Edg. Hs.)

## Unterhaltung der Gehwege.

Wer öfters die Kriegstraße beachtet, wird namentlich bei schlechtem Wetter unangenehm überrascht sein über den ungewöhnlich schlechten Zustand vieler Strecken des nördlichen Gehweges zwischen der Strich- und der Leopoldstraße. Wenn sich die Straßenpolizeibehörde der Besserung dieser Verhältnisse annimmt, kann sie des Dankes vieler Fußgänger sicher sein. B.

Veranstaltungen.

Freilichtspiele im Waldbaldenpark in Ettlingen. Gastspiel der Westfälischen Bühne Karlsruhe. Das in leicht beweglicher Versprache munter dahinfliehende Lustspiel „Renaissance“ von Schönthan und Koppel-Eckert ist auch noch heute seiner Wirkung gewiß. Von den Erzeugnissen der theatralischen Tagesware unterscheidet sich „Renaissance“ durch seinen literarischen Wert, die vornehme Haltung und Führung des Dialogs und die feinkomische Wirkung, die das Lustspiel in allen Teilen auszeichnet und so unterhaltsam macht. Getragen von einer soliden Darstellung, die in allen Rollen dankbare Aufgaben findet, hat das Stück in einer Reihe badischer Städte eine überaus freundliche Aufnahme gefunden. So daß die Westfälische Bühne dem allgemeinen Wunsch, das Stück auch im Waldbaldenpark in Ettlingen aufzuführen, gerne entgegenkommt, zumal die Freilichtbühne in Ettlingen wie geschaffen ist für eine literarische Aufregung des reizenden Stückes. Besonders dürfte Frz. Elie Walden in der Rolle des Vittorino interessieren, die sie in Berlin zu wiederholten Malen mit findet am Sonntag, den 5. Juli im Waldbaldenpark in Ettlingen, nachmittags 4 Uhr, statt.

Standesbuchauszüge.

Sterbefälle. 3. Juli: Maria, alt 4 Jahre, Vater Hans Renzmann, Krallfabrik, Emil Bärkel, Kaufmann, Ehefrau, alt 83 Jahre, Rath, Rathgeb, alt 55 Jahre, Ehefrau von Franz Raver Rathgeb, Kaufm.; Hedwig Kochendorfer, ledig, ohne Beruf, alt 22 Jahre.

Ein Rundgang durch die Ausstellung des Lebensbedürfnis-Vereins.

In die Eröffnungsfestlichkeit schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellung unter Führung von Direktor Prull. Dieser führte zu Beginn des Besuchs aus, daß der Zweck der Ausstellung ein dreifacher sei. Der Verein wolle dartun, wie mannigfaltig sein Warenlager sei, er wolle, um die Qualität der Waren hervorzuheben, zum Ausdruck bringen, daß er mit den bedeutendsten Firmen in Geschäftsverbindung stehe und er wolle endlich zeigen, daß ein großer Teil der von ihm gelieferten Waren im Eigenbetrieb und in Betrieben der Großhandelsvereine, der er als Gesellschafter angehöre, hergestellt seien.

Der Rundgang bietet das folgende Bild: Ins Auge fällt zunächst die künstlerisch vornehme Saaldekoration. Die Leitung, die die Ausstellung besonderer Pavillons und Kojen durch fremde Firmen nicht gestattet, hat dafür gesorgt, daß die Ausstellung einen geschlossenen Rahmen erhält. Der Bedeutung der Eigenproduktion entsprechend, wird die Saalmitte in erster Linie von solchen Ständen in Anspruch genommen, die Eigenzeugnisse zeigen. Auf der rechten Seite erhebt sich der große Väterpavillon des Vereins, ihm gegenüber ein großer Ausstellungsstand der Großhandelsvereine, in dem alle von der Genossenschaft erhaltenen Kolonialwaren und Mischwaren, insbesondere aber Eigenzeugnisse, wie Kakao, Tee, Feigenwaren, Seifenzeugnisse und Toilettegegenstände ausgestellt sind.

In der Mitte des Saales erhebt sich eine große Weinlaube, die der Bedeutung des Weingeschäftes des Vereins entspricht. In der Mitte dieser Laube erhebt sich ein mächtiges Fachwerk mit drei reichgeschmückten Weinläufern, ein Werk der Firmen Keller, Bad Dürkheim, und Krebs und Gruppenbader, Neustadt a. d. Saardt. Durch Bilder von Böttcher, Jenisch und Strieher wird ein äußerst intimer Ton hervorgerufen, der durch Flaschendekorationen der ausserordentlichsten Gemächte vervollständigt wird. Der überdeckte Drahtterrasse wird von der Großhandelsvereine, die hier Eigenzeugnisse aller Art, z. B. Schokolade, Zuckermarzen, Spirituosen und chemisch-technische Artikel zur Schau stellt. In der Mitte des Saales erheben sich weiter geschmackvoll angeführte Stände für Bier, Spirituosen, sowie Kolonialwaren, Säbne, Tabakerzeugnisse, Nahrungsmittel und Kofen.

Die rechte Galerie wird ganz vom Lebensbedürfnisverein ausgefüllt. In recht vornehm wirkenden Kojen sind Wurstwaren, Pflanzöl, Toilettegegenstände, Seifenfabrikate, Kaffee und Kakao ausgestellt, während in einer besonderen Abteilung Betriebsaufnahmen und graphische Darstellungen, die über die Entwicklung des Vereins Aufschluß geben, entworfen sind.

Die linke Galerie ist den Privatfirmen vorbehalten. Hier sind zu nennen: Genovis-Werke Mühlhausen, Brauerei Schrenk-Prinz, Karlsruhe, Feigenwarenfabrik Henkel, Weinheim, Sinner A.-G., Karlsruhe-Grünwinkel, Knorr A.-G., Heilbronn, Schüle-Hohenlohe A.-G., Cafel-Bettenhausen, Heinrich Brand Söhne G. m. b. H., Ludwigsburg, Maggi Werke, Berlin, und Rathheims Malzaffinfabrik, Berlin.

Im Ganzen macht die Ausstellung den Eindruck des Einheitslichen, wie er wohl selten bei einer Warenausstellung oder Messe zu finden ist. In recht glücklicher Weise wurde das Problem gelöst bei künstlerischer Geborgenheit der Saaldekoration, den Raum nach Möglichkeit auszunutzen.

Nach dem Rundgang durch die Ausstellung gelangte ein Film zur Aufführung, der die Großhandelsvereine und ihre Eigenbetriebe zeigte. In äußerst klaren Bildern wurde den Gästen die mannigfachen Werke dieses größten deutschen Handelsunternehmens und seiner Bedeutung für die deutsche Volkswirtschaft vor Augen geführt. Gerade dieser Film machte bei allen Geladenen einen großen Eindruck.

Nach dem Rundgang durch die Ausstellung gelangte ein Film zur Aufführung, der die Großhandelsvereine und ihre Eigenbetriebe zeigte. In äußerst klaren Bildern wurde den Gästen die mannigfachen Werke dieses größten deutschen Handelsunternehmens und seiner Bedeutung für die deutsche Volkswirtschaft vor Augen geführt. Gerade dieser Film machte bei allen Geladenen einen großen Eindruck.

Aus Baden

dz. Durlach, 4. Juli. In der vergangenen Nacht wurde in dem benachbarten Ort Durlach diebstahl in der Wohnung des Landtagsabgeordneten Kurz verübt. Der Gauner hatte das Fensterglas durchgeschnitten, war in das Zimmer eingedrungen und hatte aus dem Schreibtisch einen erheblichen Geldbetrag gestohlen. Der Täter, dem man auf der Spur ist, konnte unbemerkt entkommen.

dz. Heidelberg, 4. Juli. Nach Ausführungen des Stadtschulrates Prof. Dr. Hammer über den Ernährungsstand der Schüler in Heidelberg ist dieser immer noch bei ca. 50 Prozent der Kinder, nämlich 3219 Kindern mangelhaft, bei 30,04 Prozent (2000 Kinder) ist der Ernährungsstand als geradezu schlecht zu bezeichnen.

tu. Langensand, 4. Juli. Beim Rangieren auf dem Geleise der Firma E. Holzmann & Co. wurde dem Arbeiter Essler die linke Hand, die hier zwischen die Puffer brach, zerdrückt. Er wurde nach dem Forbacher Krankenhaus abtransportiert.

dz. Schutterwald, 4. Juli. Vorgefahrener nachmittag wollte der Lichter Seigel von hier, welcher auf dem Sozius eines Motorrades saß, abfahren, als er glaubte, der Lenker könne einem entgegenkommenden Fahrzeug nicht ausweichen. Während der Fahrer an dem Fahrzeug glatt vorbeikam, gelang dem Seigel der Sprung nicht, so daß er an dem Motorrad hängen blieb und eine Strecke weit mitgeschleppt wurde. Hierbei erlitt er äußerst schwere Verletzungen.

dz. Rehl, 4. Juli. Die Angehörigen des ehemaligen Pionier-Bataillon Nr. 14 beschlossen in ihrer getrigen Versammlung, sich für die Aufstellung eines Denkmals zu Ehren der Gefallenen des Bataillons in Rehl auszusprechen. In Wettbewerb stehen Ahern, Bühl, Oberfisch, Mastatt und Bretsch.

dz. Rehl, 4. Juli. Im hiesigen Krankenhaus sind, wie bereits berichtet wurde, zwei Fälle von Pockenkrankung vorgekommen. Jüngere Grund zu einer Beunruhigung liegt nicht vor. Es ist im Städtischen Krankenhaus eine Isolierabteilung eingerichtet worden, und die Kranken sind in einem besonderen, ganz abgeschlossenen Teil des Krankenhauses, der einen eigenen Eingang hat, vollständig isoliert. Es ist eigener Pflegepersonal in der Anstalt und nur ein Arzt besucht die Kranken. Im Zusammenhang mit der Tatsache, daß Mitte vorigen Monats aus zunächst nicht einwandfrei festgestellten Ursachen ein Kranter gestorben ist, ist eine gewisse Beunruhigung in der Bevölkerung eingetreten, weil man auch diesen Fall mit den jetzigen Pockenfällen in Zusammenhang bringt. Nachträgliche Untersuchungen haben ergeben, daß die Beunruhigung grundlos ist. Das Bezirksamt hat verfügt, daß sämtliche an fieberhaften Hauterkrankungen leidende Personen sofort angezeigt werden müssen. Es sind auch die erforderlichen Schutzmaßnahmen usw. angeordnet.

dz. Zimmer (bei Immendingen), 4. Juli. Einem bedauerlichen Unfall ist der 30-jährige Landwirt Frits Bögele zum Opfer gefallen. Der Unfall ereignete sich gestern abend beim Heubluden, wo Bögele aus geringer Höhe in eine am Boden liegende Heugänge fiel. Er verletzte sich die Schlagader. Infolge Verblutung trat der Tod alsbald ein.

dz. Aus der Saar, 4. Juli. Der Karlsruher Verkehrsverein, dessen letzter Besuch in Gutsch noch in Erinnerung sein dürfte, wird am 12. Juli der Verkehrsvereine der Saar einen Besuch abstatten. Diermit in Verbindung ist die Abhaltung eines Volkstages auf dem Bartenberg vorgesehen, den Parrer Sernatinger aus Hausen vor Wald leiten wird.

dz. Neustadt, 4. Juli. In den Nachmittagsstunden des vorgestrigen Tages beobachteten Passanten in der Nähe der Brücke eine Unmenge toter Forellen von kleinster Brut bis zu den größten Exemplaren den Fluß hinunter schwimmen. Ob es sich um eine Fischpest handelt, oder ob das Wasser mit schädlichen Substanzen, welche die Fische töten, verunreinigt worden ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Dem Besitzer, einem Kaufmann aus Nötensbach, ist ein erheblicher Schaden entstanden.

dz. Neichenbach (Amt Lahr), 4. Juli. Ein am Eichberg wohnhafter Landwirt kam gestern vormittag beim Holzführen dadurch zu Fall, daß ihn an einer Weglehre die Dichtung des Wagens zu Boden schlug. Hierbei erlitt der Mann eine so schwere Verletzung am linken Bein, daß der Knochen bloß lag.

dz. Willingen, 4. Juli. Der schon längst beachtete Flugtag findet nunmehr bestimmt am 9. Juli statt. Neben den Kunstfliegen werden auch die schon längst gemächtigten Rundflüge veranstaltet werden. — Auf der Schwarzwaldflyglinie haben seit ihrer Eröffnung, also vom 8. bis zum 30. Juni, 38 Passagiere die Linie benutzt, und zwar sind diese von hier geharrt, während 26 gelandet sind. Durch Eintritt der Regentage ist die Frequenz wohl etwas zurückgegangen, doch wird die Beteiligung jetzt wieder von Tag zu Tag reger.

Aus der Pfalz.

b. Frankenthal, 4. Juli. Die Kreis-Taubstummenanstalt Frankenthal begeht am kommenden Sonntag, den 5. Juli das Fest der Jahrhundertfeier. Die Schule wird gegenwärtig von 106 Schülern, meist aus der Pfalz, besucht.

b. Ludwigshafen a. Rh., 4. Juli. Gegen die vom bayerischen Unterrichtsministerium für die Ferien angeordneten Turnkurse für die Volksschullehrer unter 30 Jahren hat sich in einer Entschliebung die Bezirkslehrer-Vereinsversammlung in Ludwigshafen ausgesprochen. Die Versammlung glaubt, daß die Regelung zur Anordnung solcher Kurse, noch dazu in den Ferien, nicht das Recht habe. Die Versammlung faßte den Beschluß, mit der Großorganisation in Verbindung zu treten, damit diese den Regierungstellen Kenntnis von der Stimmung der Lehrerschaft gebe.

b. Freinsheim, 4. Juli. In dem Eisenbahnunglück dahier wird gemeldet, daß 7 Personen verletzt wurden. Eine Frau aus dem benachbarten Kallstadt trug schwere Kopfverletzungen davon. Der Unfall ist auf spätes Bremsen der Lokomotive zurückzuführen, die mit großer Wucht auf den stehenden Zug aufstieß.

b. Grünstadt, 4. Juli. Infolge der jetzt herrschenden großen Hitze haben die Landwirte bei der Feldarbeit viel zu leiden. Der Landwirt Adolf Bender aus Kinsheim erlitt einen Hitzschlag, sank um und war sofort tot.

b. St. Ingbert, 4. Juli. Ein bis jetzt noch unermittelter jugendlicher Radfahrer rannte beim Nehmen einer Kurve mit solcher Wucht auf ein entgegenkommendes Auto, daß er unter die Räder kam und schwer verletzt wurde. Er wurde in hofmannslosem Zustande in das Krankenhaus St. Ingbert gebracht.

Aus Nachbarländern

tu. Lambertheim (Hessen), 2. Juli. Hier erhielt eine Milchpantfcherin eine empfindliche Geldstrafe in Höhe von 400 M oder 40 Tage Haft zubüßend.

tu. Hirschhorn, 4. Juli. Beim Baden an einer äußerst gefährlichen Stelle des Neckars oberhalb Hirschhorn ertrank der 18 Jahre alte Rudi Kleinhaus, Sohn des Wurstfabrikanten Kleinhaus aus Neu-Heudorf. Vermutlich erlitt Kleinhaus einen Krampfanfall. Sein ihn begleitender Freund suchte ihn zu retten, doch blieben alle Anstrengungen ohne Erfolg. Er konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Bunte Chronik

Ein Mordverbrechen wird gegenwärtig in England zwischen zwei feindlichen Lagern ausgekämpft. Auf der einen Seite stehen die Träger der sogenannten Oxford-Hosen, d. h. von Weinkleidern, die von den Studenten der Universität Oxford eingeführt worden sind und die eine Art von farbigen Pumphosen darstellen. Diese neue Mode hat rasch Anhänger gefunden und zwar nicht nur jenseits des Kanals, wie Berichte aus Italien beweisen, wo gegenwärtig die feinschmiedigen Schwarzhemden mit besonderer Vorliebe rote Ballonhosen tragen. Auch in Paris und in amerikanischen Städten gilt dieses Weinkleid als letzte Modeschöpfung. Die englische Schule von Eton, das vornehmste englische Erziehungsanstalt und maßgebend für Knaben- und Jünglings-Moden, hat die Oxford-Hose indessen verbannt. Die Eton-Gesellschaft hat jedem den Zutritt zu den Schulräumen verboten, der es wagt, eine solche Hose zu tragen. (Jedermann ist in bebender Erwartung, wie diese tragische Geschichte enden wird.) Die Schriftl.)

Zwei Posttage zu spät. In Prag ist ein 70 Jahre alter General unter tragischen Umständen in bitterster Armut gestorben. Er hat in dem alten kaiserlichen Heere gedient. Er konnte aber keine Pension erhalten, da die Behörden sich über seine sächsisch-slawische Staatsangehörigkeit nicht einig waren. Infolgedessen mußte der alte General sich in den letzten Jahren kümmerlich mit Hilfe von Almosen durchschlagen. Zwei Tage nach seiner Beerdigung kam dann die Mitteilung, daß seine Pensionsansprüche anerkannt seien, und gleichzeitig erfolgte die Überweisung von 100 000 sächsischen Kronen, die während der letzten sechs Jahre an Pension aufgelaufen waren. Leider war es zwei Posttage zu spät.

Das Leben als Spielfeld. In der Stadt Mexiko geht ein Sensationsprophet vor sich, dessen „Delbin“ die Senorita Horientia Cortes ist, ein Mädchen der Halbwelt von Mexiko von wunderbarer Schönheit. Die Anklage lautet auf Mord. Das Mädchen wurde vor einigen Jahren von Banditen geraubt und nach Süd-Mexiko verschleppt. Nach einer Reihe von märchenhaften Abenteuern entkam sie und kehrte nach der Stadt Mexiko zurück. Dort machte sie fürstlich die Bekanntschaft eines Mexikaners namens Conception Saueria, der im Besitz von reichen Vermitteln war. Die beiden verbrachten die Tage und Nächte in wildem Vergnügungstauel. Auf der Suche nach einem neuen Verweilort kamen sie auf den Gedanken, um ihr Leben zu spielen. Das Kartenpiel entschied gegen Saueria. Als der Mann die Partie verloren hatte, übergab er dem Mädchen den Revolver, das aus der Sache Ernst machte und ihren Partner niederschloß. Der Prozeß erregt ungeheures Aufsehen. Tausende von Neugierigen müssen täglich an der Tür des Verhandlungslokales umferehen

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen, Zurücksetzungen usw. Personalveränderungen im Bereiche des Landesfinanzamts Karlsruhe.

Ernannt: Zu Obersteuerinspektoren die Steuerinspektoren Bahländer in Pforzheim (Pfalz-Stadt), Heiffenlein in Karlsruhe (Pfalz), Krieger in Willingen, Schmitt Bruns und Walter in Mannheim (Pfalz-Neckarstadt), Urban in Breisburg (Pfalz-Stadt) (1. 4.); zu Steuerinspektoren die Steuerassistenten Erhard in Karlsruhe (Pfalz-Stadt), Goerer und Schwebel in Brudsal und Wolf in Durlach (1. 5.); zum Obersteuerrat der Zollsekretär Hunzinger in Lahr (1. 5.); zu Zollassistenten die Zollbetriebsassistenten Raphael in Bellingen und Schäfer in Idenheim (1. 6.); zum Zollbetriebsassistenten der Zollregange Kelle Rupp in Rehl (1. 6.).

Versetzt: Regierungsrat Bögele in Karlsruhe (Pfalz-Stadt) an das Landesfinanzamt (Hft. II) in Karlsruhe (1. 6.); Obersteuerinspektor Reich in Karlsruhe (Pfalz-Stadt) nach Wiesloch (unter Zurücknahme seiner Veretzung nach Pforzheim (Pfalz-Stadt) (1. 6.); die Steuerinspektoren Ernst in Karlsruhe (Pfalz) nach Baden (1. 6.), Frank in Pforzheim (Pfalz-Stadt) nach Baden (1. 6.), Böhmel in Kinsheim nach Baden (1. 6.); die Steuersekretäre Brunner in Mannheim (Pfalz-Stadt) nach Weinheim, Müns in Weinheim nach Mannheim (Pfalz-Stadt) (1. 5.); die Steuerassistenten Katter in Karlsruhe (Pfalz-Stadt) nach Albstadt (1. 6.); Günther in Pforzheim (Pfalz-Stadt) an das Finanzamt-Stadt in Karlsruhe (1. 6.); die Steuerassistenten Bäche in Bommendorf nach Willingen und Van in Willingen nach Karlsruhe (Pfalz-Stadt) (1. 6.); Oberzollinspektor Kiefer in Rheinheim nach Karlsruhe (1. 5.); Zollinspektor Kolb in Karlsruhe nach Neuenburg (1. 5.); die Oberzollsekretäre Hertweil in Brudsal nach Mannheim (1. 5.), Sailer in Neuenburg nach Brudsal (1. 5.); Krieger in Mannheim nach Heidelberg (1. 5.); Richter in Rehl nach Karlsruhe (1. 6.); die Steuerassistenten Juael in Wintersdorf nach Unterzönnigen (1. 4.); Bögele in Eringen nach Hügelsheim (1. 5.); die Zollbetriebsassistenten Lehmann in Wöhlheim nach Bretsch (7. 4.); Bausch in Unterzönnigen nach Wintersdorf (1. 4.).

In den Ruhestand versetzt: Steuerassistent Schilling in Karlsruhe (Pfalz-Stadt) (1. 8.) und Steuersekretär Koll in Breisburg (Pfalz-Stadt) (1. 8.); Oberzollinspektor Keller in Pforzheim, Oberzollsekretär Schwarz in Badst., Zollsekretär Velt in Badst. (1. 6.); Zollassistent Palmert in Mannheim (1. 7.).

Gerichtssaal

tu. Saarbrücken, 4. Juli. Ein schweres Verbrechen, das im November v. Js. in der Biesfelder Gegend großes Aufsehen erregte, fand dieser Tage vor dem hiesigen Schwurgericht seine Sühne. Angeklagt war der Süddeutsche, Ludwig Barth aus Altdorf wegen vorräublicher Tötung seiner Ehefrau. Um Selbstmord vorzutäuschen, hatte der Täter die Leiche ins Wasser geworfen. Durch die Sachverständigen wurde jedoch einwandfrei ermittelt, daß der Tod nicht durch Ertrinken eingetreten sein konnte. Mit Rücksicht auf die zeitliche Minderwertigkeit des Mörders erkannte das Gericht auf eine Jugendstrafe von 12 Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren. Die Unterzuchungshaft wird angerechnet.

Tagesanzeiger

Man beachte die Anzeigen. Sonntag, den 5. Juli 1925. Bad. Landestheater. „Der fliegende Holländer“. 7 bis 9 1/2 Uhr. Stadt. Konzerthaus. „Das Weib im Burau“. Anfang 7 1/2 Uhr. Naturtheater Durlach. Nachmittags 4 Uhr „Die sächsischen Verwandten“. Freilichtbühne Waldbaldenpark Ettlingen. „Renaissance“. 11-12 Uhr vormittags, 8-9 Uhr nachmittags, 8-10 1/2 Uhr abends Konzerthaus. Jubiläumsausstellung des Lebensbedürfnis-Vereins. Freilichtspiele. „Der Film ohne Namen“, „Sid auf Urlaub“. Palastr-Theater. „Friedrichs Rex“, 4. Teil. Schicksalsschweife. „Der Regimentstag der bad. Leibregiment“. Union-Theater. „Bliss der Liebe“. Schützenhaus. 4 Uhr Konzerthaus. 7 1/2 Uhr Rundflüge. Karlsruher Gesangsverein. 9 1/2 Uhr Sommerfest im Gemeindegarten der Weststadt. Abends 8 Uhr: „Winterabend“. M. F. B. 7 1/2 Uhr: Jugendkommerz. Freilichtbühne Waldbaldenpark Ettlingen. Jubiläumsausstellung des Lebensbedürfnis-Vereins. 2 Uhr: Kinderkonzert. Konzerthaus. Zum Montag. Friedrichs Rex, Schützenhaus. Zum Dienstag. Kinder Konz., Palastr-Theater. Durlach. Schicksal. 10 Uhr: Vortrag von Albert Segner „Mensch und Welt“.

Die Gesundheit der Frau erhalten und fördern tägl. Ausspülungen mit Antiseptikum Prober. Überschaubar wirkende und erfrischende Wirkung, stark desinfizierend, beseitigt schlechte Gerüche. Aerial empfohlen, seit über 20 Jahren erprobt, preisgekrönt, 100 Gramm Flasche Mk. 2.50, doppelter Inhalt Mk. 2.00. Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften, bestimmt bei Wörner, Kleinert & Co., Waldstraße 44, J. Unterwagner, Kaiser Wilhelm-Passage 22/23.

Möbelhaus Maier Weinheimer Karlsruhe nur Kronenstraße 32. Zahlungsvereinfachung. Auf Straße u. Hausnummer achten!

# VERBANDS-SCHIESSEN



BADEN, PFALZ UND MITTELRHEIN

IN KARLSRUHE 4.-12. JULI 1925

## Zum 28. Verbandsschießen ein herzliches Willkommen!

Wieder prangt unsere Landeshauptstadt Karlsruhe in buntem Flaggenfchmuck. Ein gütlich frohes Bild soweit das Auge blickt und eine warmbegeisterte Einwohnererschaft inmitten dieses Festestreibens!

Diesmal gilt der Willkommruß unserer Stadt und ihrer Bewohner den Schützen von Baden, Pfalz und Mittelrhein. Den Männern mit klarem Blick und sicherer Hand, die von des Schwarzwaldes und des Odenwaldes Höhen, vom schönen Rheinland und der treudeutschen Pfalz herbeigekommen sind, um in friedlichem Wettstreit ihre alte Kunst zu üben. Ein Wettstreit, der enge Freundesbände schlingt und festigt weit über Deutschlands südwestliche Grenzmarken hinaus, eine Kunst, dem Sporte nah verwandt und in ihren förderstehenden Eigenschaften durchglüht von hehrer Bedeutung für Sein und Zukunft des deutschen Vaterlandes.

Nicht zum ersten Male darf Karlsruhe die Gäste des Verbandsschießens Baden-Pfalz-Mittelrhein in seinen Mauern begrüßen. Von Karlsruhe aus erging im Jahre 1873 die Anregung zu einem engeren Zusammenschluß des Badischen Landesschießervereins mit dem Pfälzer und dem Mittelrheinischen Schützenbunde — welche Anregung noch im gleichen Jahre ihre Verwirklichung fand — und seit jener Zeit blieb die badische Landeshauptstadt ein Lieblingsort der süddeutschen Schützen. So erhielt auch die Einwohnererschaft des neuen prächtigen Heims der Karlsruher Schützengesellschaft im Hardtwald mit seinen umfangreichen Schießanlagen modernster Art Anfang Juli 1891 ihre Krönung durch feierliche Abhaltung des 12. Verbandsschießens des Badisch-Pfälzisch-Mittelrheinischen Schützenbundes und wiederum sah dann das Jahr 1910 die verbündeten Schützenvereine in unserer Stadt. Wer die Berichte aus jenen Tagen nachzulesen Gelegenheit hat, der wird erkennen sein über Umfang und Bedeutung dieser Veranstaltungen, er kann daraus aber auch erfahren, welche gesteigerte Anteilnahme die Einwohnererschaft unserer Stadt den Verbandsschießen entgegenbrachte, mit denen Jung und Alt, Reich und Arm gleichermäßen sympathisierte. Es waren Feste nicht nur für die Schützenbrüder selbst, sondern Volkse in im guten, wahren Sinne des Wortes.

So möge es auch heute wieder sein. Alle äußeren Vorbedingungen dazu sind gegeben. Den Schützen winkt ein reichbesetzter Gabentempel mit hunderten von wertvollen Siegespreisen als Lohn hehrer Mühen in den vorbildlich ausgestatteten Schießanlagen; nebenher aber wird ihnen und den übrigen Festteilnehmern für die Stunden der Erholung ein Vergnügungsprogramm geboten, das an Reichhaltigkeit kaum noch zu überbieten ist. Eine Festhalle, die nahezu 2000 Personen in sich aufnimmt, ist auf dem Schützenplatz errichtet, Bier- und Weinzelte, Verkauf- und Veranlagungsbuden, Karussells, Schiffschaukel usw. laden der alten und der jungen Welt und über dem ganzen schwebt der Zauber des selten schön gelegenen Platzes inmitten des herrlichen Hardtwaldes, umwoben von Licht und Sonnenschein, von süßlichem Schatten und beschaulicher Erholungsmöglichkeit nach buntem Festestrußel.

Aber auch die inneren Vorbedingungen für einen herrlichen Empfang der Schützen und einen guten Verlauf des Festes dürften unzweifelhaft vorhanden sein. „Schätze sein, heißt treu deutsch sein!“, dieser Wahlspruch besagt nicht nur, daß die Schützen als oberstes Ziel ihrer Vereintigung die Ehre, Größe und Freiheit des Vaterlandes hochhalten geloben, er bedeutet auch Treue und Kameradschaft unter sich und ein mannhaftes Streben nach Einigkeit im engeren und weiteren Vaterlande, wie es treudeutschen Männern geziemt. Wer möchte da zurücksehen, unseren Schützengästen seine Sympathie zu bezeugen und ihnen zu schönen, herzlichen Stunden in unserer Landeshauptstadt zu verhelfen! Und wer möchte insbesondere nicht dazu beitragen, unseren lieben Schützenbrüdern aus der schwergeprüften Pfalz und dem besetzten Rheinlande kundzutun, daß wir ihr täglich und stündlich praktisch befristetes Deutschsein nach seinem vollen Werte einzuschätzen wissen! Ihnen wird es ungeheuer schwer gemacht, Aug und Hand fürs Vaterland zu üben und sie haben es sich treu und ehrlich verdient, bei uns besonders warm und herzlich aufgenommen zu werden.

Karlsruhe hat eine alte Tradition als gütliche Feststadt. So heißen wir auch heute unsere lieben Gäste zum 28. Verbandsschießen Baden-Pfalz-Mittelrhein herzlich willkommen. Möge das Ringen um die Siegespreise die ersehnten Wünsche erfüllen, möge den Schützen eine herrliche Zeit der Erholung in unserer Landeshauptstadt beschert sein und möge späterhin auch dieses Verbandsfest in ihrer Erinnerung einen dauernden Gedenksplatz einnehmen!

## Aus der Chronik der Karlsruher Schützengesellschaft.

Nachstehende, kurz zusammengefaßte Daten dürften von Interesse sein:

Die Gründung der Karlsruher Schützengesellschaft erfolgte im Jahre 1721 durch Bürger aus allen Ständen, die sich auf den von Markgraf Carl Wilhelm von Baden-Durlach in den Gottesauer Wiesen an der Straße nach Rüppurr errichteten Schießständen mit den Waffen übten.

Am 30. Juni 1721 genehmigte der Markgraf die Ueberlassung des Schießplatzes und zur Erbauung eines Schießhauses die Abgabe des nötigen Bauholzes, sowie den Genuß des ganzen Schießplatzes, die Gerechttame zur Errichtung einer Wirtschaft im Schießhaus und die vollständige Steuerfreiheit. Damit war der Grundstein für die Karlsruher Schützengesellschaft — die sich damals noch „Schützenkompanie“ nannte — und für eine gedeihliche Weiterentwicklung derselben gelegt.

Da das alte Schützenhaus mit der fortschreitenden Zeit bald den Anforderungen nicht mehr genügte, erbaute sich die Gesellschaft mit Hilfe der Stadtverwaltung schon im Jahre 1738 ein neues Schützenhaus vor dem Rüppurrort, das bereits größere Schießanlagen umfaßte, so daß auch die Abhaltung größerer Wett- und Preis-schießen darin möglich war.

Im Jahre 1756 veränderten die Schützen ihren bisherigen Titel „Schützenkompanie“ und nannten sich von da ab, wie auch heute noch, „Schützengesellschaft“.

Große Schwierigkeiten erwuchsen der Schützengesellschaft in den Jahren von 1780 bis 1795. Zunächst mußten die Schützen, einem Drucke des Oberamts nachgebend, im Jahre 1782 ihr liebgewordenes Schützenhaus abbrechen, dann folgte das Kriegsjahr 1793, das alle wehr- und waffenbegeisterten Männer zum Kampfe gegen die Franzosen rief.

Endlich nach vielen Bemühungen gelang es dann, im Jahre 1795 ein neues Schützenhaus zu errichten, das zwar am gleichen Platze wie das frühere lag, dessen Schießeinrichtungen aber nunmehr nach dem Durlacher Wald zu gingen. Diese Schießstände wurden auch vom Militär fleißig benutzt, da diesem ein geeigneterer Platz

für das Exerzieren in Scharfschießen nicht zur Verfügung stand.

Fleißig wurde hier nun in den folgenden Jahrzehnten dem Schießsport gebuhlet. Eine neue Schützenuniform wurde eingeführt (1844), die aus grauem Beinfleid, grünem Rod und Filzhut mit badischer Kofarde und Gamsbart geschmückt, bestand. Großherzog Leopold übernahm das Protektorat, und die Gesellschaft blühte an Bedeutung und an Zahl ihrer Mitglieder immer weiter auf.

So wurden denn die Räume wiederum zu eng und es mußte an einen wesentlich vergrößerten Neubau herangegangen werden, der im Jahre 1846 eingeweiht werden konnte. Gleichzeitig hiermit erfolgte auch eine Regelung der reichlich verworrenen rechtlichen Eigentumsverhältnisse, die mit dem Erfolg beendet wurde, daß am 27. Juni 1846 der Schießplatz samt allem Zubehör in den alleinigen Besitz der Schützengesellschaft überging. Dieses frohe Ereignis wurde würdig begangen mit einem großen, fünf Tage währenden Festschießen, wozu viele Fremde nach Karlsruhe kamen. Auch die Weibchen der jetzigen Schützenjahre war damit verbunden und ein eigenes Muffkorp wurde errichtet.

In einer Konferenz in Offenburg am 5. April 1847 wurden die Sabungen für einen Zusammenschluß aller badischen Schützenvereine zu einem Verband entworfen, der den Namen „Badischer Landesschießerverein“ tragen sollte, doch kam die endgültige Gründung dieses Verbandes erst im Jahre 1862 zustande.

Das stürmische Jahr 1848 fand die Schützengesellschaft als „Scharfschützenkorp“ unter Oberst Gerber als militärischem Kommandant auf dem Platze. In heldenmütiger Weise verteidigten 2 Kompanien dieses Korp am 13. und 14. Mai 1849 das Karlsruher Zeughaus und Waffendepot gegen die bewaffneten damit die Stadt vor Anarchie und Plünderung.

Im Jahre 1852 wurden die Fest- und Preis-schießen wieder aufgenommen. Großherzog Friedrich I. folgte seinem Vater in der Regierung und übernahm wie alle seine Vorfahren das Protektorat in einer für die Schützen aber auch ehrenvollen Weise. Er küßte der Gesellschaft alljährlich einen wertvollen Ehrenpreis, der am Geburtsfest des hohen Protektors herausgeschossen wurde.

Neues Leben brachte das Jahr 1861 für das gesamte Schützenwesen: der Deutsche Schützenbund ward gegründet! Damit war eine neue heftige Entwicklung des Schützenwesens angedeutet. Als Zweck des Bundes wurde vorangestellt: „Die Verbrüderung aller deutschen Stämme, Vervollkommnung in der Kunst des Schießens, Hebung der Wehrfähigkeit des deutschen Volkes.“

Mit der Einführung des neuen Gewehres und der größeren Distanz von 300 Metern für die Festschießen wurde die Schützengesellschaft aber auch wieder vor eine neue und schwierige Aufgabe gestellt. Der alte Schießplatz war zu kurz und eine Verlängerung war nicht möglich, d. hinter dem Schießplatz eine vielbenutzte Landstraße vorbeiführte. So mußte man nach einer neuen Schießplatz Umschau halten, der nach vielen Mühen, Dank des Entgegenkommens der Stadtverwaltung, an den sogenannten „Nasselsäckern“ — vorne an die Mühlburger Straße hinten an den Kanalfuß des Landtubenstokens — gefunden werden konnte. Hier entstand im Laufe der Jahre eine vorbildlich Schießanlage, die schon im Jahre 1867 das zweite badische Landesschießen aufnehmen konnte. Die ganze Bürgererschaft und die Behörden nahmen an diesem Feste her vorragenden Anteil. Das Finanzministerium verfügte die Ausprägung von 12 000 Stück Festgulden, das Kriegsministerium lieferte zur Abgabe von Büllerschüssen 100 Stück dreifachdünne Salutionspatronen, die Stadt Karlsruhe 20 000 Gulden bar und einen prächtigen Waffenschrank im Werte von 350 Gulden, auch die Stadt Mannheim sandte eine Ehrengabe im Werte von 200 Gulden, damals ein sehr bedeutender Betrag. Alle großen Vereine, Genossenschaften und viele Private beteiligten sich gleichfalls hervorragend an der Spendung von Gaben, so daß Preise im Werte von nahezu 20 000 Gulden zur Verteilung kommen konnten. Glänzend schloß bei diesem Wettstrießen die Karlsruher Schützen ab, die allein 70 Preise und Prämien errangen.

Es ist unmöglich, in diesem Rahmen all die zahlreichen Schützenfeste und Verbandsschießen aufzuzählen, die sich in den folgenden Jahren angeschlossen. Ueberall waren die Karlsruher Schützen hervorragende ehrenvoll beteiligt.

Am 25. Mai 1876 erfolgte in Mannheim bei dem Zusammenschluß des Badischen Landesschießervereins mit dem Pfälzer und dem Mittelrheinischen Schützenbunde, ein neues Glied zur Festigung und Stärkung der Schützenliga. Das erste Schießen dieses Verbandes fand im Juni 1874 in Neustadt a. d. Haardt statt, das 3. Verbandsschießen vom 24. Juni bis 4. Juli 1877 in Karlsruhe.

Als die Karlsruher Schützengesellschaft dann im Jahre 1889 den Auftrag übernahm, das im Jahre 1891 fällige Verbandsschießen in Karlsruhe abzuhalten, war auch die zwingende Notwendigkeit eingetreten, einen neuen Schützenplatz zu erwerben. Das bisherige Anwesen der Gesellschaft an der Mühlburger Allee, das seit 1867 in Benutzung war, konnte nicht länger mehr als Schießplatz dienen, denn die kräftig aufblühende Stadt hatte sich in schneller Folge derart nach Westen entwickelt, daß die ganze Schießanlage bereits vollständig mit Wohnhäusern umgeben war und ein erhebliches Hindernis bildete für den weiteren Ausbau der neu angelegten Straßen. Die Erwerbung eines geeigneten neuen Platzes stieß auf große Schwierigkeiten, bis auch hierüber die althergebrachte Opferwilligkeit des hohen Protektors hinweghelfte. Durch Entschliekung des Großherzogs konnte im Frühjahr 1891 vom Großh. Hofdomänenrat der so herrlich gelegene neue Schützenplatz im Hardtwald angekauft werden, auf dem sich rasch unter Leitung des hochverdienten Oberschützenmeisters Adolf Römhild das neue prächtige Heim erhob. Anfang Juli 1891 konnte das neue Schützenhaus bereits in Benutzung genommen werden und es hat sich mit seinen hervorragenden Schießanlagen trefflich bewährt bis auf den heutigen Tag.

Besonders hervorragende Festlichkeiten in ihm waren: das 12. Verbandsschießen Baden-Pfalz-Mittelrhein im Jahre 1891, das Festschießen anlässlich des 70. Geburtstages des Großherzogs im Jahre 1896, das Jubiläumsschießen zur Feier des 50jährigen Regierungsjubiläums Großherzog Friedrichs im Jahre 1902, das Jubiläumsschießen zur Feier des 80. Geburtstages Großherzog Friedrichs, verbunden mit dem goldenen Ehejubiläum des Großherzogs paares im Jahre 1906, das Verbandsschießen des badisch-pfälzisch-mittelrheinischen Schützenbundes im Jahre 1910 und die Jubiläumssfeier aus Anlaß des 200jährigen Bestehens der Karlsruher Schützengesellschaft in den Tagen vom 28. Mai bis 5. Juni 1921.

Ein Wort des Dankes und herrlichen Anerkennung wäre zum Schluß noch den Führern der Karlsruher Schützengesellschaft während ihres nunmehr über 200jährigen Bestehens zu widmen. Der erste hier zu erwähnende Name ist der des Oberschützenmeisters Eduard Grylben, unter dessen Kommando die Schützengesellschaft in den Jahren von 1824 bis 1854 stand. Ihm folgten: Freiherr Wilhelm von Gemmingen (1854 bis 1858), Brauermeister Heinrich Eisele (1858 bis 1880), Medizinalrat Wilhelm Schrödel (1880 bis 1889), Rittergutsbesitzer Freiherr Otto von Corn.

**Königer Bräu**

1874 bis 1891), Oberleutnant a. D. von Rheinau (1892 bis 1898), Fabrikant Richard Wunder (1898 bis 1901), Professor Dr. Müller (1901 bis 1910), Oberst von Barfisch (1910 bis 1912), Stadtrat Prof. Maloth (1912 bis 1913), Professor Dr. Hermann Hummel — späterer Staatspräsident — (1913 bis 1922) und seit 1922 Großaufmann Wilhelm Eumer, unter dessen bewährter Oberleitung sich das jetzige Verbandschießen Baden-Pfalz Mittelrhein stattfindet. v. E.

### Was der Schütze von seinem Gewehr wissen muß.

I.  
Neben dem Maßstab ist das Gewehr das wichtigste Handwerkszeug des Schützen — das erdet ihr lieben Schützenbrüder mir alle beunruhigt ausgeben.  
Die Behandlung des Schießgewehrs dürfte in manchen schon schwerer sein und sie muß in anerzogen werden. Während beim Maßstab die hoffliche, gründliche Behandlung in Frage kommt, also eine rein materielle Betätigung — ist beim Schießgewehr die richtige Behandlung „der Seele“ die wichtigste Frage. Es erscheint geradezu widersinnig und in unrem rein materiellen Zeitalter ein Wunder, wenn es noch irgendwo eine wirkliche „Seele“ ist — und dieses so wenig „seelenvoll“ aussehende Ding, wie das Schießgewehr, hat tatsächlich eine Seele, und zwar erfordert diese Seele eine zwar nicht schwierige, aber doch eigentümliche individuelle, liebevolle Behandlung, sonst wird sie krank, rottet ein, bekommt unheilbare Narben. Das glühend heiße Blei, das durch diese Narben hindurchgejagt und indurciert wird, verbleibt dann die Seele, und so verliert ihre Präzisionskraft — und er betreffende Besitzer und Schütze ärgert sich an seine eigene Seele hinein, wenn er dieses ane wird, und zieht in ungerechter Weise über diese Krankheit los, wobei meistens wieder der Leuger mit dem Maßstab wegeschwemmt wird. Also der Kampf zwischen Seele und Materie auf der ganzen Linie.  
Der Zweck meiner heutigen kleinen Abhandlung ist nun der, euch lieben Schützenbrüder diesen Kerger, der ja — nebenbei bemerkt — auch der Schönheit schadet, zu reparieren und euch vor einem bezartigen Trunt im Kerger zu bewahren.  
Fangen wir also gleich mit diesem wundervollen Kunst an und beginnen mit dem Gewehr auf, der ja das „Seelenfutter“ bildet.  
Der Gewehrlauf ist der wichtigste Teil des Gewehrs! Diesen lapidaren, kurzen Satz sollte jeder Schütze seinem Gedächtnis einhämmern. Im Gewehrlauf kommt die treibende Kraft des

Pulvers in Form von hochgespannten Gasen zur Wirkung — und der Lauf muß diesen hohen Gasspannungen auf die Dauer gewachsen sein. Die Hauptbedingungen, die man daher an den Lauf und das Laufmaterial stellen muß, sind:  
1. Hinreichend große Festigkeit, um den hohen Spannungen — auch mitunter höheren Gasdrücken als den normalen — Widerstand leisten zu können.  
2. Große Elastizität, damit die Formänderungen, die jeder Lauf beim Schuß durchzumachen hat, nach dem Schusse wieder verschwinden.  
3. Hinreichend große Härte und Widerstandsfähigkeit gegen Abnutzung beim Durchgang des Geschosses gegen die hohen Temperaturen der Pulvergase und gegen den Rost, um die Treffsicherheit des Laufes zu erhalten.  
Als Material für den Lauf kommt Stahl in Frage. Die bekanntesten Stahlsorten waren bisher: 1. Krupp-Stahl (Stahlwerk Annen, Westfalen); 2. Wittener Stahl (Stahlwerk Witten, A.-G., Ruhr); 3. Hoeckling-Budarus-Stahl (Veitzig, Stahlwerk Weimar); 4. Böhler-Stahl (Berlin und Wien, Stahlwerk Kopenberg); 5. Poldi-Stahl (Poldihütte, Berlin).  
Die neueren, bahnbrechenden Erfindungen der deutschen Industrie sind aber die: Spezial-Gewehrlaufstähle: 1. Hoeckling's nichtrostender Edelstahl, Marke R.N.D.; 2. Böhler's „rothfärbiger Antinil“; 3. Poldi's „Anticorro“; und ein schon längere Zeit verwendeter: Böhler-Witz-Stahl und Böhler-Spezialstahl.  
Die vorstehenden Spezialgewehrlaufstähle sind das denkbar beste in bezug auf Festigkeit, Widerstandsfähigkeit und Härte, sowie in bezug auf Rostfreiheit bei Verwendung von nitrigen Treibmitteln. Eingehende Versuche haben gezeigt, daß Läufe, aus denen 40000 Schuß abgegeben worden waren, selbst nach dieser starken Inanspruchnahme keine Abnahme der Treffsicherheit zeigten.  
Die Mehrpreise für diese Stähle bedingen allerdings einen Zuschlag von 20-100 % je Lauf auf die gewöhnlich verwendeten Stahlsorten; doch ist dadurch für den Schützen eine fast unbegrenzte Haltbarkeit und die Sicherheit gegen das schädliche Nachrotten der Läufe geboten. Die Fabrikationsmethode ist selbstverständlich bei den einzelnen Sorten fabrikationseigentlich. Die richtige Zusammenfassung des Rohmaterials erfordert eine außerordentlich sorgfältige Verarbeitung, die den Mehrpreis vollumfänglich rechtfertigt.  
Jeder Stahl — insbesondere die gewöhnlichen Sorten, nicht Spezialgewehrlaufstähle — ist dem Rosten mehr oder weniger ausgesetzt, und dies tritt besonders in Erscheinung, wenn die Läufe nicht nach jedesmaligem Gebrauch

sorgfältig gereinigt werden. Als oberste Forderung, um das Rosten möglichst zu verhindern, können wohl folgende gelten:  
1. Verwendung von rostfreien Zündhütchen und die Verwendung von rostfreien Treibmitteln, deren Rostfreiheit von den Fabriken ausdrücklich garantiert wird.  
Die von den Fabriken in den Handel gebrachten Zündhütchen tragen auf der Schachtel den ausdrücklichen Aufdruck „Rostfrei“. Die bekanntesten Treibmittel (Treibmittel, Ring-schießen-Pulver, Rottweiler „P“-Pulver, Haselbacher Nr. 3, Walzroder Scheibepulver, Anhalt-Weißf. Sprengstoff-Pulver Nr. 816 f. u. a. m.) sind rostfreie Pulverorten. In Verbindung mit einem nicht rostfreien Zündhütchen kommen aber nitrige Niederschläge an den Laufwänden vor, die besonders beim Uebergangsteil in die Läufe schwerer wieder zu entfernen sind. Es bilden sich rauhe Stellen, die Blei ansetzen und so das überaus schädliche und die Treffsicherheit gefährdende „Verbleien“ des Laufes hervorrufen. Welcher Schütze hat nicht schon dieses ihm rätselhafte „Verbleien“ bemerkt und vergeblich versucht, den Lauf wieder zu entfernen? Selbst die Drahtbürste hilft da nichts und ein Nachschmirgeln der Läufe ist oft nutzlos, wenn sich der Rost schon eingegraben und Rostnarben gebildet hat.  
Also immer nur „rostfreie“ Zündhütchen verwenden, wenn rauchlose Pulverorten geschossen werden. Bei Schwarzpulver genügt ein Zündhütchen mit dem gewöhnlichen Zündsatz, da die Rückstände des Schwarzpulvers einen schleimigen, fettigen Ueberzug hinterlassen, der gegen das Nachrotten gewissermaßen einen Schutz bildet — doch soll man auch hier das möglichst baldige Reinigen — nach dem Schießen nicht unterlassen.  
2. Als sehr gutes Reinigungsmittel hat sich in der Praxis folgende Zusammenfassung erwiesen: zwei Drittel reines Klauenfett (aus Rindermarkknochen ausgelassen) und ein Drittel reines Leicht-Benzin.  
Der Lauf wird mit diesem Gemisch mit einem ziemlich feuchten (gut getränkten) Wisch-polier durchgezogen, kurze Zeit stehen gelassen und dann mit trockenem Wischpolier gereinigt. Dann kann man entweder mit der genannten Mischung oder auch nur mit reinem Klauenfett den Lauf einreiben; die im Handel vorkommenden Rostlöser (Ballistol usw.) sind ja vorzüglich, sind aber ziemlich teuer und reichen an Festigkeit nicht das in seiner Art einzigartige Klauenfett.  
Absolut zu vermeiden sind alle mineralischen Öle, Vaseline und sogenannten „trockenen“ Fette.  
3. Beim Fetten der Geschosse verwendet man am besten eine Mischung von reinem Rindstalg mit einem ganz geringen Zusatz von rei-

nem Bienenwachs (Verhältnis auf 100 Gramm Rindstalg 10 Gramm weißes Bienenwachs). Beim Fetten selbst, das am besten in warm gemachtem Fette durch Eintauchen der Geschosse geschieht (es gibt ja dazu verschiedene praktische Vorrichtungen), achte man darauf, daß die hinteren 3 Ringe des Geschosses genügend mit Fett volllaufen, und die Spitze des Geschosses, die mit den Laufwänden ja gar nicht in Berührung kommt, lasse man zweckmäßigerweise ungefettet.  
4. Die Verwendung eines sogenannten Klauenfettsefers ist zu vermeiden; denn durch das Ansetzen des Geschosses durch einen Schlag werden die Geschosse oftmals deformiert oder es wird Bleidraht abgeschunden, zumal, wenn der Hülsenmund nicht rein und durch trockenen Pulverschleim verschmutzt ist. Diese Bleidrahtsegen zeigen sich oftmals beim Eintritt in die Läufe fest und nach einigen Schüssen gibt es Abweichungen, die sich der Schütze oft nicht erklären kann.  
5. Jede Hülse muß vor Wiedereinsetzen des Zündhütchens gegen das Licht gehalten werden zur Probe, ob die beiden Zündlöcher (es gibt auch Hülsen mit 4 Zündlöchern) sauber sind. Ist ein Loch nicht sauber, so gibt es fehlerhafte Zündungen und damit verbunden sogenannte „Schlappe“ Schüsse, die gar oft vom Schützen auf zu geringe Ladung zurückgeführt werden, jedoch nur die Folge einer selbstverschuldeten schlappen Zündung sind.  
6. Bei der Wahl der Geschosse verwende man bei den rauchlosen Pulverorten nur Hartbleigeschosse, und zwar für die jetzt meist bestehenden Drallängen 1:32 und 1:36, für den höheren Drall ein etwas längeres Geschos (Nr. 16 h — 5 Ringe —, 15 h usw.) und für den langameren Drall ein etwas kürzeres (D 8, 15, 30 — 4 Ringe — usw.). Sehr bequem für den Schützen sind die genau abgewogenen Einzelladungen (Treibmittel 0,7, 0,8 Gr.; Rottweiler Einzelladung usw.).  
(Aus der „Deutschen Schützenzeitung“.)

### Bunte Gde.

Der Schützenbruder Schlaufe war durch seine Treffsicherheit allgemein bekannt, aber seine schießtechnischen Kenntnisse waren geradezu verblüffend. Konnte er doch noch auf 300 Meter mit absoluter Sicherheit hören, ob die Kugel durch weißes oder schwarzes Papier gegangen war.  
Druckfehlerentf. Am Schlusse der Jagd fangen die Jäger das schöne Lied:  
„Was gleicht wohl auf Erden dem Jägervergnügen,  
Beim Schalle der Hörner im Grünen zu lägen.“

**Unentbehrlich für jeden Schützen und Jäger, für jeden Sporttreibenden**

ist die regelmäßige Anwendung der **galvanischen Schwachströme** der

**WOHLMUTH-APPARATE**

Als Kräftigungsmittel für Herz und Nerven, als Heilmittel bei Krankheitszuständen der verschiedensten Art, insbesondere solcher des Nerven- und Muskelsystems, der Gelenke, bei Stoffwechselstörungen, bei Krankheiten der Verdauungsorgane etc. etc.

Hervorragende Heilwirkungen bei gänzlich schmerzloser Selbstbehandlung, ohne jede Berufsstörung. Über 300000 Wohlmuth-Apparate in Deutschland allein im Familiengebrauch. Ärztlich empfohlen. Kein gewöhnliches Elektrisieren! Keine Medikamente! Machen Sie einen Versuch! Probeapparate stehen jederzeit mietweise zur Verfügung. Verlangen Sie noch heute kostenlose Zusendung unserer Prospekte! Auf Wunsch bequeme Teilzahlung!

**WOHLMUTH-INSTITUT KARLSRUHE I. B.**

Karl-Friedrich-Straße 26 (Rondellplatz) Fernruf Nr. 3091

**Karl Timeus**  
Färberei und chem. Waschanstalt

Marienstraße 21 19  
Telephon 2838

Kaiserstraße 66  
beim Marktplatz.

Erstklassige Arbeit Gegr. 1870 Mäßige Preise

Herren- und Damenschneiderei

*Blumenstetter*

Karlsruhe Telefon 1348  
Lidellplatz

**Stadtgarten-Restaurant**  
gegenüber der Ausstellungshalle

Bestgepflegte Weine  
Kalte und warme Küche  
Moninger Bier

**Grimmer & Bergmann**

**Keine Umwege!**

Unentbehrlich für Kraft- und Radfahrer, Wanderer u. Reiseverkehr. 50 Karten, fünfjährig, Maßstab 1:300000, pro Karte 65 Pfennig.

**Continental**  
Straßenkarte

so zuverlässig wie Continental-Reifen!

Erhältlich im Buch- und Schreibwarenhandel, ferner in jeder Auto- und Fahrradhandlung.  
Herausgeber: Continental-Caoutchouc- und Gutta-Percha-Co., Hannover.

Meine Maßschneiderei  
befriedigt die verwöhntesten Kunden

**Josef Goldfarb**  
— Kaiserstraße 181 —

**Die Brinzkellerei**

wünscht Sie zufriedenstellend zu bedienen; sie ist unter günstig. Bedingungen Lieferantin hochentwickelter, richtig ausgebauter Gewächse. Alle lieferbaren Weine sind von anerkannten Fachleuten mit Liebe und Hingabe gepflegt, sind gleichermaßen blumig und zart und tragen der jeweiligen Gemarkung entsprechend typisch-schönen Charakter

**F. Bausback u.S. Karlsruhe i. B.**

# INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

## Handel und Gewerbe im Juni.

Nach den Berichten preussischer Handelskammern übten trotz der Besserung des Arbeitsmarktes und der geringen Entspannung der Handelsbilanz die noch ungelösten politischen Fragen in Verbindung mit einem merklichen Rückgang der Aufträge in einer größeren Zahl von Wirtschaftszweigen einen starken Druck auf die Stimmung aus. Einzu treten die Kapitalnot einiger großer Unternehmungen und bei vielen Unternehmungen das Fehlen des Betriebskapitals, was zum Teil darauf zurückgeführt werden kann, daß die Umschlagszeit des Kapitals infolge der weitgehenden Kreditierung an die Abnehmer erheblich verlängert wurde.

Die Lage des Ruhrbergbaus habe sich nicht gebessert. Die Lagerbestände besaßen sich auf rund 10 Mill. Tonnen, wovon 6,5 Mill. Tonnen auf die Zechen und der Rest auf die Sundfahrlager entfallen. Einzelne Bergwerksbetriebe hätten diese Kohlenmengen gegen Auslands-kredite verpfändet. Im mitteldeutschen Braunkohlengruben wies Förderung und Absatz eine leichte Besserung auf.

In der Eisenindustrie zeigten sich bei größeren Geschäftsbereichen die Werte zu Preisnachlässen bereit. Die Lage auf dem Auslandsmarkt habe sich nicht verändert. Die Auslandspreise seien nach wie vor sehr gedrückt. Ein größerer Schienenauftrag der holländischen Staatsbahn sei nach Belgien vergeben worden. In der Düsseldorf Maschinenindustrie wurde der Beschäftigungsgrad und die Produktion von der allgemeinen Depression noch nicht erlöst, doch sei der Eingang an neuen Aufträgen schwächer geworden. Die ägyptische Staatsbahn erzielte der deutschen Lokomotivindustrie einen Auftrag auf 15 Lokomotiven, die indische einen solchen auf 6 Lokomotiven. Auch aus China lägen mehrere Aufträge vor. In der Automobilindustrie habe die Nachfrage etwas nachgelassen. Der Auftragsbestand sei aber immerhin noch sehr befriedigend.

In der chemischen Industrie sei es infolge reichlicher Bestände an Zwischenprodukten und Rohstoffen möglich gewesen, einige teilweise hilflose Fabrikationen wieder aufzunehmen, doch bleibe der Export schwach (Salze, Düngemittel, Glycerin). Vom Baumarkt wird berichtet, daß die Industrie an verschiedenen Stellen fällige Bauarbeiten zurückgezogen habe und die bereits in Angriff genommenen Bauten nur unter der Bedingung weiterführen lasse, daß sie ohne Preissteigerung beendet werden (Duisburg-Wesel). In anderen Orten liege die Bau-tätigkeit noch reger (Frankfurt a. M., Berlin). In der Glasindustrie mache sich infolge des Kapitalmangels ein Nachlassen der Auftrags-eingänge bemerkbar.

Im Holzhandel setzten zum ersten Mal seit dem Krieg die Bezüge von seinem Riesen-rundholz von Archangelst nach Stettin wieder ein. Die Dampfertransporte, die vorwiegend im August und September eintreffen werden, dürften die Beschäftigung der Oderberg-Ge-nieindustrie auf längere Zeit steigern (Berlin). In der Papierindustrie sei der Auftrags-bestand sehr zurückgegangen. — Was die Textilindustrie angeht, so sei in der Leinwand-industrie die Lage besser; auch in der Tuch-industrie mache sich eine leichte Besserung bemerkbar. In den Baumwollwebereien des Mittelrheins sei die Nachfrage nach Geweben, besonders nach Rohmehl, äußerst lebhaft gewesen. Auch der Geschäftsgang der Baumwollspinnereien könne als zufriedenstellend bezeichnet werden. Im Baumwollwaren-Großhandel sei gegenüber Mai infolge einer Umschwung eingetreten, als im Zu-sammenhang mit der Befestigung des Rohbaum-wollmarktes zahlreiche Firmen zu Deckungen in Rohwaren für das vierte Quartal geschritten sind.

## Wirtschaftliche Rundschau.

**A.-G. für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation an Stolberg und in Westfalen in Aachen.** Die A.-G. behält ohne Erörterung die Beschlässe der G.V. vom 28. November 1924 betr. die Ein-leichung und Umwandlung der Rhein-Nassau-schen Vorzugsaktien. Gegen die Gründungs-bilanz der Stolberger Gesellschaft, die Kapital-erhöhung usw. stimmten der Aktionäre Nürnberg, der Führer der früheren Rhein-Nassauischen Opposition und noch zwei weitere Aktionäre mit-insgesamt 788 Stimmen. Die Opposition gab gegen diese, wie auch gegen alle anderen Be-schlüsse Protest zu Protokoll. Die Versammlung genehmigte dann weiter den Abschluß für 1924 und setzte die Dividende auf 6 Prozent, ebenfalls gegen die 788 Stimmen der Opponenten, fest. Der Antrag, die Verwaltung zum Abschluß eines Fusionsvertrages mit der Rhein-Nassau-

schen Bergwerks- und Hütten A.-G. zu er-mächtigen, wurde zurückgezogen, der An-trag auf Erhöhung des Aktienkapitals um 1.420.800 M. neue Stammaktien wurde auf-recht erhalten. Die neuen Aktien sollen nun-mehr den Aktionären zu höchstens 115 Prozent angeboten werden. Der Kapitalerhöhungs-antrag wurde gegen die 280 Stimmen des Ak-tionärs Nürnberg angenommen. In den ersten Monaten des laufenden Geschäftsjahres konnte der Betrieb befriedigend arbeiten. Setz auch der Absatz zufriedenstellend, so seien doch die Preise sehr zurückgegangen, worunter die Rentabilität des Betriebes leide. (Eig. Drahtmeldg.)

**Friedrich Krupp A.-G. Essen.** Wie von zutän-diger Seite mitgeteilt wird, sind die an der Ber-liner Börse verbreiteten, aus Wien kommenden Gerüchte über finanzielle Schwierigkeiten bei der Friedrich Krupp A.-G. unbegründet. Die Firma ist seit geraumer Zeit im Besitze ver-traglich gesicherter langfristiger Kredite, von denen große Beträge noch nicht in Anspruch genommen worden sind. (Eig. Drahtmeldg.)

**Ein Stabeisenverband?** Im Zusammenhang mit den deutsch-französischen Industrie-Verhandlungen ist auch die Frage der Bildung eines Stabeisenverbandes aufgeworfen worden. Man hält die Verteilung für die der französischen, luxemburgischen und Saar-Industrie zugehan-dene Menge von 1,75 Millionen Tonnen auf dem deutschen Markt nur für möglich, wenn für die eingeführten Erzeugnisse feste Verbände vorhan-den sind, und dazu müßte ein Stabeisenverband gegründet werden. (Eig. Drahtmeldg.)

**Schichauwerk in Danzig.** Das in Danzig und im Ausland verbreitete Gerücht, daß die Schichauwerk an Ford verkauft worden sei, ist, wie die Direktion der Werkstätte mitteilt, voll-kommen aus der Luft gegriffen. Ein Verkauf der Werkstätte sei niemals erwogen worden. Ebenso wenig sei eine Anfrage von Seiten Fords an die Schichauwerk ergangen.

**Kaliabfah im Juni.** Der Absatz des Deutschen Kalifabrikats G. m. b. H. im Juni 1925 betrug 814.473 Doppelzentner Reinfalt gegen 276.541 Doppelzentner im Juni 1924. Der Gesamtabfah der ersten sechs Monate 1925 betrug 7.334.962 Doppelzentner Reinfalt gegen 3.275.070 Doppel-zentner in den ersten sechs Monaten 1924.

**Günstige Aussichten für die amerikanische Baumwollerte.** Die nun vorliegenden ameri-kanischen Schätzungen des Ackerbaubüros in Wa-sington lauten bedeutend günstiger als die pri-vaten Schätzungen, die wir in Nr. 295 veröffent-lichten. So beträgt die Anbaufläche von Baum-wolle 46.448.000 Acres gegen 41.390.000 im Vor-jahre. Der Durchschnittsstand wird mit 75,9 Prozent am 25. Juni gegen 71,2 Prozent in der gleichen Zeit des Vorjahres angegeben. Unter Zugrundelegung dieser Bewertung wird der vor-aussichtliche Ernteertrag auf 14.389.000 (13.618.751) Ballen geschätzt. Die Durchschnitts-produktion der letzten fünf Jahre betrug 10.928.947 Ballen. — Die privaten Schätzungen lauten bekanntlich: Durchschnittsstand 73,7 bis 75,1 Prozent, Anbaufläche 43.541.000 — 43.640.000 Acres, Ernteertrag 13.900.000 Ballen.

**Freie Getreideausfuhr aus Rumänien.** Die Wirtschaftskommission, bestehend aus dem Finanzminister, dem Handelsminister, dem Agrarminister, dem Landwirtschaftsminister und dem Generaldirektor des Ministeriums für Han-del und Industrie hat beschlossen, daß die Korn-fürchte der neuen Ernte zu dem Export frei-zugeben sind. Für Weizen wurde eine Aus-fuhrtaxe von 45.000 Lei pro Wagon, für Hafer und Roggen von 25.000 Lei, für Korn von 20.000 Lei pro Wagon beschlossen. Der Mini-ster hat in den nächsten Tagen diesen Be-schluß zu bekräftigen haben. Außerdem wurden neue Ausfuhrtaxen für Vieh beschlossen, für Ochsen 8000 Lei, Pferde 8000 Lei, Schweine 1500 Lei und für Schafe 300 Lei pro Stück.

**Verfeinerung deutschen Eigentums.** Das Gas- und Wasserwerk der Stadt Forbach, das von einer deutschen Privatgesellschaft erbaut war und nach dem Waffensstillstand unter Seque-ster gestellt wurde, ist nun durch den französischen Zwangsverwalter öffentlich versteigert worden. Bei der Versteigerung hatten sich neben zahl-reichen Neugierigen nur zwei Ankäufer einge-funden. Das auf 835.000 Frs. veranschlagte Werk wurde für 855.000 Frs. der Firma de Wendel zugeschlagen.

**Zur Krise der englischen Baumwollindustrie.** In der in Manchester tagenden Veramm-lung der Master Cotton Spinners' Fe-deration, in der der größte Teil der eng-lischen Baumwollverarbeiter zusammengeschlo-ßen ist, wurde mit starker Stimmenmehrheit der Beschluß gefaßt, die Weibühle höchstens 3 1/2 Stunden pro Woche arbeiten zu lassen, solange die Depression in der Baumwollindustrie anhält. Vom 6. Juli an soll an einem Tage der Woche die Arbeit vollkommen ruhen. Eine große

Zahl der außerhalb der Federation stehenden Firmen hat sich bereit erklärt, den Beschlüssen ebenfalls Folge zu leisten.

**Die ausländischen KonzeSSIONen in Rußland.** Einem offiziellen Bericht entnehmen wir, daß sich die Zahl der ausländischen Firmen gewäh-rten KonzeSSIONen auf 67 beläuft, wovon 6 auf die Ausbeutung von Erzkorkommen, 14 auf ver-schiedene Industrien, 7 auf die Ausbeutung von Wäldern entfallen, 7 weitere KonzeSSIONen be-ziehen sich auf die Landwirtschaft, 10 auf den Handel und schließlich 13 auf verschiedene Wir-tschaftsgebiete. Die einzelnen Länder sind auf den KonzeSSIONen wie folgt beteiligt: Deutschlan-d 25 Prozent, England 17 1/2 Prozent, Amerika 12,1 Prozent, der Rest entfällt auf andere Länder.

**Der Wettbewerb Deutschland-Bereinigte Staaten in Brasilien.** Wie aus den Vereinigten Staaten gemeldet wird, haben die amerikanischen Maschinenfabrikanten den Beschluß gefaßt, ver-schiedenen Ländern bzw. Abnehmern des Aus-landes langfristige Kredite einzuräumen. Besonders günstige Zahlungsbedingungen sollen den brasilianischen Abnehmern eingeräumt werden. Die amerikanischen Maschinenpro-duzenten hoffen, dadurch offenbar der deutschen Konkurrenz wirksam zu begegnen. Die Bevor-zugung der brasilianischen Maschinenimporteure rechtfertigt diese Annahme um so mehr, als es Deutschland in den Jahren nach dem Kriege ge-lungen ist auf dem brasilianischen Maschinen-markt wieder festen Fuß zu fassen.

**Zur Haufe der norwegischen Krone.** Der Lei-ter der Bank von Norwegen Direktor Rugg wurde von Osloern Zeitungsverlegern befragt, ob in nächster Zeit eine Diskontherabsetzung zur Dämpfung der Kronenhausse geplant sei. Er erwiderte, der Wert der norwegischen Krone würde zu zeitlich überhöht, das würden die ausländischen Banken, die augenblicklich in nor-wegischen Kronen spekulieren, bald einsehen und die Reaktion werde dann nicht ausbleiben. (Eig. Drahtmeldg.)

**Zur Erhöhung der Zigarettensteuer.** Der Ver-band der deutschen Zigarettenindustrie schreibt: „Am Reichstag und in der Öffentlichkeit wird das Gerücht verbreitet, daß die Zigaretten-industrie sich bereit erklärt habe, die vom Reichs-finanzenministerium beschlossene Steuererhöhung zu übernehmen. Das Gerücht ist unwahr. Die Zigarettenindustrie hat vielmehr erklärt, die Summe, die das Reichsfinanzministerium wünscht und die im übrigen nur um etwa 20 Millionen Mark im Jahr hinter dem jetzigen Ertrag zurückbleibt, könne bei dem Ge-satz des Vandalenfeuersteuers durch einen Ge-wichtszoll auf Rohtabak un schwer aufge-bracht werden. Bei dem Vandalenfeuersteuersystem sind ungeheure Unterschiede an der Tagesordnung. Diese können durch den Zoll unterbunden werden, der schon wegen der Unterbilanz der Untersteife mindestens einen um 10 Prozent höheren Ertrag abwirft als das Vandalenfeuersteuersystem. Im übrigen ist die Form der Besteuerung aus schlagend für deren Tragfähig-keit. Wir legen den größten Wert darauf, das fest-gehalten wird, daß die Zigarettenindustrie erklärt hat, daß eine 50-prozentige Belastung vom Ertragsanteils-Preis, wie sie das Reichsfinanzministerium vor-schlägt, untragbar ist, weil sie eine ungeheure Verteuerung der Ware bewirkt, die zu einem starken Konsumrück-gang führen muß.“

**Preissteigerung für Motorradreifen.** Die Dunlop-Gesellschaft hat die Preise für Gummireifen um 10 Prozent und für Schläuche um 15 Prozent erhöht. Die Erhöhung wird mit den geringeren Gummi-preisen begründet; sie stehe noch nicht im Verhältnis zu der Steigerung des Gummipreises, so daß die gegenwärtigen Preise nur möglich seien, weil noch Lieferverträge für den Bezug von Rohgummi zu bil-ligsten als den gegenwärtigen Gummipreisen laufen. Wie die Gesellschaft erklärt, ist die Preissteigerung eine zweiseitige, einmal die Beschränkung der Gummierzeugung und zum anderen das rasche Anwachsen des Motorrad-Betriebes, der einen enormen Weltbedarf für das Material geschaffen hat. Die Nachfrage reißt zu und 75 Prozent von den Vereinig-ten Staaten aus.

**Reichsverband der Beton- und Tiefbau.** Der Beton- und Tiefbau-Vereinsverband E. V., dem die führenden Firmen des industriellen Bauwesens im Reich ange-schlossen sind, hat den im Interesse der Wirtschafts-gehung erfindlichen Beschluß gefaßt, seinen Mit-gliedern zu empfehlen, trotz der im Bauwesen be-stehenden Schwierigkeiten hinsichtlich der Stabilität der Materialpreise und Löhne für eine Vertragsdauer bis zu 6 Monaten Arbeiten zu festpreisen zu übernehmen.

**Gebäude Stollwerck A.-G. in Aöln.** Die aus-ländischen Unternehmungen des Stollwerck-Konzerns: Gebüder Stollwerck A.-G., Wien, Bratislava (Pest), Bratis (Kronstadt, Rumänien) und Budapest haben in dem am 31. Dezember 1924 beendeten Geschäftsjahr ein befriedigendes Er-gebnis ausgewiesen und Dividenden verteilt. Der lohnende Absatz der Erzeugnisse sei in den ersten sechs Monaten des laufenden Geschäftsjahres in allen genannten Unternehmungen günstige Fortschritte.

## Aus Baden

**Verrentmühle vorm. C. Gena, A.-G. Heidelberg.** Nach dem Geschäftsbericht liegt das Werk im ab-gelaufenen Geschäftsjahr unter derzeitigen Abzugs-lagen, daß nur 40 Prozent der tatsächlichen Leistungs-

fähigkeit ausgenutzt werden konnten. Trotzdem wurde ein gründlicher Umbau der Mühle zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit beschlossen; das nötige Kapital wurde durch Ausgabe von 300.000 Mm. 10% kumu-lativer Vorzugsaktien beschafft. Der Reingewinn be-trägt 16.951 Mm. Davon sollen 5 Prozent der Res-serve überwiesen werden und auf die 300.000 Mm. Vorzugsaktien 10 Prozent anteilmäßige Dividende (d. h. 5 Prozent) verteilt werden.

## Verkehr

**Verbesserungen im Nord-Südverkehr.** Im Nord-Südverkehr Holland — Frankfurt — Bielefeld und Romberg — Schweiz hat bekanntlich ein schar-fer Wettbewerb mit den elsässischen Linien ein-gesetzt. So stellt sich die Mehrleistung nur im Bereich Baden auf täglich nicht weniger als 3500 Kilometer gegenüber dem letzten Jahr. Von dieser Zahl entfällt wieder annähernd die Hälfte allein auf Schnellzugleistungen. Mit dieser Ziffer, wie sie jetzt erreicht ist, bedeutet der der-zeitige Fahrplan wieder 68 Prozent der Leistung des letzten Friedensfahrplanes 1914. Die Verbesserung gegenüber dem letzten Jahre macht 5 Prozent aus. Die bereits früher gebrachte Meldung, daß die Holländer sich jetzt wieder mehr der deutschen Linien zur Verbesserung be-dienen, wird neuerlich bestätigt. Von den Krei-sen des Handels usw. wird betont, daß die Reichsbahn weiterhin alles tun müsse, um die natürliche Reigung des Holländers, die deutsche Abteilmühle zu benutzen, zu unterstützen, damit sich die erkennbare gute Entwicklung auch fort-setzt.

Dieser erfolgreiche Wettbewerb hat auf der an-deren Seite naturgemäß Gegenmaßnahmen zur Folge. Man will eine Beschleunigung der Fahrt dadurch erreichen, daß man an der lothringisch-luxemburgischen Grenze die Zollverwal-tungen zusammenlegt. Bei Soufflen, gegenüber Bettendorf, soll ein neuer Zollbahn-hof erstellt werden, um die Verkehrsverhältnisse auf der Linie Bielefeld — Brüssel zu verbessern. Weitere Zuschüsse für die kanadische Staats-flotte. Das kanadische Parlament hat laut Lon-doner Meldung des Fachblattes „Industrie-Kurier“ beschlossen, seiner Staatsflotte einen weite-ren Kredit von 868.000 \$ für das Jahr 1925 zu gewähren. Im Gegensatz zu den Vereinigten Staaten, die ja bekanntlich ihre Staatsflotten be-liebig auflösen will, will Kanada bis zum weite-rhin bestehen lassen, zumal das Defizit im letzten Jahre bereits um 423.000 \$ gegenüber 1923 zu-rückgegangen ist.

## Märkte

**Berlin, 4. Juli.** Amtliche Produktions-notierungen in Reichsmark je Tonne (Weizen und Roggenmehl je 100 Kg.). Märktlicher Weizen — (Schäfflicher Weizen 270—275), Juli 200, Märktlicher Roggen 227—230, Juli 218,50 bis 218, Sommergerste — Wintergerste 204—218, neue 202—207, Märktlicher Hafer 232—241, Juli 195—195,75, Weizenmehl 33,50—35, Roggenmehl 30,75—32,50, Weizenkleie 12,80, Roggenkleie 13,75, Raps 340 bis 360.

Viktoriaerbsen 26—31,50, Meise Speiseerbsen 25 bis 26,50, Futtererbsen 21—24, Pelusiden 22—24, Ackerbohnen 21—22, Widen 24—26, Meise Lupinen 11,50—12,50, Gelbe Lupinen 14—14,50, Rapskuchen 15,50—16,50, Reinfalten 22,20—22,80, Trockenstängel prompt 10,20—10,80, Kartoffelstängel 28—29,50.

**Hamburg, 4. Juli.** (Eig. Drahtmeldg.) Zuder-terminnotierungen von 10,15 Uhr vormittags: Juli 16,80 B., 16,40 G., August 16,50 B., 16,30 G., September 16,30 B., 16,35 G., Oktober 16,40 B., 16,80 G., November 16,35 B., 16,25 G., Dezember 16,40 B., 16,85 G., Januar 16,48 B., 16,40 G., Februar 16,50 B., 16,45 G., März 16,60 B., 16,50 G., Tendenz rubin.

**Magdeburger Zuckernotierung vom 4. Juli.** Prompt 21 1/2—1/4, 4 Wochen 21 1/2.

**Vom Kaffeemarkt.** Hamburg, 4. Juli. (Wochenbericht der Morris A. Deh. Ges. m. b. H.) Der Kaffeemarkt zeigte in der abgelaufenen Berichtswoc-he eher zur Schwäche. Brasilien regt sich verhältnismäßig und setzte seine Forderungen um einige Schillinge herab. Dagegen bleiben gewöhnliche Zentralamerikaner weiter gefragt und konnten ihren Preisstand behaupten. Die Lagerbestandsaufnahme in Hamburg ergab eine Abnahme um 60.115 Sack, wodurch sich der Vorrat auf 215.692 Sack ermäßigte. Bei monatlich etwa 120.000 Sack Abfertigung und geringen Importen dürfte sich demnach eine Anspannung an greifbarer Ware bemerkbar machen. Günstige Großhandelspreise je nach Güte und Beschreibung: Santos (Superior bis extra-prime) 2,00—2,25 Gm., gewöhnliche Zentralamerikaner 2,30—2,45 Gm., für 1/2 kilo roh, verzollt ab Lager Hamburg.

**Bremer Baumwollnotennotierung vom 4. Juli.** Schlußkurs: Amerikanische Baumwolle fully middling colour 28 mm Staple loco 27,28 per engl. Pfund.

**Bremen, 4. Juli.** (Eig. Drahtmeldg.) Baum-wollterminmarkt. Amtliche Notierungen von 1 Uhr mittags: Juli — B., 25,00 G., September 25,35 B., 25,20 G., Oktober 25,18 B., 25,12 G., Dezember 25,20 B., 25,12 G., Januar 25,03 B., 24,94 G., März 25,14 B., 25,04 G., Mai 25,26 B., 25,17 G., Tendenz befehllos.

Wer seinen Bedarf an groß und klein

**Flastersteinen**  
**Melaphyr - Granit - Diorit**  
**Buntsandsteinen**  
und  
**Quarzitsteinen**  
sowie  
**Mauersteinen**  
und  
**Racklagersteinen**

am besten und billigsten beziehen will, wende sich an die

**Steinwerke Peter Rech**  
Durlach.

**RECH**  
SEGRIBO

Kostenlose Einlösung unserer Schecks bei unseren sämtlichen Niederlassungen u. denjenigen der Deutschen Bank.

Akkreditive und Kreditbriefe auf alle Plätze.

An- und Verkauf von fremden Geldsorten.

**Rheinische Creditbank Filiale Karlsruhe**  
mit Depositenkasse am Bahnhofplatz und Niederlassung in Mühlburg.

**Zentral-Heizungen**  
Narag - Stockwerks-Heizung

Kachelherdheizung f. Landhäuser, Lager in Heizkesseln / Radiatoren / Dampfmaschinen / Schweißens von Kesselgliedern / Abdampf-Verwertung

**E. Schmidt & Cons., Ingenieure**

**Korb-Möbel**  
empfehlen in reichlicher Auswahl zu bill. Preisen.  
**J. Meß,**  
Gasserstr. 139.

**Maßstiefel**  
nach abnormen Fußmaßen. Beschaffung eigener Maßlesten unter Garantie für guten Sitz bei billigster Berechnung.  
**Orthopädiestiefel, Gelenkstützen**  
Solide Reparaturen  
**Hch. Lackner, Schuhmachermeister**  
Douglasstr. 26, Hauptpost  
Handgefertigte Tourenstiefel vorrätig.



Der alte Jan, der wind'ge Tropf,  
Ist stets der Köchin auf den Hacken,  
Nicht weil sie einen Bubikopf,  
Nein, weil sie tut mit Landbu backen.

Verlangen Sie beim Einkauf von **Landbu**-Margarine das interessante  
Würfelspiel Landbu-Männchens Weltreise!



### Gasherde

(Junker & Ruh, sämtl. Modelle)  
**Günstige Gelegenheit**

Zahlungsweise: Anzahlung 1/3 des Betrags, Rest  
innerhalb 12 Monaten (Bedingungen des Städt.  
Gaswerkes Karlsruhe)

Zu beziehen durch

**Karl Ehrfeld \* Karlsruhe**  
Telephon 102 Erbprinzenstr. 1a, Rondellplatz

### Edmund Fischer, Automobile

Telefon 6865 **Karlsruhe-Beiertheim** Telefon 6865  
**Marie-Alexandrastraße 37**, in der Nähe des Hauptbahnhofs

**Neuzeitlich eingerichtete  
Reparatur-Werkstätte für Automobile**  
Benzin Oel Gummi



Leopoldstraße 33  
Telefon 5074

**Unser kombinierter  
„Doubt-Try-Verfahren“**

gegen Wanzen ist un-  
übertraffen!  
Auf Wunsch: Räu-  
me **solort** wied. bewohn-  
bar. Kein Verkleistern  
von Platte und Fenster-  
rahmen. Diskrete Aus-  
führung. Kostenschonung  
unverbindl. Postk. genügt  
Zahlungsanweisung.

### Schlank



erscheinen  
**starke**  
Damen durch  
Tragen von  
**„Lupa“**  
Korsett  
Modell 3094  
Sitzt wie ein  
Handschuh.  
**Problemen und über-  
zeugen Sie sich** Bei  
Nichtzusage **Geld zu-  
rück** Weis oder leder-  
farbig m. 4-Strumpfhalter  
nur 17.50. Taillen- und  
Hüftenweite **über** dem  
Kleid angeben. Preisliste  
über **„Lupa“**-Korsetten  
und Brusthalter **kosten-  
los**.  
Ludwig Paachtner, Dresden 68  
Bismarckstraße 15.

**In 30 Minuten  
Ihr Passbild**  
nur im Photoar. Keller  
Kaiserstr. 50 Ein. 10er

### Harmonium

2 Reg. Mk. 238.—  
9 Reg. Mk. 297.—  
13 Reg. Mk. 411.—  
Zahlungsanweisung  
Frankfurter

### KARL Lang

Kaiserstr. 167, Tel. 1073  
Salamanderschuhhaus

# FIAT

Modelle 501 und 505 6/22 6/28 9/33 PS  
viersitzig und sechssitzig, offen und geschlossen  
aus Vorrat lieferbar.

Alleinige FIAT-VERTRETUNG für Mittelbaden

**Hermann Beier & Co.**  
KARLSRUHE in Baden \*\* Ettlingerstrasse 47

### Saison-Ausverkauf

vom 30. Juni bis 11. Juli

Um mein großes Lager zu räumen, habe ich die  
Preise teilweise bis zur Hälfte herabgesetzt

Damenmäntel	Mk. 5.50	9.50	11.50	15.00	u. höher
Damenkleider	2.95	3.95	4.95	6.95	" "
Jackenkleider	11.50	18.00	21.00	30.00	" "
Kostümröcke	1.45	2.20	3.50	5.00	" "
Unterröcke	2.50	3.50	4.50	5.50	" "
Blusen / Kasacks	0.95	1.50	2.20	2.50	" "

Herren-Gummimäntel / Wollwesten / Strick-  
jacken / Seidene Trikotröcke / Kinderkleider /  
Damenwäsche / Schürzen / Regenschirme etc.

Ein Posten la Velour de laine-Mäntel Mk. 32.—

**Daniels Konfektionshaus**  
Wilhelmstr. 36, 1 Treppe, in Nähe des Hauptbahnhofs.

### Großen Saison-Ausverkauf

Vom 1. bis 11. Juli veranstalte ich einen  
und stelle große Bestände meiner bekannten Qualitätswaren zu weit  
**herabgesetzten Preisen** zum Verkauf.

- Korbmöbel mit und ohne Polsterung  
aus eigenen Werkstätten
- Korbwaren, Bürstenwaren
- Japantaschen, Reisekörbe
- Kinderwagen nur erste Fabrikate
- Klappwagen besonders günstig!
- Liegestühle, Leiterwagen

Niemand, der Bedarf in meinen Artikeln hat, versäume meine reichhaltige  
Auswahl — ohne Kaufzwang — zu besichtigen.  
Erstes u. ältestes Spezialgeschäft! Prompter Versand nach auswärts!



### Abonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die In- serenten des „Karlsruher Tagblatts“

Meine neuen Geschäftsräume befinden sich jetzt  
**Georg-Friedrichstraße 3**  
elektr. Galtefelde Parkstraße Fernsprecher 6249

### Karlsruher Zinkbelichtungs-Anstalt Heinrich Janz

Blaudruckerei: Herstellung druckerfertiger Zinkplatten,  
Übertragung (Belichten) von Karten, Plänen, Zeichnungen  
auf Baus- oder Zeichenpapier, Kupferstiche, Maschinen-  
schriften, einseitig bedruckte Originale (Strichzeichnungen).

### Preiswert und gut

kaufen Sie im  
**Saison-Ausverkauf**  
Kleiderstoffe / Seidenstoffe / Manufakturwaren  
bei  
**Mehle & Schlegel**  
Karlsruhe — Kaiserstr. 124b.

Ich praktiziere als  
**Rechtsanwalt**  
beim Landgericht Karlsruhe  
**Robert Schinzinger**  
Barftraße 9, I.

**Dr. R. Behrens**  
Kinderarzt  
**von der Reise zurück**  
Leopoldstraße 2 Telefon 1506.

**Dr. med. Robert Schwank**  
zurück  
Karl-Wilhelmstr. 17, Ecke Parkstr., Tel. 2513

### Gummimäntel

Spezialität „Covercoatmäntel“  
Sportjacken und Pelerinen  
für Damen, Herren  
u. Kinder fabriziert  
**Karl Lukesch, Waltershausen, Thür.**  
Vertretung und Fabriklager für Baden  
**Karl Jauss**  
Karlsruhe i. B.  
Beiertheimer-Allee 32 — Telefon 2356



### Pallabona-Puder

reinigt und entfettet das Haar auf  
trockenem Wege, macht es locker  
und leicht zu frisieren, verleiht  
feinen Duft. Zu haben in Friseur-  
geschäften, Parfümerien, Dro-  
gerien und Apotheken.



### Aus der Lebensgeschichte von Nione Burgit. Das war sein erster Versuch

zur Erfindung eines wirksamen Hühneraugen-  
mittels heute vor 19 Jahren. „Nione Burgit“  
koohte nämlich die Rinde von Bachweiden ab  
und gewann so Salizylsäure, ein schon lange  
bekanntes Mittel zur Bekämpfung von Hornsäure  
und Hautverletzungen. Dieses Salizyl bildet  
auch heute noch einen Hauptbestandteil des  
Burgit-Hühneraugenpflasters, worauf sich eine  
rasche und sichere Wirkung gründet. Es ist aber  
nicht nur beim ersten Versuch geblieben,  
sondern im Verlauf von 19 Jahren hat sich die  
Richtigkeit der Zusammensetzung von Burgit in  
tausendfacher Anwendung erwiesen und auch  
die ärztliche Wissenschaft hat das bestätigt.  
Man tut gut, aus der guten Erfahrung so vieler  
Leidenden zu lernen und sich an das Erprobte  
zu halten. Andere Fabrikate als Burgit weisen  
man deswegen von sich. Fragen Sie deshalb  
in der nächsten Apotheke oder Drogerie nach  
Burgit; wenn Sie es dort nicht bekommen sollten,  
lohnt es sich auch, einen Laden weiter zu  
gehen. Wenn Sie aber Ihren Füßen eine besondere  
Wohlfahrt erwiesen wollen, dann verlangen Sie  
gleich die komplette Burgit-Fußpflege, welche  
außer Burgit-Hühneraugenpflaster auch Burgit-  
Ballenpflaster und das erfrischende Burgit-Fuß-  
bad enthält. Diese drei Präparate kosten zusam-  
men nur M 1.50.

**Burgit Ges. m. b. H., Freilassing  
Bayern.**  
Wichtig! Aufbewahren! (Fortsetzung folgt.)  
Zu haben in der Drogerie Th. Walz,  
Kurfürstenstraße 17.

### Danksagung:

Für die vielen Beweise herzlichster  
Teilnahme an unserem schweren Verluste  
sagen wir innigsten Dank.

### Familie Panke.

Karlsruhe, den 4. Juli 1925.